

**Nr. 91**  
**Raumschiff der Amokläufer**  
**von H. G. Francis**

*Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der United Stars Organisation schreibt man Mitte März des Jahres 2842, das voller Gefahren und Überraschungen ist.*

*Seit dem Verschwinden Lordadmiral Atlans, der bei einem Alleingang ent. führt wurde und dessen Spur trotz fieberhafter Suche noch nicht entdeckt werden konnte, sind für viele Mitarbeiter der USO und der Solaren Abwehr schwere Wochen angebrochen.*

*Neben der galaxisweiten Suche nach dem Lordadmiral geht es den Agenten und Spezialisten vor allem darum, der Unbekannten habhaft zu werden, die den tödlichen "Suddenly-Effekt" verursachen—ein Phänomen, das die plötzliche Ablagerung riesiger planetarischer Trümmermassen auf anderen Himmelskörpern bewirkt.*

*Was die Urheber des Suddenly-Effekts für einen Zweck verfolgen, ist den Verantwortlichen der USO bereits klargeworden. Dennoch tappen sie im dunkeln, was den Aufenthaltsort der mysteriösen Unbekannten angeht.*

*Nicht so Lordadmiral Atlan. Er fliegt zur Zentrale des Gegners, und das Schiff, das ihn und Nuramy, seine Mitgefangene, transportiert, wird zum **RAUMSCHIFF DER AMOKLAUFER** ...*

**Die Hauptpersonen des Romane:**

**Atlan**—Gefangener an Bord der ANVOY.

**Nuramy von Potrinet**—Atlans Mitgefangene.

**Aldyan Kapfar und Cipparon Yi**—Ingenieure der ANVOY.

**S'Vangor-Bradd**—Kommandant des Raumschiffs der Amokläufer.

**Ca Mingor**—Beauftragter des "Grauen".

**Der "Graue"**—Der Drahtzieher wird ungeduldig.

1.

Cipparon Yi hatte das Gefühl, einen Schlag in die Magengrube bekommen zu haben. Seine Umwelt verschwamm, und Nebelschwaden schienen durch den Kontrollraum zu ziehen.

Er legte die Hände auf den Bauch und würgte. Er versuchte aufzustehen, aber das gelang ihm nicht. Er kam nur halb hoch, dann sackte er wieder zusammen.

Die Kontrolltafel schien unendlich weit von ihm entfernt zu sein. Wie winzige Sonnen blinkten die roten Alarmlichter. Er erkannte zwar, daß diese Anzeigen wichtig waren, wußte aber nicht, was er tun sollte.

Die ANVOY raste mit nunmehr nur noch Lichtgeschwindigkeit durch den Raum. irgend etwas hatte nicht so funktioniert, wie es sein sollte. Yi begriff, daß etwas nicht in Ordnung war, aber er konnte keine klaren Gedanken fassen. Er erkannte noch nicht einmal die Notwendigkeit, etwas zu unternehmen.

Neben ihm stöhnte Aldyan Kapfar, und dann explodierte irgendwo etwas.

Yi kam zu sich.

Er atmete schnell und tief. Ein eisiger Schrecken fuhr ihm durch die Glieder, als er sah, wie viele Warnleuchten vor ihm brannten. Abermals erschütterte eine Explosion den Raum. Jetzt endlich beugte er sich vor und strich mit den Händen über einige Knöpfe und Tasten. Nun hörte er auch das Jaulen der Sirenen, das er vorher überhaupt nicht wahrgenommen hatte.

Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur fluchte.

“Was, zum Teufel, ist passiert?” fragte er.

Yi drehte sich zu ihm um. Er war blaß bis in die Lippen.

“Ich weiß es nicht, Aldyan”, antwortete er. “Ich habe nicht die geringste Ahnung.

Er erhob sich. Seine Blicke glitten über die Instrumente. Sie zeigten den Ausfall von vier Projektionsfelddüsen an. Yi strich sich unbehaglich mit dem Handrücken über den Mund. Er wußte genau, daß er diesen Schaden ohne weiteres hätte verhindern können, wenn er nur schnell genug gehandelt hätte.

“Ich weiß nicht, was mit mir los war”, sagte er. “Ich war unfähig, irgend etwas zu tun.”

Er sah Kapflar an. Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur machte einen müden und erschöpften Eindruck. Dabei schien er vor wenigen Minuten vor Kraft und Energie noch bersten zu wollen. Yi begriff nicht, daß sich das Aussehen eines Mannes innerhalb so kurzer Zeit so entscheidend verändern konnte.

Du hast es auch gefühlt?” fragte er.

Aldyan nickte.

“Ich dachte, es wäre ein Infarkt”, entgegnete er. “Ich habe geglaubt, es bringt mich um. Seltsam.”

In diesem Kontrollzentrum hielt sich niemand außer ihnen auf, Daher erfuhren sie nicht, wie es in den anderen Sektionen des Raumschiffes aussah. Auch dort mußte es zu Zwischenfällen gekommen sein. Keiner von ihnen mochte glauben, daß sie allein von dem Phänomen betroffen worden waren.

Sie übersahen völlig, daß sich ein Bildschirm erhellt hatte. Das breite Gesicht Ca Mingors erschien im Würfel. Mit verengten Augen starrte er sie an.

“Würden Sie mir bitte erklären, meine Herren, was Sie treiben?” brüllte er. ‘Bei Ihnen hat es schweren Bruch gegeben, aber Sie stehen herum und quatschen!’

Aldyan Kapflar zuckte zusammen. Langsam setzte er sich in einen Sessel. Er suchte noch nach den passenden Worten, mit denen er dem Terraner erklären konnte, was vorgefallen war, Aber Ca Mingor schien nicht die Absicht zu haben, ihn anzuhören.

“Kümmern Sie sich gefälligst um den Schaden, Ingenieur”, befahl er. “Beeilen Sie sich. Ich will wissen, was mit diesem Schiff los ist.”

“Vorläufig ist die Leistung noch nicht beeinträchtigt”, erwiderte Kapflar. “Andere Projektionsfelddüsen verfügen über ausreichende Reserven, mit denen sieben Ausfall ausgleichen können.”

“Mit anderen Worten: Sie meinen also, der ganze Vorfall wäre nicht die Aufregung wert”, sagte Mingor drohend. “Ich erwarte Ihren Bericht in einer halben Stunde.”

“Das kann ich unmöglich schaffen.”

“Sie werden es dennoch tun, oder Sie werden etwas erleben.” Er schaltete ab, aber die beiden Tefroder hörten noch seine letzten, gemurmelten Worte: “Ich wünschte,

ich hätte mehr Terraner an Bord ... ‘

Kapflar schlug mit der Faust auf das Kontrollbord.

“Dieser Kerl”, schimpfte er. “Ich könnte ihn umbringen.”

Er gab Yi einen befehlenden Wink. Die beiden Männer verließen die Leitzentrale und wechselten in den großen Raum über, in dem die Projektionsfelddüsen arbeiteten. Die mächtigen Maschinenblöcke nahmen mehrere Etagen des Decks ein. Der Erste Ingenieur erschrak, als er sah, wie groß der durch die Explosion angerichtete Schaden war. Bis zu diesem Augenblick hatte er den Zwischenfall nicht für so ernst gehalten, wie er tatsächlich war.

Er strich sich mit beiden Händen über die Augen und fragte sich, was mit ihm los war. Warum fühlte er sich matt und zerschlagen? Weshalb fiel es ihm so ungeheuer schwer, klar zu denken?

“Ich verstehe nicht, daß wir uns von Mingor soviel gefallen lassen”, sagte Cipparon Yi. “Ich hasse diesen Mann.”

Kapflar nickte.

“Ich würde mich lieber heute als morgen absetzen”, gab er zu. “Wenn der Graue nicht wäre, hätte ich es vielleicht schon getan.”

Yi packte seinen Arm.

“Wir haben schon öfter über dieses Thema gesprochen, ohne zu einem Ergebnis zu kommen”, sagte er. “Vielleicht sind unsere Chancen jetzt aber doch etwas besser.”

“Wie meinst du das?”

“Wir haben doch einen Gefangenen an Bord, der sehr viel wert ist.”

“Atlan?”

“Natürlich der Arkonide. Wer sonst?”

Aldyan Kapflar strich sich über die Stirn.

“Mir fällt das Denken schwer”, sagte er.

“Mir ist schon etwas besser”, erklärte Yi. “Hast du schon einmal gehört, wie alt Atlan ist?”

Kapflar blickte ihn verblüfft an.

“Ich habe nie darüber nachgedacht”, sagte er. “Aber ich schätze, daß er mehr als tausend Jahre alt ist.”

“Ich habe gehört, daß er noch viel älter sein soll.” Cipparon Yi ereiferte sich. “Und er ist ein wichtiger Mann. Er hat vermutlich ein hohes Einkommen. Kannst du dir vorstellen, zu welchen Reichtümern es ein Mann bringen kann, der über Jahrhunderte hinweg Vermögen sammeln kann?”

Kapflar grinste.

“Du willst ein Lösegeld aus ihm herauspressen?”

Yi schüttelte den Kopf.

“Nein, Aldyan, damit wäre nicht viel gewonnen. Er muß mehr für uns tun.”

Aldyan Kapflar ging zu den Maschinenblöcken und begann damit, sie zu untersuchen. Er erinnerte sich daran, daß ihm nur wenig Zeit blieb, den Bericht für Ca Mingor anzufertigen. Der Terraner konnte äußerst unangenehm werden, und er hatte gute Beziehungen zu dem Grauen.

“Wenn wir aus allem herauswollen, Cipparon, dann brauchen wir sehr viel. Gesichtsoperationen sind notwendig. Wir müssen eine Welt finden, auf der wir in Ruhe leben können. Oder wir müßten ein eigenes Raumschiff haben, mit dem wir als

Handelsfahrer Geld machen können.”

Er lächelte plötzlich.

“Ein so wichtiger Mann wie Atlan müßte uns eigentlich alles beschaffen können, was wir brauchen, wenn er nur will.”

Yis Augen strahlten.

“Er will, Aldyan. Er will bestimmt—wenn wir ihm dabei helfen, aus Mingors Gefangenschaft zu entwischen und nach Terra zurückzukommen.”

Kapflar biß sich auf die Lippen.

“So etwas muß überlegt sein, Junge”, erwiderte er. “Du hast keine Ahnung, wie gefährlich so ein Verrat wäre. Wir hätten jeden einzelnen Mann auf diesem Schiff gegen uns. Der Graue würde uns bis in den letzten Winkel der Galaxis jagen, um sich zu rächen.”

“Die Milchstraße ist groß. Vergiß auch nicht, daß ein Mann wie Atlan über Mittel verfügt, an die wir noch nicht einmal zu denken wagen. Der Chef der USO kennt genügend Tricks und Schliche, um uns in Sicherheit zu bringen. Wir sollten ihm unseren Vorschlag unterbreiten. Dann werden wir ja sehen, was er sagt.”

Kapflar nickte.

“Das werden wir auch tun”, sagte er. “Ich habe zwar ein ziemlich flaues Gefühl dabei, aber wenn wir jetzt nicht handeln, dann ist es zu spät. Ist Atlan erst einmal in den Händen des Grauen, dann ist sowieso alles vorbei.”

\*

Ca Mingor griff sich ans Herz.

Plötzlich war der ziehende Schmerz im linken Arm und in der Brust da. Vor seinen Augen flimmerte es. Voller Angst krallte er seine Hände in die Lehne seines Sessels. Er hätte schreien mögen, aber er tat es nicht, weil er sich instinktiv davor scheute, S’Vangor-Bradd aufmerksam zu machen.

Er konnte den Kommandanten nicht sehen. Die Rückenlehne seines Kontursessels verbarg ihn vor seinen Blicken. Er war froh darüber, denn so konnte auch der Tefroder ihn nicht beobachten.

Mingor kämpfte mit seiner Furcht und mit seiner Selbstbeherrschung. Dies war nicht der erste Anfall. In den letzten Tagen hatten sich die unangenehmen Anzeichen einer beginnenden Angina pectoris mehrfach eingestellt. Er hoffte, daß auch jetzt wieder alles schnell vorbeigehen würde, bevor jemand aufmerksam wurde.

Langsam erholte er sich.

In der Hauptzentrale lief alles normal ab. Der Kommandant drehte sich ihm zu. Er schien ein wenig blasser auszusehen als sonst, aber das konnte täuschen.

Ca Mingor erhob sich. Seine Knie zitterten. Mühsam schleppte er sich bis zum Ausgangsschott. Dort blieb er stehen und blickte zurück. Einige Männer hantierten ein wenig nervöser als sonst an ihren Geräten. Auf einigen Schalttafeln brannten Warnlichter, doch jetzt erloschen sie nach und nach.

Offensichtlich war doch nicht alles so normal, wie er glaubte. Mingor fühlte sich jedoch zu schwach, um den Dingen sofort auf den Grund zu gehen. Er verließ die Zentrale und schwebte in einem Antigrafschacht bis ins medizinische Zentrum hinab.

Hatta O’Har war sehr überrascht, als er sich bei ihm meldete.

“Sie, Mingor?” sagte er. “Ich denke, Sie werden niemals krank?”

Der Terraner lächelte verlegen. Jetzt erschien es ihm gar nicht mehr so vernünftig, zum Arzt zu gehen. Er wünschte, er hätte den Entschluß nicht so schnell gefaßt.

“Das habe ich einmal gesagt”, entgegnete er. “Anscheinend ist meine Pumpe aber doch nicht so zuverlässig, wie ich immer geglaubt habe.”

Der Arzt deutete auf einen Untersuchungstisch und bat Mingor sich hinzulegen. Dann untersuchte er ihn und machte ein Belastungs-EKG.

“Wie zu erwarten”, sagte er schließlich. “Sie sind vollkommen gesund. Bei Ihnen sind keine degenerativen Veränderungen festzustellen. Der Zwischenfall hat funktionelle Ursachen.”

“Meine Nerven sind vollkommen in Ordnung”, behauptete der Terraner.

“Sie sind nicht der erste heute, der das glaubt.”

Mingor wurde aufmerksam.

“Wie soll ich das verstehen? Sind mehrere Besatzungsmitglieder mit ähnlichen Beschwerden bei Ihnen gewesen?”

Der tefrodische Arzt nickte.

“Ich habe einige schwere Fälle gehabt mit Stenosen, die nur medikamentös zu lösen waren. Dabei lagen in keinem einzigen Fall organische Gründe vor.

Ca Mingor zündete sich eine Zigarette an.

“Das ist ein höchst seltsamer Zufall”, sagte er gedehnt.

Hatta O’Har nickte.

“Mir fällt es schwer, daran zu glauben, daß alles mit rechten Dingen zugegangen ist”, erklärte er. “So etwas ist mir noch niemals zuvor begegnet.”

“Ich frage mich nur, wie er das gemacht hat.”

Der Arzt blickte überrascht auf:

“Er?” fragte er. “Wen meinen Sie?”

“Ich denke an unseren Gefangenen. Er hat uns schon Schwierigkeiten genug gemacht. Ihm wäre ohne weiteres zuzutrauen, daß er es mit Gift versucht. Wäre denkbar, daß er auf diese Weise solche Zwischenfälle erreichen kann?”

“Durchaus”, erwiderte der Tefroder. “Es gibt mehrere exotische Gifte, mit denen so etwas bewerkstelligt werden kann.

Ca Mingor erhob sich.

“Ich werde die Angelegenheit überprüfen”, kündigte er an. “Wehe dem Arkoniden, wenn er es tatsächlich getan hat.”

\*

“Mir geht es nicht besonders gut”, sagte Nuramy von Potrinet. “Ich werde mich ein wenig hinlegen.”

Lordadmiral Atlan machte eine unbestimmte Geste. Die Akonin ging in den Nebenraum. Vielleicht hatte sie mehr von ihm erwartet, aber Atlan war nicht geneigt, auf sie einzugehen. Zu häufig hatte sie ihm in der letzten Zeit Schwierigkeiten gemacht. Er fragte sich, wann sie es endlich fertigbringen würde, ihren tiefverwurzelten Haß gegen ihn zu überwinden, der ihr von den Spezialisten des akonischen Energiekommandos eingepflanzt worden war. Wenn sie es schaffte, sich zu befreien, konnte sie ihrer Liebe

zu ihm nachgeben.

Nach den Zwischenfällen der letzten Zeit konnte sie nicht mehr erwarten, daß er ihr ohne Argwohn gegenübertrat. Aber nur so konnte er ihr zweifellos helfen.

Er löste sich von dem Gedanken an sie und wandte sich wieder seinem eigentlichen Problem zu. Seit einigen Tagen raste dieses Raumschiff durch die Galaxis. Nachträglich eingebaute technische Neuerungen und ein Linearantrieb befähigten dieses ehemals arkonidische Schiff zu hoher Geschwindigkeit. Er wußte nicht, woher es kam, und wohin die Reise führte. Seit Wochen hatte er nicht den geringsten Anhaltspunkt über seine Position innerhalb der Milchstraße bekommen können. Er wußte noch nicht einmal, ob sie sich auf der Eastside oder der Westside der Galaxis befanden. Seine Odyssee führte durch das Nichts und die Zeit verstrich, ohne daß er etwas tun konnte. Dabei standen die Völker der Galaxis vor rätselhaften Erscheinungen, die wahllos alle Planeten und Sonnen gefährdeten. Bisher war es ihm gelungen, verschiedene Einzelheiten zu diesem Problemkreis herauszufinden. Er spürte, daß er zahlreiche Fäden in den Händen hielt, die er nur zu verknüpfen brauchte, um vielleicht schon ein klareres Bild des Ganzen zu bekommen. Er wußte jedoch nicht, wie er die Knoten zu setzen hatte.

Die Führung und die Besatzung der ANVOY waren eindeutig in den Fall verwickelt. Zumindest die Offiziere und Ca Mingor wußten, was gespielt wurde, aber aus ihnen hatte er bisher nichts herausbekommen können.

An Bord befand sich ein geheimnisvolles Gefäß. Es glich einem Kegel und war unter großen Vorsichtsmaßnahmen ins Schiff gebracht worden. Immer wieder hatte er sich gefragt, was in diesem kegelförmigen Behälter enthalten sein konnte. Er zweifelte nicht daran, daß der Inhalt von außerordentlicher Bedeutung war. Das war eigentlich das einzige, was mit absoluter Sicherheit feststand. Gerade deshalb grübelte er seit Tagen darüber nach, wie er herausfinden konnte, was die ANVOY unter so rätselhaften Umständen transportierte.

Verschiedentlich hatte er versucht, mit dem einen oder anderen Offizier ins Gespräch zu kommen, aber man antwortete ihm nicht mehr. Niemand sprach mit ihm. Mingor und auch der tefrodische Kommandant S'VangorBradd behandelten ihn wie Luft.

Er konnte sich vorstellen, daß scharfe Anweisungen an die Besatzung ergangen waren, mit denen man verhindern wollte, daß er irgendwo Hilfe fand. Seine Lage erschien aussichtslos, und es sah ganz so aus, als müßte er warten, bis sie das Ziel erreicht hatten. Dann aber konnte es endgültig zu spät sein.

Unruhig lief er in der Kabine auf und ab.

Ohne Unterstützung von außen würde er nicht weiterkommen. Das stand für ihn fest. Die Räume, in denen man Nuramy und ihn gefangenhielt, wurden von Kampfrobotern und mehreren Tefrotern bewacht. Hinsichtlich der laschen Disziplin war einiges geschehen. Jetzt glich die ANVOY einem militärisch straff geführten Schiff, und damit waren seine Chancen auf den Nullpunkt gesunken.

Seine Hoffnungen, daß der rätselhafte Kegel bei einem Angriff beschädigt worden sein könnte, hatten sich nicht erfüllt. Der Takota Tak-o-tak hatte versucht, das Gefäß zu verpichten, aber er hatte die Schutzschirme nicht durchschlagen können, in die es eingehüllt war.

Welche Möglichkeiten blieben jetzt noch?

Er wußte es nicht.

Er blickte auf, als die Tür sich öffnete. Ein Offizier trat ein und brachte frische Wäsche, die sich noch in der Versiegelung befand. Sie stammte also direkt aus dem Automaten. Atlan nahm sie entgegen und warf sie auf den Tisch. Als er allein war, ging er ins Bad und duschte sich. Danach legte er die neue Wäsche an. Er verletzte sich an einem winzigen Dorn. Ärgerlich saugte er das herausquellende Blut von seinem Finger ab.

Dann stutzte er.

Normalerweise durfte sich nichts in dem weichen Material befinden, was derartige Zwischenfälle verursachen konnte. Er untersuchte die Sendung noch einmal genau und fand eine flache Schachtel, die etwa einen Zentimeter lang, einen halben breit und zwei Millimeter hoch war. Der Deckel ließ sich verschieben. Darunter sah er die winzigen Kristalle eines Aufzeichnungsgerätes. Es schaltete sich selbstständig ein. Rasch hielt er es ans Ohr. Er hörte eine dunkle, kräftige Stimme.

“... wir bereit, Ihnen zur Flucht zu verhelfen. Wir wissen, daß Sie ein vermögender Mann” mit sehr großen Möglichkeiten sind. Entsprechend sind unsere Forderungen. Geben Sie uns ein Zeichen, ob Sie interessiert sind. Rufen Sie genau um 12.12 Uhr Ca Mingor zu sich und beschweren Sie sich über das Essen. Dann wissen wir Bescheid. Werfen Sie das Gerät jetzt sofort in den Desintegratorschacht.”

Atlan gehorchte, weil er vermutete, daß der Magnetkristall einen Selbstzerstörungsmechanismus enthielt, der sich einschaltete, wenn die Aufzeichnung abgefahren war.

Erregung erfaßte ihn.

Endlich tat sich etwas. Auf ein derartiges Angebot hatte er gewartet, obwohl er kaum zu hoffen gewagt hatte, daß sich jemand gegen Ca Mingor und vor allem gegen den geheimnisvollen “Grauen” stellen würde. Wenn die Unbekannten eine Fluchtmöglichkeit ankündigten, dann konnten sie damit nur eine bevorstehende Landung auf einem Planeten meinen, oder aber sie dachten an eines der zahlreichen raumtüchtigen Beiboote, die sich in den Hangars der ANVOY befanden.

Atlan selbst hatte sich schon lange mit derartigen Überlegungen befaßt. Bis jetzt hatte er jedoch keine Möglichkeit gesehen, eines der kleinen Raumschiffe allein zu fliegen. Selbst mit Hilfe Nuramys konnte er nicht durch eine der Schleusen einfach davonrasen. Sorgfältige Vorbereitungen gehörten zu einer solchen Aktion. Bevor er sich auf einen Blitzstart mit einem Beiboot einließ, mußte er wissen, über welchen Antrieb es verfügte. Wenn es nicht die notwendigen Voraussetzungen mitbrachte, dann brauchten sie es gar nicht erst zu versuchen, mit so einem Kleinraumschiff zu entkommen. Bevor sie eine ausreichend hohe Geschwindigkeit erreicht hatten, würden die Geschütze der ANVOY die Flucht beenden.

An erster Stelle mußte also die Information stehen. Danach mußte ein Ablenkungsmanöver eingeleitet werden, das ihnen im entscheidenden Moment einige Minuten Vorsprung verschaffte.

Atlan lächelte.

Die Botschaft ließ erkennen, daß wenigstens zwei Männer ein Geschäft mit ihm machen wollten. Mit ihnen und der Akonin zusammen konnte er es schaffen.

Er kleidete sich vollends an und klopfte dann an die Tür zu Nuramy Kabine. Sie antwortete nicht.

Atlas klopfte stärker, weil er dachte, daß sie für eine kurze Weile eingeschlafen sein könnte. Auch jetzt schwieg sie. Er wurde unruhig und legte seinen Kopf an die Tür. Das Mädchen gab keinen Laut von sich.

Der Arkonide öffnete.

Die Akonin lag auf dem Fußboden und wälzte sich wie in Krämpfen. Ihre Augen quollen weit aus den Höhlen. Sie preßte die Hände auf den Leib.

“Nuramy”, rief er.

Sie zuckte zusammen, streckte sich und stöhnte. Dann schlang sie die Arme um die Beine, die sie hoch an die Brust zog, und wimmerte leise.

Er kniete neben ihr nieder und drehte sie auf den Rücken herum. Mit beiden Händen hielt er ihre Arme, die sie ihm wild zu entreißen versuchte. Sie biß ihm in die Hand, so daß er sie zurückstieß und darauf verzichtete, sie anzufassen.

“Nuramy? Was ist denn?” fragte er betroffen.

Sie tat, als habe sie seine Worte nicht gehört.

Befremdet erhob er sich, eilte dann zum Ausgangsschott und drückte den Knopf. Bisher hatte sich die Wache stets schnell gemeldet, jetzt aber erschien niemand. Er schaltete den Telekom ein, erzielte aber auch hier keinen Erfolg. Niemand reagierte. Jetzt trat er mit dem Fuß gegen das Schott, weil er hoffte, durch den Lärm Aufmerksamkeit zu erregen, aber auch diesmal wurde er enttäuscht.

Es schien, als ob er plötzlich mit der Akonin allein indem Schiff war.

## 2.

Als die ANVOY den Linearraum verließ, geschah es.

Ca Mingor fühlte einen Schlag. In seinem Kopf schien sich etwas in die Nervenenden zu verkrallen. Er preßte die Hände an die Schläfen und kämpfte gegen das Fremde in ihm an. Sein Atem ging schwer, und er brüllte.

Die Kabine verschwamm vor seinen Augen. Ihm schien, als sei er in einen Antigravschacht gestiegen, in dem es kein tragendes Energiefeld gab. Unwiderstehliche Kräfte rissen ihn in die Tiefe. Wie besessen schlug er um sich, nur von dem einen Wunsch beseelt, irgendwo Halt zu finden. Langsam schwanden ihm die Sinne.

Als er wieder zu sich kam, hatte er das Gefühl, schwerelos in einem nebelhaften Nichts zu schweben, in dem es keinen Orientierungspunkt für ihn gab. Erst viel später klärten sich seine Sinne. Er konnte nicht sagen, wieviel Zeit vergangen war.

Irgendwann konnte er aufstehen.

Torkelnd ging er zum Erfrischungsautomaten und zapfte sich ein aufputschendes Getränk ab. Gierig trank er, während er das Gefühl hatte, daß seine Lippen vor Trockenheit zerspringen mußten. Danach ließ er sich erschöpft in einen Sessel sinken. Blicklos starrte er auf seine Hände, die schlaff auf seinen Oberschenkeln lagen. Sie waren blutig und zerschrammt.

Er hob den Kopf und blickte sich in seiner Kabine um.

Ein Irrsinniger mußte hier getobt haben. Es gab kaum noch einen Gebrauchsgegenstand, der nicht zerschlagen worden war.

Entsetzt stöhnte er auf, als er begriff, was er getan hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt war er davon überzeugt gewesen, daß er hilflos auf dem Boden gelegen



hatte. Jetzt wußte er, wie sehr er sich irrte.

Irgend etwas hatte ihn in einen Amokläufer verwandelt.

Atlan?

Er erhob sich und holte sich erneut etwas zu trinken. Dann lehnte er sich kopfschüttelnd an die Wand neben dem Automaten.

Nein—der Arkonide mochte viel versuchen, sich aus seiner Lage zu befreien. Vielleicht war es ihm tatsächlich gelungen, irgendein exotisches Gift einzusetzen, aber damit konnte er nur eine vorübergehende Wirkung erzielt haben. Inzwischen wurde er schärfer als zuvor überwacht. In seiner Kabine konnte er zwar tun und lassen, was er wollte, ohne dabei beobachtet zu werden. Wenn er aber die gesamte Besatzung der ANVOY vergiften wollte, dann mußte er schon aus seinem Verlies herauskommen, und das war ihm unmöglich gemacht worden.

Mingor lächelte.

“Man soll den Respekt vor diesem Burschen auch nicht übertreiben”, sagte er, während er in die Sanitärkabine ging. Er entkleidete und duschte sich. Danach steckte er seine Hände in den Pflegeautomaten, der vom zentralen Medocomputer mit den notwendigen Medikamenten beschickt wurde. Der Terraner brauchte kaum eine halbe Minute zu warten, bis seine Hände mit einem transparenten Überzug versehen worden waren, unter dem die Wunden bald abheilen würden.

Absichtlich blieb er in seinen Räumen. Er wollte den Kommandanten auf gar keinen Fall auf seine Verletzungen aufmerksam machen. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß S'VangorBradd seinem Gesicht nichts ansehen konnte, schaltete er den Telekom ein und stellte eine Verbindung mit der Hauptleitzentrale her.

Auf den ersten Blick sah er, daß die Tefroder sich nicht anders verhalten hatten als er. Der Offizier, der sich meldete, hatte verquollene Augen und blutete aus der Nase.

“Haben Sie die Dienstzeit dazu mißbraucht, private Meinungsverschiedenheiten zu klären?” fragte Mingor ironisch.

Der Tefroder wischte sich mit dem Handrücken über den Mund.

“Keineswegs”, erwiderte er mit einer Stimme, die deutlichen Ärger über die Frage erkennen ließ. “Als wir aus dem Linearraum in den Normalraum zurückkehrten, überfiel es uns alle. Hier in der Zentrale hat eine Massenschlägerei stattgefunden. Wir könnten,

Eine zerschrammte Männerfaust schob ihn zur Seite. Dann erschien das ramponierte Gesicht von S'VangorBradd im Bild.

Er starrte Ca Mingor mit zornig funkelnden Augen an.

“Könnten Sie mir vielleicht erklären, warum Sie überhaupt fragen? Wie ich bis jetzt herausgefunden habe, gibt es niemanden an Bord, der nicht für einige Minuten etwas völlig Idiotisches getau hat. Alle wurden irgendwie gewalttätig. Warum sind Sie ...”

Der Terraner sah ein, daß es sinnlos war, den Kommandanten noch mehr zu reizen. Düster lächelnd hob er seine Hände.

Der Tefroder weitete erst verblüfft die Augen, dann begann er abwechselnd zu fluchen und zu lachen.

“Sie lassen aber auch keinen Trick aus, Mingor”, sagte er. “Der Graue wäre bestimmt zufriedener mit uns beiden, wenn wir besser zusammenarbeiteten.”

Mingor nickte. Auch seine Miene entspannte sich.

“Das sollten wir jetzt wirklich tun”, stimmte er zu. “Ich erwarte Sie hier.”

“Ich komme.”

Der Terraner unterbrach die Verbindung. Er setzte sich in einen Sessel, drückte einen Knopf an der Lehne und legte die Beine dann auf das unsichtbare Antigravfeld, das vor ihm aufgebaut wurde. In dieser bequemen Haltung dachte er nach.

Zum erstenmal fiel ihm auf, daß die rätselhaften Veränderungen eingetreten waren, als die ANVOY vom Linearraum ‘in das Einstein-Kontinuum zurückgefallen war. Genau zu diesem ‘Leitpunkt hatte es jeweils begonnen. Er ruckte hoch und wählte erneut die Zentrale. Sekunden später wußte er, daß die ANVOY sich bereits wieder im Linearraum befand und mit vielfacher Überlichtgeschwindigkeit durch die Galaxis raste.

Diese Entdeckung war zwar als Information sehr wichtig, brachte ihn jedoch auch nicht weiter.

Warum traten die Veränderungen immer, nur im Normalraum auf?

Jetzt war er noch mehr als zuvor davon überzeugt, daß Atlan mit den Ereignissen nichts zu tun haben konnte, denn bis jetzt hatte er noch nie etwas von einem Gift gehört, das nur im Normalraum, nicht aber im Linearraum wirkte.

Alles deutete darauf hin, daß es an Bord des Schiffes etwas gab, was es vor der Landung auf Formar noch nicht gegeben hatte. War es während ihres Aufenthalts auf diesem Planeten in den Raumer gekommen? Irgend jemand konnte es eingeschleppt haben.

Die Art, wie es die Menschen veränderte, ließ Mingor sofort an ein parapsychisch begabtes Wesen denken, erst danach fiel ihm ein, daß es noch etwas in der ANVOY gab, was vielleicht Einfluß auf sie nehmen konnte. Diese Möglichkeit erschien ihm jedoch sehr unwahrscheinlich.

Er schob sie ebenfalls zur Seite.

Als der Telekom blinkte, glaubte er, der Kommandant wolle sich wieder abmelden. Deshalb war er sehr überrascht, als er in das Gesicht Atlans blickte. Den Arkoniden hatte er völlig vergessen. Um so interessierter musterte er ihn jetzt.

“Was gibt es?” fragte er unwirsch.

Der Gefangene verzog den Mund.

“An und für sich ist es nicht meine Art, mich über Kleinigkeiten zu beklagen, aber was Sie uns jetzt zumuten, geht dann doch ein wenig zu weit.”

“Was ist los? Reden Sie schon. Ich habe wenig Zeit.”

“Sie sollten einmal zu mir kommen und sich das ansehen, was wohl als Verpflegung für uns gedacht ist. Es ist ungenießbar.

“Schon gut. Ich werde mich darum kümmern”, versprach Mingor und schaltete aus. Der Kommandant trat ein. Er wandte sich ihm zu, aber seine Gedanken verweilten immer noch bei dem Arkoniden.

“Was ist los mit Ihnen?” fragte S’Vangor-Bradd.

“Nichts”, entgegnete der Terraner. “Mir will nur nicht in den Kopf, daß ein Mann wie Atlan sich über das Essen beschwert. Das paßt nicht zu ihm. Vermutlich will er etwas ganz anderes. Ich werde es herausfinden.”

Er bot dem Tefroder Platz an. Dabei betrachtete er ihn verstohlen. Der Kommandant bot einen geradezu jämmerlichen Anblick. Mingor vermutete, daß alle Offiziere über ihn hergefallen waren, um ihre Wut an ihm auszulassen.

Er grinste.

“Wenn wir heil ans Ziel kommen wollen, müssen wir uns etwas einfallen lassen”, sagte er.

\*

“Reden wir offen miteinander”, schlug Ca Mingor vor. “Was wollen Sie wirklich?”

“Bewegungsfreiheit”, antwortete Atlan knapp.

Die Miene des Terraners verschloß sich.

“Wozu?” fragte er. “Sie haben hier allen Komfort, den Sie sich wünschen können, und Sie sind an das Unterhaltungsprogramm der ANVOY angeschlossen. Was also wollen Sie noch?”

“Ich sagte es schon”, erwiderte der Arkonide. “Oder fürchten Sie etwa, ich als einzelner Mann könne an Bord etwas gegen Sie und Ihre Besatzung ausrichten?”

Mingor lächelte unmerklich.

“Im Grunde ist es egal, ob Sie sich frei bewegen können oder nicht. Das Schiff können Sie so oder so nicht verlassen. Also gut, ich bin einverstanden. Sie können sich ungehindert umsehen, wenn es Ihnen Spaß macht. Daß es einen verbotenen Bezirk an Bord gibt, wissen Sie ja bereits. Er bleibt gesperrt. Ein Roboter wird Sie ständig begleiten. Versuchen Sie also gar nicht erst, etwas gegen uns zu unternehmen. Wir würden sofort informiert werden.”

Atlan nickte.

Er gab sich gelassen und tat, als habe sich nichts für ihn verändert. Tatsächlich hatte sich seine Situation schlagartig verbessert. Mingor rechnete nicht damit, daß er Helfer finden könnte, die ihn bei seiner Flucht unterstützen konnten. Solange er in den Kabinen blieb, konnte er sich nicht mit ihnen verständigen. Plötzlich waren seine Chancen erheblich größer geworden. Jetzt galt es nur noch, das Problem, das sich durch den Roboter stellte, zu überwinden. Atlan vermutete, daß der Automat alles per Funk einer zentralen Überwachungsstelle übermittelte, was er wahrnahm. Auf diese Weise konnte Mingor sich über jeden Schritt, den er tat, informieren.

Es kam nur auf den Mann an, der die Aufzeichnungen kontrollierte und auswertete. Gehörte er zu seinen unbekannten Helfern, dann hatte er schon so gut wie gewonnen. War das nicht der Fall, mußte er nach einer, vertretbaren Lösung suchen.

\*

Aldyan Kapflar und Cipparon Yi brauchten lange, um sich von dem erneuten Zwischenfall zu erholen. Je mehr sie zu sich zurückfanden, desto mehr steigerte sich ihre Angst.

“Ich will so schnell wie möglich weg von diesem Schiff”, sagte Kapflar, als er wieder klar denken konnte. Cipparon Yi nickte nur. Er war blaß, und seine Hände zeigten schwere Abschürfungen.

Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur machte sich sofort daran, sich über Atlan zu unterrichten. Dazu benutzte er verschiedene elektronische Quellen. Sie gaben ihm nur über allgemeine Dinge Auskunft, wie Sauerstoffverbrauch in den Kabinen und allgemeinen Energieumsatz. Er erfuhr, daß die Unterhaltungsgeräte während der letzten zwei Stunden nicht eingeschaltet worden waren, während der Getränkeautomat

dreimal bedient worden war.

Seine Hände begannen zu zittern, als er merkte, daß Atlan oder die Akonin genau zu der Zeit etwas zu trinken angefordert hatten, als er und Yi unter dem Einfluß der rätselhaften Macht Amok gelaufen waren.

“Yi”, sagte er leise.

Der Vierte Projektionsfeld-Ingenieur kam zu ihm. Er las die Daten durch, die Kapflar erhalten hatte, konnte aber nichts mit ihnen anfangen.

“Ich verstehe nicht recht, was du meinst”, gab er zu.

“Daraus geht hervor, daß Atlan oder die Akonin oder alle beide sich in den letzten beiden Stunden ganz normal verhalten haben. Das heißt, einem von ihnen oder allen beiden macht das nichts aus, was uns verrückt gemacht hat.”

Yi kaute auf seinen Lippen.

“Ist das nun gut für uns oder schlecht?”

Aldyan Kapflar lächelte.

“Ich hoffe, daß Atlan noch etwas umgänglicher wird, wenn er erfährt, was wir wissen.”

“Glaubst du, daß er für diese Zwischenfälle verantwortlich ist?”

Kapflar schüttelte den Kopf.

“Nein”, sagte er nachdenklich. “Das kann ich mir nicht vorstellen.

Sekunden später begann ein Kontrolllicht aufzuleuchten. Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur schaltete einen Bildschirm ein, es baute sich jedoch kein Bild auf. Lediglich der Ton kam durch. Die beiden Männer wurden Zeugen der Unterhaltung, die Atlan mit Mingor führte. In diesem Moment wußten sie, daß der Arkonide mit ihrem Fluchtvorschlag einverstanden war.

Cipparon Yi kratzte sich den Kopf, als das Gespräch zu Ende war. Kapflar beobachtete ihn aufmerksam.

“Was gefällt dir nicht? Was beunruhigt dich?”

“Mingor wird sich denken können, daß Atlan sich nicht einfach nur über das Essen beschweren will. Spätestens in einer halben Stunde weiß er, daß alles nur vorgegeben war. Was dann?”

Kapflar streckte sich in seinem Sessel und gähnte ausgiebig.

“Ein Mann wie Mingor rechnet immer mit Hinterhalten. Er ist stets argwöhnisch. Kein Trick wäre gut genug gewesen, ihn restlos hinter das Licht zu führen. Je durchsichtiger Atlans Beschwerde, desto schwieriger wird es wahrscheinlich für den Terraner sein, herauszufinden, was Atlan tatsächlich will.”

Yi kaute auf seinen Fingernägeln herum. Er wurde von Minute zu Minute unruhiger. Konnte er Kapflar überhaupt so sehr vertrauen, wie er es tat? Lieferte er sich ihm nicht vollkommen aus? Er verwarf die aufkommenden Gedanken, zumal er sich sagte, daß der Erste Ingenieur sich ihm gegenüber ebenfalls bloßgestellt hatte.

“Hoffentlich haben wir uns nicht zuviel vorgenommen”, sagte er, während er daran dachte, daß die Spitzel Mingors nur darauf warteten, daß einer von ihnen gegen die Gesetze des Grauen verstieß.

“Wenn wir den Arkoniden auf unserer Seite haben, ist alles in Ordnung”, erklärte Kapflar gelassen. “Mit ihm gewinnen wir einen Spitzenkämpfer, der uns gegen den fetten Terraner in jeder Hinsicht helfen kann. Es kommt jetzt nur darauf an, daß wir möglichst bald mit ihm reden können, ohne daß jemand davon erfährt. Wenn wir diesen ersten

Schritt erst einmal geschafft haben, ist alles nicht mehr so schlimm.”

Cipparon Yi setzte sich ebenfalls. Das Blinken einiger Lichter auf der Kontrolltafel interessierte ihn nicht, obwohl es seine Aufgabe gewesen wäre, jetzt einzugreifen. Er beobachtete den Ersten Ingenieur sehr aufmerksam, aber auch sehr unbehaglich. Ihm war nicht wohl bei diesem Plan, den Kapflar gefaßt hatte. Mingor war viel zu gefährlich. Anfänglich hatte er sich alles ganz leicht vorgestellt. Jetzt begriff er allmählich, wie gering ihre Möglichkeiten wirklich waren. Der Terraner paßte scharf auf.

Er dachte auch an die rätselhaften Vorgänge im Schiff, durch die Kapflar und er vorübergehend ausgeschaltet worden waren. Obwohl er keine Hinweise dafür hatte, zweifelte er nicht daran, daß alle Besatzungsmitglieder der ANVOY von jener Kraft beeinflußt wurden, die ihn und Kapflar gezwungen hatte, so sinnlos zu handeln.

Vielleicht konnte diese Macht ihnen wirklich allein durch ihre Existenz helfen. Ca Mingor wurde entscheidend abgelenkt, und sie erhielten ihre Chance, auf die sie schon so lange gewartet hatten.

“Pssst”, machte Aldyan und hob die Hand.

Yi blickte auf einen der Bildschirme. Auf ihm konnte er sehen, daß Atlan und Nuramy von Potrinet die ihnen zugewiesenen Kabinen verließen und auf den Gang hinaustraten. Ein Spezialroboter erwartete sie.

Die beiden Ingenieure blickten sich an.

“Es dürfte doch wohl klar sein, daß irgendwo in der Nähe der Zentrale ein Vertrauensmann Mingors sitzt, der jede Bewegung des Arkoniden beobachtet und jedes seiner Worte aufzeichnet. Oder bist du anderer Meinung?”

“Ganz und gar nicht”, entgegnete Yi. Er zögerte kurz, bevor er, fortfuhr: “Dieser Mann muß verschwinden und durch jemanden ersetzt werden, der bei uns mitmacht.”

Kapflar lächelte. Er schien sehr überrascht zu sein.

“Du willst jemanden einweihen? Weißt du, was das bedeutet?”

“Wir können gar nicht mehr anders, Aldyan”, sagte Yi eindringlich. Wenn wir es nicht tun, dann können wir niemals mit Atlan sprechen. Oder siehst du eine andere Möglichkeit?”

“Bist du dir über das Risiko im klaren?”

“Völlig. Ich weiß aber auch, mit wem wir es zu tun haben werden, wenn es mir gelingt, diesen Mann auf den Beobachtungsposten zu bringen. Ich bin sehr zuversichtlich.”

“Dann bin ich einverstanden”, sagte Kapflar.

Cipparon Yi wandte sich endlich seinen Instrumenten zu. Das seltsame Funkeln in den Augen seines Freundes bemerkte er nicht.

\*

Atlan drehte sich betont langsam um und musterte den Roboter.

“Ist das wirklich notwendig?” fragte er und deutete auf den Waffenarm der Maschine, der auf ihn gerichtet war. Das Projektionsfeld leuchtete zwar nicht, das bedeutete jedoch nicht, daß der Automat angreifbar war. Er konnte in Bruchteilen von Sekunden feuern, falls er den Befehl dazu erhielt oder auf Grund seiner Programmierung zu dem Schluß kam, daß dies notwendig war. Er konnte schneller handeln, als ein menschlicher Angreifer ihn ausschalten konnte.

“Nur so dürfen Sie Ihre Kabine verlassen- oder überhaupt nicht”, antwortete der Wächter.

“Na gut”, sagte der Arkonide. “Das ist immer noch besser, als in diesen Räumen zu ersticken.”

Er deutete mit der Hand auf die Tür, durch die er eben gegangen war. Nuramy entfernte sich bereits von ihnen, aber an der Ecke des Ganges blieb sie stehen. Sie wußte sehr wohl, welche Reaktionen sie mit einer unbedachten Handlung bei dem Roboter hervorrufen konnte. Sie wartete, bis der Lordadmiral bei ihr war.

“Wir gehen nach oben”, erklärte Atlan. “Ich möchte Ca Mingor in der Zentrale besuchen. Was hältst du davon?”

“Ich hoffe, du würdest mir einen romantischen Spaziergang in den hydroponischen Gärten anbieten”, erwiderte sie spöttisch.

“Dort fehlt mir das Mondlicht, Liebling”, entgegnete er in dem gleichen Tonfall. Sie biß sich auf die Lippen und beschleunigte ihre Schritte. Erst am Antigrauschacht blieb sie wieder stehen, bis Atlan und der Roboter sie erreicht hatten. Zusammen mit ihnen schwebte sie nach oben.

Der Arkonide schwieg.

Er war froh, daß er etwas mehr Bewegungsfreiheit gewonnen hatte. Mingor würde die Kabinen in diesen Minuten fraglos sehr sorgfältig untersuchen. Er mußte herausfinden, ob seine Gefangenen nicht doch an einigen sehr merkwürdigen Vorgängen an Bord schuld waren.

Atlan hatte sich aus den spärlichen Informationen, die er erhalten hatte, inzwischen bereits ein Bild gemacht. Er hatte Nuramy beobachtet und die Reaktionen im Schiff verfolgt. Daraus konnte er seine Schlüsse ziehen.

Das Spiel begann, interessant zu werden.

Ein Unbekannter hatte ihm ein Fluchtangebot gemacht. War es ehrlich gemeint? Auf jeden Fall rechnete ein Mann wie Mingor damit. Er lag ständig auf der Lauer. Ihn galt es zu überlisten.

Eine dritte Kraft wirkte aus dem Dunkel heraus. Weder er noch Mingor kannten sie.

Immer wieder mußte Atlan an das kegelförmige Gefäß denken, das mit dem Schiff transportiert wurde. Was verbarg sich in ihm? Eine neue Waffe oder eine gefährlich strahlende Materie?

Er war fest entschlossen, das Rätsel zu lösen. Dafür war er sogar bereit, seine Fluchtpläne zurückzustellen. Er fühlte, wie ungeheuer wichtig es war, das Geheimnis dieses Raumschiffs zu entschleiern.

Nuramy beförderte ihn mit sanfter Gewalt aus dem Schacht.

“Wo bist du mit deinen Gedanken?” fragte sie. Auf meine Fragen antwortest du nicht, und wo die Hauptleitzentrale ist, scheinst du auch vergessen zu haben.

“Offensichtlich”. entgegnete er und ging vor ihr her.

Was war in dem Behälter?

Kam der Angriff auf die psychische Klarheit und die geistige Selbstkontrolle von dort?

Es konnte eigentlich kaum anders sein.

Zum erstenmal dachte Atlan an PsiMaterie.

Die Akonin stieß ihn an.

“Du stehst vor dem Schott zur Zentrale”, sagte sie. “Willst du hier Wurzeln schlagen?”

“Keineswegs, Nuramy”, antwortete er lächelnd. “Ich überlegte nur, ob es nicht doch irgendwo im Schiff ein Plätzchen gibt, das genügend Romantik für dein Herz bietet.”

“Mir wird schlecht.”

Er lachte und betrat die Hauptleitzentrale. Ca Mingor blickte ihm mit leicht verengten Augen entgegen. Er stand neben einer Informationssäule. Atlan ging an ihm vorbei. Er deutete über seine Schulter zurück auf den Roboter.

“Machen Sie bitte keine unbedachten Bewegungen oder Bemerkungen, die meinen Begleiter reizen könnten”, sagte er mit unüberhörbarer Ironie. “Man sagte mir, daß er sehr schnell zur Waffe greife.

Vor dem großen Panoramabildschirm blieb er stehen. Die ANVOY bewegte sich mit hoher Geschwindigkeit durch den Linearraum. Ihre Position war für Atlan nicht erkennbar.

Er hatte auch nicht damit gerechnet, daß man ihm eine Gelegenheit geben würde, sie herauszufinden. Darauf kam es ihm in erster Linie jetzt auch nicht an. Für ihn war es wichtig, aus der Rolle des Unterlegenen herauszukommen. Er mußte Ca Mingor zu einem Psychoduell zwingen, in dem er Blößen aufdecken konnte.

Langsam drehte er sich um und blickte den Terraner an. Ihm fiel sofort auf, daß der Kommandant schräg hinter Mingor stand, und daß er ihn mit wachen Augen beobachtete.

Die Voraussetzungen waren gegeben. Das Spiel konnte beginnen. Für Atlan stand fest, daß es erst enden konnte, wenn er wußte, was in dem kegelförmigen Behälter transportiert wurde—oder wenn er den Kegel in seine Gewalt gebracht hatte.

\*

Cipparon Yi konnte sich so frei und ungehindert durch das Schiff bewegen wie sonst auch. Lediglich der Bereich mit dem Transportgut blieb gesperrt.

Er umging den mit Energieschirmen abgesicherten Bezirk und schwebte in einem Antigravschacht bis in die Nähe der Hauptleitzentrale hoch. Ohne aufgehalten zu werden, erreichte er die Funkzentrale. Da er einige Freunde hier hatte, fiel es nicht auf, daß er kurz eintrat und sie begrüßte. Während er mit einem Offizier ein paar unverbindliche Worte wechselte, sah er sich unauffällig um. Wenig später wußte er, wer Atlan und das Mädchen überwachte. Mingor hätte keinen zuverlässigeren Mann wählen können. Der bullige Has Katan war dafür bekannt, daß er dem Terranerblindgehorchte.

Yi gab dem Funkoffizier einen verstohlenen Wink.

“Ich muß dich sprechen, Perra”, flüsterte er und verließ die Funkzentrale. Draußen wartete er voller Ungeduld. Einige Minuten vergingen, dann kam Perra Alka heraus.

“Was gibt es, Cipparon?”

“Wir haben jetzt die Chance, auf die wir schon so lange gehofft haben”, erwiderte er. “Atlan wird sie uns geben.”

Er blickte den Freund an. Dieser überwand seine Überraschung sehr schnell. Seine Augen leuchteten auf.

“Fabelhaft. Erzähle weiter!”

“Wir müssen nur dafür sorgen, daß wir ungestört mit dem Arkoniden sprechen können. Dafür muß Has Katar vom Beobachtungspult verschwinden. Am besten wäre es, wenn du seinen Posten übernehmen könntest.”

“Ich glaube, daß Mingor mich einsetzen würde, wenn Katar etwas anderes zu tun hätte. Leider weiß ich nicht, wie ich ihn von seinem Posten vertreiben kann.”

“Dafür wird Aldyan Kapflar sorgen”, versprach der Ingenieur, “Wichtig ist nur, daß wir uns dann auf dich verlassen können.”

Er berichtete, was er und Kapflar planten. Perra Alka erklärte sich bereit, mitzumachen und sich der Flucht anzuschließen.

\*

Aldyan Kapflar hatte alle Hände voll zu tun. Er war froh, daß der Vierte Projektionsfeld-Ingenieur bald zurückkehrte.

“Sieh dir das an”, sagte er und wies auf die Kontrolltafeln, die drei Wände des großen Arbeitsraums bedeckten “Die Schäden, die von der amoklaufenden Mannschaft angerichtet worden sind, zeigen sich erst jetzt. Überall sind Fehlschaltungen vorgenommen worden. In manchen Bereichen wurden große Teile unserer Ausrüstung blindwütig zerstört. Ich mußte sogar die Sperrbezirke um den Kegel verkleinern, weil jemand mit seinem Strahler um sich geschossen und dabei einen Energiefeldprojektor zerstört hat. Mehrere Antigravschächte sind ausgefallen. Einige Konverter arbeiten nicht mehr. Wenn das so weitergeht, werden wir zu dem, was wir, vorhaben, kaum noch kommen.”

“Du machst Witze”, entgegnete Cipparon Yi lächelnd. “Was interessiert mich die ANVOY, wenn ich eine Gelegenheit habe, endlich abzuhausen?”

Kapflar blickte ihn an.

“Natürlich hast du recht”, erklärte er. “Ich bin wohl etwas durcheinander.”

Yi mußte feststellen, daß der Erste Ingenieur nicht übertrieben hatte, denn die Ausfälle in wichtigen Bereichen des Schiffes waren tatsächlich erschreckend. Die Mannschaft hatte vieles zerschlagen, was in so kurzer Zeit nicht zu ersetzen war. Dabei zeichnete sich das Ende dieser Linearetappe bereits wieder ab. Normalerweise hätte man alles in Ruhe während der Pause im Normalraum reparieren können. Diese Möglichkeit gab es jetzt nicht. Alles mußte erledigt werden, wenn das Schiff durch den Zwischenraum raste, der Librationszone zwischen dem vierdimensionalen und dem fünfdimensionalen Kontinuum. Nur in dieser Phase ihres Fluges waren die Spezialisten an Bord handlungsfähig.

Immer wieder blickte Kapflar zu den verschiedenen Bildschirmen auf. Yi achtete zunächst gar nicht darauf, bis ihm schließlich auffiel, daß auf einem Schirm der Bereich unmittelbar vor der Hauptleitzentrale zu sehen war. Der Erste Ingenieur beobachtete den Abschnitt zwischen dem Schott der Zentrale und dem großen Antigravschachtsystem, das von hier aus gesteuert und überwacht wurde.

Offenbar hatte er ihre speziellen Pläne doch nicht ganz vergessen.

Yi fragte sich, was Kapflar plante. Er wagte es jedoch nicht, ihn zu fragen, um ihn nicht von seinen Arbeiten abzulenken.

Das Schott öffnete sich. Atlan, Nuramy von Potrinet und der Roboter kamen



heraus. Sie gingen zum Schacht und verschwanden darin. Kapflar schaltete einen anderen Bildschirm um. Wenig später konnten sie die beiden Gefangenen mit ihrem Wächter Wiedersehen.

Yi wies auf eine Digitaluhr.

“Nur noch wenige Minuten”, sagte er. “Dann kehren wir in den Normalraum zurück. Sollten wir uns nicht irgendwie sichern, damit wir hier nichts zerschlagen, während wir ...?”

“Wir könnten uns höchstens gegenseitig paralysieren”, antwortete Kapflar. “Ich bezweifle jedoch, ob wir damit wirklich viel gewinnen. Wir wissen nicht, wie schnell Mingor wieder in den Linearraum geht. Auch er wird sich vorbereiten, um die Schäden so niedrig wie möglich zu halten. Besser wäre es, wenn wir in unsere Kabinen gingen.”

Er zuckte zusammen. Seine Lippen preßten sich zusammen. Starr blickte er auf einen Bildschirm. Yi sah, daß Ilas Katar die Hauptleitzentrale verlassen hatte. Er ging auf einen Antigravschacht zu. Kapflar zögerte. Seine Hand zitterte ein wenig, als sie sich auf das Kontrollbord schob. Der Vertraute Mingors stieg in den Schacht und versank darin. Damit entschwand er aus ihrem Beobachtungsbereich.

Kapflars Finger legten sich auf eine Taste.

“Das darfst du nicht tun”, sagte Yi hastig. “Du weißt doch nicht, wie viele sonst noch im Schacht sind.”

Stumm wies der Erste Ingenieur auf einen kleineren Bildschirm ganz am Rande der Tafel.

“Da siehst du es. Er ist allein.”

Er drückte die Taste hart herunter. Ein rotes Kontrolllicht flammte auf, und ein warnender Summton ertönte. Yi starrte auf den kleinen Bildschirm. Auf ihm konnte er verfolgen, wie Has Katar abstürzte, bis er gegen die Endbegrenzung prallte.

Kapflar schaltete das Antigravfeld wiederein.

“Schnell. In die Kabinen”, rief er und sprang auf. Sekunden später wechselte die ANVOY in den Normalraum über. Der erneute Amoklauf begann.

### 3.

Wenige Minuten vorher betrat Perra Alka die Hauptleitzentrale. Der Freund Cipparon Yis näherte sich Ca Mingor, der nervös auf und ab ging, während Kommandant S'Vangor-Bradd seine Befehle erteilte. Roboterspezialisten führten einige Roboter in die Zentrale. Sie sollten dafür sorgen, daß bei dem bevorstehenden Amoklauf, mit dem alle fest rechneten, nicht allzu viel Schaden angerichtet wurde.

“Sir”, sagte Alka.

Mingor blieb stehen und blickte ihn forschend an.

“Was gibt's, Perra?”

“Has Katar ist verschwunden”, teilte der Funkoffizier mit. “Ich habe ihn suchen lassen, aber er wurde bis jetzt nicht gefunden.”

“Katar hat noch etwas Zeit”, entgegnete der Terraner. “Atlan ist in seiner Kabine. Der Roboter hat eine eigene Magnetaufzeichnung. Wenn etwas geschehen sollte, erfahren wir das auch später noch. Allerdings sollte Katar bis zum Beginn der Normalraumphase wieder auf seinem Posten sein.”

Er sah auf sein Chronometer und krauste die Stirn.

“Sollte er nicht rechtzeitig zurück sein, Perra, dann übernehmen Sie seinen Posten, bis er sich wieder meldet.”

Perra Alka nickte bestätigend. Mingor gab ihm zu verstehen, daß er sich jetzt zurückziehen mußte. Die Zeit lief ab. Es blieben nur noch wenige Sekunden bis zu dem Moment, in dem sie alle wieder die Kontrolle über sich selbst verlieren würden. Der Funkoffizier hörte den Terraner fluchen.

Er lächelte unmerklich.

Schnell ging er zum elektronischen Beobachtungsstand, der bis dahin von Has Katar überwacht worden war. Er wußte, daß der verhaßte Vertraute Mingors nicht mehr lebte, denn er hatte beobachtet, daß ein Antigravschacht für einige Sekunden ausgefallen war.

Er setzte sich vor die Beobachtungsgeräte. Auf den Bildschirmen könnte er Atlan und die Akonin sehen. Das Mädchen lächelte weich. Er schien sie gerade in einem Augenblick überrascht zu haben, in dem sie überein Thema sprachen, das Mingor bestimmt nichts anging.

Perra blickte sich vorsichtig um. Niemand achtete auf ihn.

Er drückte eine Taste.

Im gleichen Moment schalteten sich alle Geräte aus. Der Roboter erstarrte. Seine Beobachtungsinstrumente leiteten nichts mehr zur Funkzentrale weiter.

“Was ist denn mit dem Roboter los fragte Nuramy überrascht. Perra zuckte zusammen, als jemand ihm die Hand auf die Schulter legte. Er hatte nicht gemerkt, daß jemand an ihn herangetreten war.

Der Atem stockte ihm, und sein Herz begann rasend schnell zu schlagen. Irgend etwas schnürte ihm die Kehle zu. Er wußte genau, was es zu bedeuten hatte, bei einem derartigen Verrat überrascht zu werden. Mingor herrschte mit brutaler Hand.

Alka drehte den Kopf langsam herum und blickte hoch.

“Dir scheint der Schreck ganz hübsch in die Glieder gefahren zu sein”, sagte Eikenouke, der Hyperfunkingenieur.

Alka erhob sich.

“Ach, du bist es”, sagte er erleichtert. Forschend sah er, sein Gegenüber an. Dieser schmunzelte und nickte ihm zu.

“Nur Mut, Perra. Du willst mir doch etwas sagen-oder’?”

“Natürlich. Eikenouke. Du kannst dir wohl schon denken, was das zu bedeuten hat?” Er deutete mit dem Daumen auf das Beobachtungspult.

“Ihr habt endlich eine Möglichkeit gefunden?”

“Ja. Mit Atlans Hilfe werden wir verschwinden. Und du kommst mit.”

“Nicht nur ich, auch Aschan, ein guter Freund von mir. Er ist absolut zuverlässig.”

Der Funkoffizier erschrak. Der Plan konnte nur Erfolg haben, wenn der Kreis der Beteiligten so klein wie möglich blieb. Das wollte er dem Ingenieur erklären, als die ANVOY in das NormalKontinuum überwechselte. Die beiden Männer verloren die Kontrolle über sich. Von einer Sekunde zur anderen verwandelten sie sich in tobende Kämpfer.

“Was ist denn mit dem Roboter los? fragte Nuramy überrascht. Sie deutete auf den Automaten, der sie gerade aufgefordert hatte, nicht miteinander zu flüstern.

Atlan drehte sich um.

Er sah, daß die Überwachungsmaschine eine Haltung eingenommen hatte, die instabil aussah. Es schien, als sei er mitten in der Bewegung ausgeschaltet worden. Der Arkonide stutzte. War das eine Falle?

*Das wäre wenig sinnvoll,* antwortete sein Extrahirn sofort.

Mingor mußte doch eine bestimmte Absicht verfolgen, wenn er den Roboter desaktivierte.

*Nichts deutet darauf hin, daß der Terraner es getan hat,* erklärte das Extrahirn.

Das war richtig.

Atlas ging einen weiteren Schritt auf den Automaten zu, als er einen leichten Druck in der Magengegend fühlte. Ihm wurde ein wenig übel, aber das gab sich sofort wieder. Der Vorfall konnte nur bedeuten, daß die ANVOY in den Normalraum zurückgekehrt war. Er überlegte, daß er Nuramy nicht unbeobachtet lassen durfte, doch es war bereits zu spät,

Die Akonin sprang ihn von hinten an. Ihre Handkanten schlugen auf seine Schultern herab. Instinktiv hatte er seinen Hals mit eilig hochgerissenen Händen im letzten Moment geschützt. Dennoch brach er halbwegs betäubt in die Knie. Er ließ sich zur Seite fallen.

Wie ein blauer Schatten schoß Nuramy über ihn hinweg. Ihre Fäuste verfehlten ihn nur ganz knapp. Atlas versuchte, ein Bein hochzureißen und sie aus dem Gleichgewicht zu bringen, aber sie rollte sich über die Schulter weg und sprang wieder auf die Füße. Während er noch gegen die Schmerzen in seinen Schultern ankämpfte, warf sie sich erneut auf ihn.

Sie war eine hervorragend geschulte Kämpferin, die in den Trainingslagern des akonischen Energiekommandos alle Tricks gelernt hatte, mit denen man ohne Waffen einen Gegner ausschalten konnte. Sie war ihm mindestens gleichwertig.

Die Hände können tödliche Instrumente sein, wenn sie richtig eingesetzt werden. Das Mädchen wußte sehr genau, wie sie sie gebrauchen mußte.

Atlas entging ihrem Angriff nicht ganz. Wiederum traf sie ihn an der Schulter. Gepeinigt schrie er auf.

Sie bewegte sich rasend schnell. Sie tobte. Nichts bremste ihre Aggressivität. Die unbekannte Macht, die sie beeinflusste, zwang sie, ihre Kräfte hemmungslos zu entfalten. Die Akonin aber suchte den totalen Einsatz. Ihre ungestüme Wildheit machte sie doppelt gefährlich.

Atlas zweifelte nicht daran, daß sie ihn töten wollte. Jeder Griff, den sie ansetzte, und jeder Schlag ließen das eindeutigerkennen.

Sie wußte nicht, was sie tat. Sie war nicht mehr sie selbst.

Keuchend rollte sie über den Boden. Unerwartet gelang es ihr, ihren Arm um seinen Hals zu legen. Sie erkannte ihre Chance und drückte mit voller Gewalt zu. Atlas merkte sofort, daß ihm nur noch Sekunden blieben, sich aus dieser Umklammerung zu befreien. Danach würde es zu spät sein. Der Sauerstoffmangel mußte sich sehr schnell spürbar machen.

Er richtete sich auf und zog das Mädchen über seine Schultern hinweg, um den Ring um seinen Hals so zu sprengen. Doch Nuramy ließ nicht los. Ihre Muskeln spannten sich noch und packten ihn noch fester. Jeder andere Kämpfer hätte ihn im letzten Augenblick freigegeben, um sich bei diesem Überschlag nicht selbst die Knochen zu brechen.

Die Akonin gab nicht nach. Atlan mußte der Überschlagbewegung folgen, wenn er sich nicht das Genick brechen wollte. Gezielt rammte er ihr die Ellenbogen in die Seiten, doch sie wich elegant zurück und nahm den Schlägen damit die größte Wucht.

Das Tempo des Kampfes steigerte sich zum letztenmal. Die Akonin und der Unsterbliche wälzten und rollten sich durch die Kabine, bis er endlich ihre Finger erwischte. Er riß sie auseinander—und jetzt schrie das Mädchen gellend auf. Sie konnte ihn nicht mehr halten.

Mit einem weiten Satz sprang er von ihr weg, stürzte und drehte sich sofort wieder herum, damit sie ihn nicht abermals überraschen konnte.

Er mußte als Sieger aus diesem Duell hervorgehen. Jetzt hatte er eine einmalige Chance, die Kabinen zu verlassen und sich in der ANVOY umzusehen. Der Roboter war deaktiviert worden. Sobald das Schiff die nächste Linearetappe antrat, würde er seine Beobachtungsaufgabe wieder aufnehmen. Dann war es zu spät.

Auch draußen würde niemand seine wahren Absichten erkennen. Vielleicht würde man ihn attackieren. Das wollte er in Kauf nehmen, wenn er dabei nur mehr über das Schiff und seine geheimnisvolle Fracht herausfinden konnte als bisher.

Nuramy raffte sich noch einmal auf.

Voller Haß starrte sie ihn an, während sie auf dem Boden kauerte und nach Atem rang. Sie versuchte nicht, ihn zu täuschen. Dazu war sie nicht in der Lage. Irgend etwas zwang sie, ihn anzugreifen, ohne sich dabei in ihre Kampfmethodik einzumischen. Das Unbekannte gab nur den Aggressionsimpuls und überließ es ihr, damit fertig zu werden.

Wieder bot die Akonin alle Kräfte auf.

Aus der Hocke heraus schnellte sie sich auf den Arkoniden. Ihre Finger stachen nach seinen Augen. Ihr Haß entlud sich in einem unmenschlichen Schrei.

*Vielleicht ist das gut so, meldete sich sein Extrahirn. So hat sie eine Chance, sich von den Befehlen zu befreien, die man ihr gegeben hat.*

Atlan vernahm die Worte, ohne sie verarbeiten zu können. Er mußte sich voll auf die Akonin konzentrieren. Mittlerweile hatte er sich weitgehend erholt. Sie konnte jetzt nicht mehr die Vorteile nutzen wie vorher. Atlans Schlag kam so schnell, daß sie ihm nicht mehr ausweichen konnte. Er traf das Nervenzentrum, auf das er gezielt hatte.

Wie vom Blitz getroffen sank Nuramy in sich zusammen.

Atlan hob sie auf die Arme und trug sie in die Nebenkabine, wo er sie auf eine Antigravliege bettete. Er schätzte, daß sie etwa eine Stunde bewußtlos bleiben würde, und er glaubte, daß diese Zeit für ihn ausreichte. Dennoch legte er ihr Fesseln an.

Schnell kehrte er in seine Kabine zurück und machte sich am Türschott zu schaffen. Er brauchte nur wenige Minuten, um sie zu öffnen. In kampfbereiter Haltung trat er auf den Gang hinaus, aber dort befand sich niemand, der sich ihm entgegenstellte. Aus größerer Entfernung hörte er die Schreie einiger Menschen, die offensichtlich die Kontrolle über sich selbst verloren hatten.

Er brauchte sich nicht mehr zu orientieren, denn schon bei seinem ersten Ausflug hatte er sorgfältig recherchiert. So wußte er jetzt, in welche Richtung er zu gehen hatte, um so schnell wie möglich in den Bezirk zu kommen, in dem der Behälter mit dem geheimnisvollen Inhalt gelagert wurde. Mit schnellen Schritten eilte er über die Gänge. Hin und wieder stieß er auf einen Tefroder, der auf dem Boden lag. Ein untersetzter Mann hielt sich in der Nähe des Antigravschachtes auf. Er stierte ihn mit

blutunterlaufenen Augen an. Die Knöchel seiner Hände zeigten Abschürfungen. Offensichtlich lag ein kräfteverzehrender Amoklauf hinter ihm. Dennoch griff er Atlan an. Er zog ein Metallrohr aus seinem Gürtel und versuchte, den Arkoniden damit niederzuschlagen.

Mühelos wich der Lordadmiral aus, fing einen der wirbelnden Arme ab und riß seinen Gegner herum. Dann genügte ein leichter Schlag mit der Handkante, um ihn niederzustrecken.

Atlan nahm das Rohr auf und warf es in den Antigravschacht. Es fiel augenblicklich in die Tiefe. Das hatte er befürchtet. Irgend jemand hatte die Kraftfelder beseitigt. Das bedeutete, daß er über die Nottreppen steigen mußte und damit viel Zeit verlor. Der tefrodische Kommandant mußte sich jetzt völlig auf den Autopiloten verlassen. Dieser nahm jetzt eine Neuorientierung im Raum vor, in dem er, die Position feststellte und sie mit dem einprogrammierten Zielplan verglich. Abweichungen wurden ausgeglichen und der Kurs neu programmiert. Gleichzeitig wurden die Maschinen und die gesamte elektronische und positronische Ausrüstung überprüft. Fehler wurden beseitigt und das Schiff so für den nächsten Flug durch den Linearraum vorbereitet, in dem ihm wieder eine absolute Höchstleistung abverlangt wurde.

Als Außenstehender konnte Atlan noch nicht einmal abschätzen, wie lange diese Arbeiten dauern würden. Zu viele Komponenten waren zu berücksichtigen. Vorher ließ sich niemals sagen, wieviel Zeit benötigt wurde, um aufgetretene Fehler und Abweichungen zu korrigieren.

Atlan entschloß sich, den Weg nach unten zu wählen, weil er hoffte, hier schneller voranzukommen. Unter ihm lagen die Hallen mit den energetischen Großanlagen, den Konvertern und den Umwälzern. Dort vermutete er nur wenige Tefroder.

Er behielt recht. Er traf auf einige Monteure und Ingenieure, die jedoch erschöpft und apathisch auf dem Boden kauerten und ihn nicht aufhielten. So kam er ungehindert bis zu einem breiten Gang, der direkt ins Zentrum des Schiffes führte. Auf ihm konnte er schnell bis in die Nähe seines Zieles kommen. Als er schon glaubte, es geschafft zu haben, lief er gegen eine unsichtbare Wand. Sie spannte sich quer über einen Gang von mehreren Metern Breite. Wenige Schritte weiter befand sich ein Schott mit einer Aufschrift, die er nicht entziffern konnte.

Konzentriert überlegte er, wie er weiterkommen konnte. Hatte Ca Mingor den Energiefeldprojektor auf dieser Seite oder auf der anderen aufgestellt? Atlan vermutete, daß er auf der anderen Seite stand und per Funk reguliert werden konnte. Eine andere Möglichkeit konnte es nicht geben. Amoklaufende Tefroder bildeten eine zu große Gefahr für das geheimnisvolle Transportgut.

Er kam zu dem Schluß, daß die Funksteuerung nur von der Hauptleit- oder von der Funkzentrale ausgehen konnte. Das bedeutete, daß es sinnlos war, in anderen Bereichen des Schiffes zu suchen. Er verschwendete nur Zeit.

Mit ausgreifenden Schritten eilte er zurück. Die Schotte zur Nottreppe glitten zurück. Er wollte hindurchgehen, als er ein Geräusch hinter sich hörte.

Blitzschnell drehte er sich um und er-. schrak.

Ein weißhaariger Tefroder stand hinter ihm. Der Mann war uralte. Das Haar reichte ihm bis auf die Schultern herab. Es war dünn und zerzaust. Das Gesicht wirkte wie eine Totenmaske. Tiefe Falten umrahmten die glanzlosen Augen und den

lippenlosen Mund.

Die gebeugte, dürre Gestalt trug ein(, grüne Kombination, die verwaschen aussah und lose um den abgemagerten Körper flatterte.

Die Erscheinung selbst wäre an und für sich kein Grund für ihn gewesen, erschreckt zu sein. Doch der Tefroder trug eine Waffe in der Hand, und er machte ganz und gar nicht den Eindruck eines Mannes, dessen Geist sich unter dem Einfluß einer unbekannten Macht verwirrt hatte. Im Gegenteil. Dieser Alte schien geistig sehr klar zu sein.

Atlas bewegte sich nicht.

Er überlegte fieberhaft, was er tun sollte. Er wußte, daß er diesen Mann so schnell wie möglich überrumpeln und unschädlich machen mußte. Ca Mingor durfte auf gar keinen Fall erfahren, daß er sich normal im Schiff bewegen konnte, während dieses sich im Einstein-Kontinuum befand. Fand er es heraus, dann würde er seinen Gefangenen fraglos so streng fesseln, daß er sich sicher nicht mehr selbst befreien konnte. Mingor konnte es sich einfach nicht erlauben, ihn ungehindert in der ANVOY herumgehen zu lassen, während er selbst handlungsunfähig war.

Atlas lächelte unmerklich. Er hob die rechte Hand und grüßte.

“Hallo”, sagte er.

Der Alte antwortete nicht. Atlas fragte sich, warum er nicht auch dem rätselhaften Einfluß erlag. War dieser Mann mentalstabilisiert, so wie er selbst auch? Lag hier überhaupt eine Strahlung oder etwas Ähnliches vor, die ausschließlich auf das Gehirn wirkte? Bis jetzt wußte er praktisch noch nichts.

“Hallo”, wiederholte er.

Sein Gegenüber antwortete noch immer nicht. Der Mann schien zu überlegen. In seinem Gesicht arbeitete es. Dann leuchteten die Augen plötzlich auf. Sie schienen aus den grauen Höhlen zu quellen. Der Arkonide begriff, daß der Tefroder einen verhängnisvollen Entschluß gefaßt hatte. Er warf sich nach vorn, aber er kam schon zu spät.

Der ausgemergelte Finger legte sich auf den Auslöser des Paralysators. Atlas fühlte den Muskelschock. Mit dem letzten Rest seines klaren Verstandes begriff er, daß er nunmehr seine letzte Chance verspielt hatte. Er zweifelte nicht daran, daß der Alte Ca Mingor und den tefrodischen Kommandanten über ihn informieren würde. Die anderen Männer, denen er begegnet war, hatten inzwischen vergessen, daß sie ihn gesehen hatten. Dieser Alte aber würde seine Meldung machen können.

Atlas spürte, daß er auf das Gesicht stürzte. Dann wurde es dunkel um ihn.

Er wußte nicht, wieviel Zeit vergangen war, als er wieder zu sich kam. Zunächst fiel es ihm schwer, sich zu orientieren. Er lag noch immer auf dem Gesicht, aber es dauerte lange, bis er das begriff. Nur ganz allmählich klärte sich sein Verstand. Sein Körper schmerzte überall. Er fühlte die Nachwirkungen des Paralyseschocks sehr deutlich. Als er versuchte, sich zu bewegen, übermannten ihn die Schmerzen. Kaum hatte er den Kopf gehoben, als sich sein Nacken und sein Rücken verkrampften. Er brach zusammen und wurde erneut ohnmächtig.

Danach spürte er zunächst das Pochen des Zellaktivators auf seiner Brust. Das Gerät arbeitete mit erhöhter Aktivität, um wieder normale Verhältnisse herzustellen. Atlas hütete sich davor, abermals zu früh aufstehen zu wollen. Er blieb so liegen, wie er lag, und wartete ab. Um ihn herum war es still. Im Nebenraum hörte er Schritte.

Jemandging unruhig auf und ab.

Nuramy?

Erfand es zunächst nicht heraus.

Vorsichtig wälzte er sich auf die Seite und dann auf den Rücken.

Er befand sich wieder in seiner Kabine. In der Ecke stand der Roboter. Er bewegte sich nicht. Nichts deutete darauf hin, daß er wieder aktiviert worden war. Aber das konnte täuschen. Der Automat würde erst dann offenbaren, in welchem Befehlszustand er sich befand, wenn er gefordert wurde.

“He, Rob. Hilf mir auf”, keuchte Atlan.

Er erschrak, als die Maschine sich von seinem Platz löste und zu ihm kam. Bis jetzt hatte er immer noch gehofft, daß die ANVOY sich noch im Normalkontinuum aufhielt. Der Griff, mit dem der Roboter ihm aufhalf, bewies ihm, daß der Raumer bereits wieder mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit flog. Er raste durch den Linearraum. Damit hatte sich an Bord bereits alles wieder normalisiert.

Atlan war froh, daß der Automat ihn zu seinem Lager begleitete. Er hätte noch nicht die Kraft gehabt, sich selbst dorthin zu schleppen. Ächzend sank er auf der Liege zusammen. Seine Muskeln schmerzten und zuckten.

Er fragte sich, was geschehen sein mochte.

Hatte Ca Mingor ihn draußen gefunden und dann in die Kabine zurückbringen lassen? Warum hatte er ihn dann nicht gefesselt? Oder wollte er damit warten, bis die ANVOY das nächste Mal in den Normalraum zurückkehrte—vielleicht das letzte Mal vor ihrem Ziel oder direkt im Ziel?

Auf das, was wirklich passiert war, kam er nicht. Diese Möglichkeit wäre ihm auch zu unwahrscheinlich erschienen.

Er merkte erst einige Stunden später, daß ihm jemand einen Zettel am Hals unter die Kombination geschoben hatte. Sofort wußte er, was das zu bedeuten hatte. Er erhob sich und ging einige Schritte auf und ab. Jetzt fühlte er sich schon wohler-bis er sich daran erinnerte, was er mit der Akonin gemacht hatte, bevor er seine Kabine verlassen hatte. Er stürzte förmlich auf das Verbindungsschott zu und wartete ungeduldig, bis es sich geöffnet hatte.

Nuramy lag auf dem Boden. Sie war noch immer gefesselt. Mit hervorquel-  
lenden Augen starrte sie ihn an. Ihre Lippen waren weiß.

“Würdest du mir bitte erklären, was das zu bedeuten hat?” fragte sie mit einer Stimme, die ohnmächtigen Zorn erkennen ließ.

Atlan erinnerte sich buchstäblich im letzten Augenblick daran, daß seine Worte irgendwo im Schiff abgehört wurden. Der Roboter war ihm gefolgt. Er stand dicht hinter ihm. Seine Mikrophone nahmen jeden Laut auf und ein Funkgerät in seinem Innern leitete alles weiter.

“Ich habe keine Ahnung, wie das passiert ist\*”, behauptete der Arkonide. “Wer hat dich gefesselt? Ich habe überhaupt nicht bemerkt, daß jemand hier war? Ich war bewußtlos.

“Das glaube ich nicht”, rief sie wütend. “Du lügst.”

Er löste ihre Fesseln.

Sie blickte zur Wand. Als sie frei war, stieß sie seine Hände zur Seite.

“Laß mich allein”, befahl sie heftig.

“Aber gern doch”, entgegnete er mit ironischem Unterton und kehrte in seine

Kabine zurück. Der Roboter blieb ihm auf den Fersen. Atlas betrat den Sanitärraum und ließ die Tür vor dem Automaten zufahren.

“Es gibt gewisse Plätze, die sogar der Eximperator von Arkon gern allein aufsucht”, sagte er.

Erregt griff er nach dem Zettel unter seiner Kombination. Er entfaltete ihn. Wie erwartet, enthielt er eine Botschaft.

“Ca Mingor weiß bis jetzt noch nicht, daß Sie Ihre Kabine verlassen haben”, schrieb der Unbekannte, der die Zeilen nicht unterzeichnet hatte. “Aber wir werden es ihm mitteilen, falls wir es als notwendig ansehen sollten. Er wird sich sicherlich dafür interessieren, weshalb Sie geistig normal bleiben, wenn—fast—alle anderen an Bord amoklaufen.”

Nach dieser drohenden Einleitung folgten die Vorschläge und die Forderungen der Unbekannten, die ihm und Nuramy eine Flucht aus dem Schiff ermöglichen wollten. Sie verlangten nichts Überraschendes. Er sollte ihnen ein neues Äußeres verschaffen und sie mit einem voll ausgerüsteten Raumschiff ausstatten. Dafür wollten sie garantieren, daß er innerhalb weniger Tage mit einem Beiboot der ANVOY zu jedem Ziel, das er angab, fliegen konnte.

Der letzte Satz lautete: “Es folgen noch zwei Linearetappen.”

Atlas vernichtete die Botschaft und kehrte dann in seine Kabine zurück, wo Nuramy mit übergeschlagenen Beinen in einem Sessel saß. Ihre Finger trommelten nervös auf die Lehne, und ihre Augenbrauen befanden sich in nicht weniger unruhiger Bewegung.

“Der Roboter macht mich krank”, gestand sie. “Können wir ihn nicht loswerden

“Vermutlich nicht”, entgegnete er. “Das kleine Mädchen war leider in der letzten Zeit so ungezogen, daß der Kommandant es für besser hielt, es von einem Spezialisten überwachen zu lassen. Das ist er.

Er deutete auf den Automaten.

Die Wangen der Akonin röteten sich. Sie schüttelte verwirrt den Kopf.

“Ich erinnere mich schwach daran, daß ich mit dir gekämpft habe”, sagte sie, “aber ich weiß nicht mehr genau, was eigentlich passiert ist. Vermutlich hast du wieder einmal einige recht dumme Bemerkungen gemacht.”

“Vermutlich.”

Er lächelte.

Sie erhob sich und ging zu ihm.

“Was hast du vor?”- fragte sie.

“Oh, nichts weiter. Ich hätte nicht übel Lust, Mingor gegen den Kommandanten auszuspielen, aber das scheint wenig sinnvoll zu sein.”

“Warum nicht?”

“Der Terraner kriecht ohnehin vor dem Tefroder auf dem Boden herum.”

Er blickte zum Roboter hinüber, weil er erwartete, daß Mingor sich provozieren ließ und sich meldete. Der Terraner enttäuschte ihn jedoch. Wenn er die Worte tatsächlich abhörte, so ließ er sich dadurch nicht herausfordern.

Atlas setzte sich in einen Sessel. Er überlegte.

Gern hätte er Nuramy in seine Pläne eingeweiht, aber das wagte er nicht, weil er nicht wissen konnte, wie sie sich in den nächsten Stunden benehmen würde. Unter dem Einfluß der unbekannten Strahlung konnte sie alles mögliche tun. Sie war ebenso



unberechenbar wie jeder andere an Bord—der, geheimnisvolle Alte eingeschlossen.

Atlas hatte lange über diesen Mann nachgedacht, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Er wußte nicht, was er von ihm halten sollte. Gehörte er zu jener Gruppe von Rebellen gegen Ca Mingor, die von Bord fliehen wollten und ihm deshalb ihre Hilfe anboten? Sicherlich. Wenn es so war, weshalb hatte er ihn dann aber paralysiert und in diesem Zustand in die Kabine zurückgebracht? Weshalb war er dazu das Risiko eingegangen, ihm seine Absichten auf einem Zettel mitzuteilen, obwohl er doch wissen mußte, daß dieser von Mingor und seinen Schergen gefunden werden konnte?

Es wäre doch viel einfacher für beide Parteien gewesen, wenn sie direkt miteinander gesprochen hätten. Allerdings hätte er dann vielleicht nicht nur den Alten gesehen, sondern auch die anderen Männer, die sich dazu entschlossen hatten, sich von der Organisation abzusondern, zu der die ANVOY gehörte. Ihr Verhalten ließ erkennen, daß die höchsten Schaltstellen dieser Interessengemeinschaft mit Persönlichkeiten besetzt waren, die ihre Ziele mit, eiskalter Brutalität verfolgten. Wer sich ihrem Befehl unterstellte, mußte einen ganz bestimmten Grund dafür haben. Niemand schloß sich einer paramilitärischen Organisation an und unterwarf sich damit einer sehr anfechtbaren Disziplin, wenn er sich nicht ganz besondere Vorteile davon versprach.

Atlas blickte den Roboter nachdenklich an.

Seine Situation hatte sich rapide verschlechtert, seitdem er von dieser Maschine überwacht wurde. Bisher hatte er nach dem Grundsatz zu handeln versucht, daß Angriff immer noch die beste Verteidigung war. Seine Chancen wurden jedoch ständig geringer. Zwar wußte er einen Mann irgendwo im Schiff, der den Roboter notfalls einige Zeit ausschaltete, aber damit war ihm nicht viel geholfen, weil er keinen direkten Kontakt hatte. Er war von diesem Unbekannten viel zu abhängig und wußte nie, ob er ihm vertrauen konnte, oder ob er von ihm wie eine Marionette in einem Spiel geführt wurde.

War er wirklich so frei, wie er sich zeitweilig wähnte? Oder, tat er nur das, was die anderen wollten, während er glaubte, daß Fluchtvorbereitungen für ihn getroffen wurden?

Die Situation behagte ihm nicht.

Nicht er war, es, der die Spielzüge bestimmte, sondern jemand anderes, den er nicht kannte, und von dem er nur wußte, daß er existierte. Er selbst war bis jetzt nicht mehr als eine Schachfigur, die hin- und hergeschoben wurde, ohne dabei wirklichen Einfluß auf das Geschehen nehmen zu können.

Er war zugleich überzeugt davon, daß er diesen Zustand ändern konnte, wenn es ihm gelang, von sich aus den richtigen Zug in diesem Spiel machen. Er spürte förmlich, daß er nur einen ganz bestimmten Schritt zu tun brauchte, um derart an Gewicht zu gewinnen, daß er vom Bauern zum König wurde.

*Du mußt den Kegel vernichten,* antwortete das Extrahirn auf die unausgesprochene Frage

Fabelhaft antwortete er in Gedanken. Es ist ja auch nichts leichter als das.

*Für den, der überlegt und klug handelt nicht. Das ist richtig.*

Er fühlte, daß ihm das Blut zu Kopf stieg.

Hatte er nicht überlegt gehandelt?

*Keineswegs,* stellte der Logiksektor fest. *Es fehlt an Eigeninitiative.*

Vielen Dank!

*Das war keine Beurteilung, sondern eine Feststellung.*

Natürlich. Das habe ich übersehen. Es geht nicht um Kritik, sondern um Lok.

Das Extrahirn verzichtete darauf, auf diese Feststellung zu antworten.

Logisch wäre also, den Roboter 'rauszuschmeißen. Soll ich das selbst machen, oder überlasse ich es der lieben Nuramy?

Das Sonderhirn antwortete prompt.

*Es ist nicht notwendig, Belehrungen über Logik zu erteilen. Kritikempfindlichkeit hat nichts mit logischen Denkvorgängen, sondern übertriebener Empfindsamkeit zu tun.*

Auf diese Weise lernt man doch immer noch dazu.

Atlas wäre in diesem Augenblick froh gewesen, wenn sein Extrahirn sich nicht immer wieder gemeldet hätte. Doch gerade jetzt schwieg es nicht. Mit eiskalter Logik zerpflückte es seine Gedankengänge und legte bloß, was er im Grunde schon längst erkannt hatte und nur noch nicht zugeben wollte. Vor sich selbst konnte er jedoch nichts verbergen.

*Es wäre falsch, den Roboter anzugreifen und zu eliminieren. Richtig dagegen wäre es, diese gegen dich gerichtete Waffe umzukehren und sie selbst zu nutzen.*

Er zuckte wie nach einem körperlichen Schlag zusammen.

Daß er daran nicht gedacht hatte!

#### 4.

Cipparon Yi blieb am Eingang der Kontrollstation stehen. Aldyan Kapflar hatte ihn noch nicht entdeckt. Er saß an den Geräten und bemühte sich, die vielen Fehler und Schäden zu beseitigen, die in der letzten "Wahnsinnsphase", wie er es nannte, eingetreten waren.

Er sah sehr ruhig und sehr konzentriert aus. Seinem Gesicht war nicht anzusehen, was er dachte, und wie er empfand. Yi konnte eine gewisse Furcht vor ihm nicht überwinden.

Zunächst hatte er ihm bedingungslos vertraut, bis er festgestellt hatte, daß es gewisse Verbindungen zwischen Kapflar und dem Terraner Ca Mingor gab. Nachdem er ihm schon seine Fluchtplane offenbart hatte, war ihm das bewußt geworden. Zeitweilig hatte er gefürchtet, Kapflar könne ein Vertrauter und Spitzel des Terraners sein, der ihn lediglich aus seiner Reserve locken wollte.

Dann jedoch hatte Kapflar Has Katar umgebracht, den Mann, der schon mehr als ein Vertrauter Mingors gewesen war. Kaltblütig hatte er ihn im Antigravschacht ermordet.

Von da an hatte Yi nicht mehr gezweifelt. Wenn Kapflar tatsächlich der Geheimorganisation Mingors innerhalb des Schiffes angehörte, dann hätte er nicht einen der wertvollsten Männer des Terraners umkommen lassen.

Dennoch—es gelang Yi nicht, dem Mann zu vertrauen, den er immer für" seinen Freund gehalten hatte. Er wunderte sich darüber, weil er bis vor kurzem überhaupt keine Zweifel gehabt hatte. Jetzt war alles anders geworden, obwohl er doch nur Beweise für" die Zuverlässigkeit bekommen hatte. Ein Mann war gestorben, der zwischen ihnen und der Freiheit stand. Sein Tod war zwangsläufig gewesen und

unvermeidlich.

Er ging auf Kapflar zu.

Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur hob den Kopf und nickte ihm dann zu. Erarbeitete ruhig weiter.

“Hast du etwas erreicht?” fragte er, während er einige Kontakte auswechselte.

“Natürlich”, antwortete Yi. “Wenn Cipp etwas versucht, dann wird’s auch was. Wir werden ein Beiboot bekommen. Meine Freunde bereiten alles vor.”

Kapflar grinste.

Er ließ die Hände sinken, drehte seinen Sessel schwungvoll herum und lächelte den IV. Ingenieur an.

“Du siehst also keine Probleme?”

“Überhaupt keine.”

Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur stieß einen Fluch aus.

“Du weißt genau, wie extrem gefährlich das ist, was wir planen”, sagte er wütend.

“Das hindert dich jedoch nicht daran, unsere Absichten überall auszuplappern. Wann bringst du eine Zeitung heraus, in der Mingor alles schon vorher lesen kann, was wir vorhaben?”

Yi setzte sich ebenfalls. Er beherrschte sich. Das Blut stieg ihm in den Kopf, aber er sprach sehr ruhig, ohne den Tonfall zu ändern.

“Du weißt sehr genau, daß wir beiden allein es nicht schaffen können. Wenn wir Atlan befreien wollen, brauchen wir die Hilfe von vielen Männern aus vielen verschiedenen Abteilungen. Wir können ihn nicht einfach beim Arm nehmen, mit ihm zu einem Hangar gehen und dann mit einem kleinen Raumschiff starten. Mingor würde uns sehr schnell über den Haufen schießen. Wenn ich also nicht dafür Sorge, daß wir überall unterstützt werden, brauchen wir gar nicht erst zu beginnen.”

Kapflar kaute auf seiner Unterlippe herum. Er nickte zögernd.

“Du hast recht”, sagte er. “Es beunruhigt mich nur, daß wir eine ganze Organisation aufbauen müssen, um einen doch relativ einfachen Plan zu verwirklichen.”

“Wir brauchen nichts aufzubauen”, wies Yi ihn zurecht. “Es ist alles schon vorhanden. Wir müssen nur aktivieren -weiter nichts.”

Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur blickte ihn überrascht an. Er pffte leise durch die Zähne, drehte seinen Sessel herum und wandte sich wieder seiner Arbeit zu. Yi musterte ihn erschrocken. Er hatte ihm bedeutend mehr erzählt; als er vorgehabt hatte. Bis jetzt war es ein wohlgehütetes Geheimnis gewesen, daß es eine Organisation an Bord der ANVOY gab, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, die ihr angehörenden Mitglieder zur Flucht zu verhelfen. Diese Absetzbewegung war längst geplant. Sie wäre auch ohne Atlan verwirklicht worden—nur vielleicht etwas später und unter weniger günstigen Umständen und Vorzeichen.

Yi lächelte, aber seine Augen blieben kalt.

Er hatte Kapflar ein Geheimnis verraten und damit gegen die Grundgesetze der Gemeinschaft verstoßen. Immer wieder versuchte er, sich einzureden, daß er dennoch keinen Fehler gemacht hatte. Sie konnten Kapflar vertrauen, denn vor ihm war ja die Anregung gekommen, Atlans Situation für sich selbst auszunutzen.

“Natürlich hast du recht”, erklärte Kapflar leise. “Es geht nun einmal nicht anders. Wenn wir Atlan sicher aus der ANVOY herausbringen wollen, dann müssen wir Generalstabsarbeit leisten, und dann benötigen wir ein ganzes Team von Männern, die

Hand in Hand zusammenarbeiten. Es ist nur ein wenig ungewohnt für mich, daran zu denken, daß mein eigenes Schicksal jetzt von der Ehrenhaftigkeit und der Zuverlässigkeit von so vielen Menschen abhängig ist. Was machen wir, wenn auch nur ein einziger Verräter dabei ist?"

Cipparon Yi antwortete nicht. Er starrte nachdenklich zu Boden. Er fragte sich immer wieder, ob er nicht einen schweren Fehler gemacht hatte.

Kapflar bemerkte, wie sehr ihn das Problem belastete. Er klopfte ihm beruhigend auf den Arm.

"Vielleicht ist Mingor gar nicht so gefährlich und hinterhältig, wie wir immer glauben", sagte er.

\*

Mingor versuchte, Ordnung zu schaffen.

Während S'Vangor-Bradd dem Chaos mit einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüberzustehen schien, kämpfte der Terraner um die Disziplin. Zunächst begegnete er dem Kommandanten hochfahrend und abweisend, bis er merkte, daß auch der Tefroder mit ihm am gleichen Strang zog, nur auf eine etwas andere Weise als er. Danach beruhigte er sich wieder etwas. Der Kommandant hatte im Grunde das gleiche Problem wie er. Sie mußten den Kegel a' liefern. Der Transport durfte auf gar keinen Fall gefährdet werden.

Bis jetzt konnte jedoch noch niemand sagen, wie die letzte Phase des Fluges abgewickelt werden sollte. Bis zur Landung würde der Autopilot alles lenken, aber grundsätzliche Entscheidungen mußten dennoch von der Schiffsführung getroffen werden.

Besonders beunruhigte Mingor, daß er wertvolle Männer verloren hatte. Einer seiner zuverlässigsten Mitarbeiter war Has Katar gewesen. Seine Überreste hatte man im Antigravschacht gefunden.

Jetzt saß ein Mann auf dem Beobachtungsposten, den Mingor eigentlich nie sehr viel beachtet hatte, obwohl er immer in seiner Nähe gewesen war. Perra Alka war immer ein sehr zuverlässiger Mitarbeiter gewesen, der die meisten wichtigen Aufgaben schon erledigt hatte, bevor der Befehl dazu ergangen war.

Jetzt fragte sich Mingor plötzlich, ob dieser Tefroder wirklich so unbeirrt zu ihm stand, wie er immer glaubte. Was würde Perra Alka tun, wenn er plötzlich gezwungen wurde, sich für ihn, Mingor, oder für den Kommandanten zu entscheiden?

S'Vangor-Bradd kam zu ihm.

"Siebzehn Männer und zwei Frauen sind verunglückt, als wir im Normalraum waren", berichtete er. "Sie sind alle tot. Darüber hinaus haben wir noch etwa zwanzig mehr oder minder schwer Verletzte. Sie werden durchkommen. Zwei Etappen liegen noch vor uns. Dann wird unser Flug im Normalraum enden. Was passiert dann?"

"Ich weiß es nicht, verdammt", entgegnete der Terraner. "Ich habe angeordnet, daß die ANVOY bis in den letzten Winkel hinein durchsucht wird. Es muß doch etwas zu finden sein, das für diese verrückten Zwischenfälle verantwortlich ist."

"Und wenn es der Kegel ist?"

Die beiden Männer blickten sich an. Mingor sah Verzweiflung in den Augen des Tefroders aufkommen. Da erkannte er, daß dieser den Ereignissen im Grunde

genommen genauso hilflos gegenüberstand wie er selbst. Ihm wurde klar, daß sie zusammenarbeiten mußten, weil sie es sich einfach nicht leisten konnten, gegeneinander zu kämpfen.

“Es gibt nur eine Lösung”, sagte Mingor nach einer langen Pause. “Wir haben festgestellt, daß Roboter nicht beeinflusst werden. Sie bleiben normal und voll handlungsfähig. Also müssen wir ihnen die Aufgaben übertragen, die wir sonst erledigen. Sie müssen dafür sorgen, daß wir uns nicht gegenseitig umbringen.”

“Leider haben wir nicht genügend Roboter an Bord”, antwortete S’VangorBradd. “Aber vielleicht reicht es dennoch, wenn wir alle aktivieren.”

Er sah sich in der Hauptleitzentrale um. Zahlreiche Positronik-Ingenieure waren damit beschäftigt, Schäden zu beheben, die durch Fehlschaltungen eingetreten waren. In den anderen Teilen des Schiffes sah es kaum anders aus. Nahezu die gesamte Besatzung arbeitete an der Wiederherstellung des Schiffes. Sie wurde dadurch besonders stark behindert, daß sie gerade in der augenblicklichen Flugphase relativ wenig ausrichten konnte. Das Schiff befand sich im Linearraum, in dem die gesamte Kapazität ausgenutzt werden mußte.

“Wenn diese Vorfälle im Normalkontinuum nicht gewesen wären, dann wären wir mit entscheidend weniger Linearetappen ausgekommen”, sagte der Kommandant. “Die gesamte Aktion wäre längst abgewickelt gewesen. Jetzt frage ich mich, ob ein Schaden an dem Behälter entstanden ist, oder ob wir die Schwierigkeiten unserem prominenten Gefangenen zu verdanken haben.”

“Atlas?”

Mingor schüttelte entschieden den Kopf.

“Ich habe ihn unter Kontrolle. Er kann nichts gegen uns tun.”

“Das habe ich auch nicht vor, meine Herren”, erklärte der Arkonide, der sich ihnen unbemerkt genähert hatte. “Da ich Ihre außerordentliche Gastfreundschaft genieße, fühle ich mich verpflichtet, mich dankbar zu erweisen.”

Ca Mingor fuhr ruckartig herum. Seine Wangen röteten sich, als er das herablassende Lächeln Atlans sah. Der Arkonide stand in gelockerter Haltung vor ihm. Die Hände verschränkte er hinter dem Rücken. Der Terraner fühlte sich herausgefordert, weil er sich die sein Mann unterlegen wußte. Der Lordadmiral gab sich so, als werde er nach Abschluß der bevorstehenden Verhandlungen der Schiffseigner sein.

Seltsamerweise verstärkte der Roboter, der hinter Atlas stand, diesen Eindruck noch. Der Terraner empfand ihn als Drohung, obwohl er genau wußte, daß die Maschine lediglich den Auftrag hatte, den Arkoniden in seinen Aktionsmöglichkeiten einzuengen.

“Wie ich sehe, haben Sie Probleme”, sagte Atlas und deutete auf die Ingenieure in der Zentrale. “Eine aus allen Fugen geratene Mannschaft scheint hier einigen Schaden angerichtet zu haben. Darf man fragen, was für den Amoklauf der Männer und Frauen verantwortlich ist? Meine Begleiterin hätte mich fast umgebracht. Zunächst hielt ich das für einen besonderen Ausdruck von Temperament, jetzt aber sehe ich, daß die gesamte Besatzung ein wenig seltsam reagiert.”

Mingor und der Kommandant blickten sich kurz an, antworteten jedoch nicht.

“Es tut mir leid, wenn ich den kegelförmigen Behälter beschädigt haben sollte. Ich konnte ja nicht ahnen, daß der Angriff meines eingeborenen Freundes derartige

Folgen haben würde.”

Mingor lächelte unmerklich.

“Machen Sie sich nur keine Sorgen. Der Teleporter hatte bestimmt keinen Erfolg.”

Atlas krauste die Stirn. Dann lächelte er ebenfalls. Natürlich hatte er nicht damit gerechnet, daß Mingor sich überrumpeln lassen würde. Das war jedoch kein Grund für ihn gewesen, auf seine Frage zu verzichten.

“Dann wissen Sie inzwischen, wer oder was dafür verantwortlich ist, daß alle Welt hin und wieder verrückt spielt?”

“Wir haben zu tun”, erwiderte Mingor abweisend. “Würden Sie darauf bitte Rücksicht nehmen? Sonst sehe ich mich gezwungen, Sie wieder in Ihre Kabine zurückzuschicken. Entscheiden Sie selbst, wie bequem Sie es an Bord haben wollen.”

Atlas deutete eine Verbeugung an. Er lächelte spöttisch.

“Meine Herren, dann werde ich meinen Rundgang fortsetzen, ohne Sie weiteraufzuhalten. Ich empfehle mich.

Ca Mingor fluchte lauthals, weil er nicht wußte, was er gegen diesen Mann tun sollte. Er fühlte sich ihm unterlegen, was immer er auch sagte oder befahl. Der Arkonide war durch nichts zu beeindrucken.

Am Schott blieb der Lordadmiral stehen und drehte sich noch einmal um. Es schien, als wolle er eine Frage stellen, doch dann verzichtete er darauf und ging.

Dennoch ahnte Mingor, was der Gefangene hatte wissen wollen. Atlas hatte, sicherlich ungewollt, verraten, daß er informiert war. Er wußte, daß während des Linearflugs keine Amokläufer zu befürchten waren. Das erkannte der Terraner in diesen Sekunden, und er begriff auch, welche Konsequenz diese Tatsache haben mußte.

Ca Mingor schwieg.

Er hatte keine Beweise für seine Annahme, und er wollte keine Diskussionen mit S’Vangor-Bradd. Sie brachten jetzt doch nichts ein.

Wortlos wechselte er in die Funkleitzentrale hinüber. Unwillkürlich atmete er auf, als er Petra Alka vor den Monitoren sitzen sah. Jeder Schritt Atlans wurde überwacht.

“Ist etwas Auffälliges passiert?” fragte er kühl.

“Nichts”, entgegnete der Funkoffizier. “Er benimmt sich aber, als gehöre ihm das Schiff.”

Er lachte kopfschüttelnd.

“Das Verblüffende ist, daß die meisten Männer schneller und konzentrierter arbeiten, wenn er auftaucht.”

Mingor lächelte gequält.

“Das liegt vermutlich daran, daß sie sich dann durch uns beobachtet wissen”, sagte er, aber er spürte, daß es nicht so war. Alle wußten, wer dieser Atlas war. Es war ein Fehler von ihm gewesen, diesen Mann frei im Schiff herumlaufen zu lassen. Jetzt war es zu spät, die einmal erteilte Genehmigung rückgängig zu machen.

“Vielleicht wäre es ganz gut, ihn wieder in die Kabine zu schicken”, sagte er nachdenklich. “Achten Sie noch genauer auf das, was er macht. Wenn er uns irgendwo behindert, dann informieren Sie mich sofort.”

“Ich werde Ihnen augenblicklich Bescheid geben.”

Mingor nickte dem Offizier zu und kehrte in die Zentrale zurück.

Er war um Sekunden zu früh gegangen, sonst hätte er etwas bemerkt, was ihm

interessante Aufschlüsse über seinen Gefangenen hätte geben können.

\*

Atlas bog in einen langen Gang ein, der von dem Antigravschacht auf dem Deck 23 bis an die Peripherie des Schiffes führte. Etwa fünfzehn Männer arbeiten hier daran, Schäden zu beheben, die dadurch entstanden waren, daß jemand mit einem Energiestrahler um sich geschossen hatte.

Der Arkonide blieb sofort stehen, als er erkannte, daß er an diesen Tefrodern nicht vorbeikam, ohne sie aufzuhalten. Er drehte sich um und wollte zum Antigravschacht zurückkehren, als sein Blick in den gegenüberliegenden Gang fiel.

Eine abgemagerte Gestalt kauerte dort auf dem Boden, den verkrümmten Rücken gegen die Wand gelehnt. Sie trug eine grüne Kombination, die ihr viel zu weit war. Die Hände strichen immer, wieder durch das weiße Haar.

Rasch ging er auf den alten zu.

Er blickte zum Roboter zurück. Der Automat schien nicht gemerkt zu haben, daß er sich anders entschieden hatte. Er richtete seine Linsen immer noch in den Gang, in dem die Tefroder arbeiteten.

Atlas begriff.

Der unbekannte Lenker der Maschine gab ihm so sehr deutlich zu verstehen, daß er jetzt unbeobachtet war.

Vor dem Alten kniete er nieder.

„Hallo“, sagte er leise.

Der Mann reagierte nicht. Ununterbrochen fuhr er sich mit den Fingern durchs Haar. Seine Lippen bewegten sich ein wenig.

„Hallo, Alter“, wiederholte Atlas. Gleichzeitig legte er dem Tefroder die Hand an die Schulter. Jetzt hob der Greis den Kopf. Die Augen starrten ihn nicht an, sondern schienen durch ihn hindurch in unendliche Ferne zu sehen. Dennoch gewann der Arkonide den Eindruck, daß der Mann sich intensiv bemühte, sich auf ihn zu konzentrieren. In dem alten Gesicht arbeitete es deutlich. Vereinzelte, halberstickte Laute unterstrichen den Eindruck.

Was ist denn? - fragte der Unsterbliche. „Alter-sieh mich an!“

Er griff nach dem Kinn des Tefroders und hob seinen Kopf. Dann begriff er. Der Alte war nicht in der Lage, sich normal zu verhalten. Er unterlag einem Einfluß, der seine gesunden geistigen Anlagen erdrückte.

*Irrtum*, meldete sich das Extrahirn. *Es ist genau umgekehrt. Dieser Mann ist geisteskrank. Er benötigt das, was die anderen amoklaufen läßt, um wie ein Gesunder reagieren zu können.*

Atlas richtete sich auf. Langsam ging er zu seinem Roboter. Es hatte keinen Sinn, mit dem Kranken reden zu wollen. Er durfte kein unnötiges Risiko eingehen. Vielmehr mußte er ständig damit rechnen, daß der Lenker des Roboters in jedem Moment dazu gezwungen sein konnte, die Beobachtungsinstrumente wieder auf ihn zu richten. Sobald Ca Mingor bei ihm am Monitor erschien, konnte er nicht mehr so handeln, wie er wollte. Der Terraner brauchte aber nicht unbedingt zu bemerken, welche Beobachtung er gemacht hatte.

Atlas dachte an die Ereignisse der letzten Wochen.

Auf Koetanor-Delp, einem entfernten Planeten, waren aus dem Nichts heraus Trümmermassen erschienen, die die Dimensionen von ganzen Gebirgszügen hatten. Unter ihrem Einfluß hatte er die Kontrolle über sich selbst verloren. Irgend etwas hatte sich über seinen Geist gelegt und die Dynamik seiner Persönlichkeit erstickt. Er war nicht mehr in der Lage gewesen, so aktiv und logisch wie sonst zu handeln. Die Massen von Koetanor-Delp hatten ihn lethargisch gemacht.

Reagierte die Mannschaft der ANVOY nicht in vergleichbarer Weise, allerdings genau konträr?

Wiederum mußte er an PSI-Materie denken.

*Logisch*, stimmte sein Extrahirn zu. *Die Reaktionen von Koetanor-Delp unterlagen den Bedingungen des Normal-Kontinuums, die auf der ANVOY denen des Linearraums.*

Atlan stieg in den Antigravschacht. Ein Mann drängte sich ihm zu, bevorder Roboter folgen konnte. Dabei drehte er sich halb zu dem Wächter zurück. Zurückblickend bemerkte der Arkonide, daß der Automat abermals auf dem Platz verharrte und sich nicht darum kümmerte, daß er sich von ihm entfernte.

“Endlich”, sagte der Mann neben ihm. “Ich hatte ziemliche Mühe, bis ich Sie in einer vertretbaren Situation erwischte. Mein Name ist Yi. Ich habe Ihnen einen Brief geschickt.”

“Unter sehr merkwürdigen Umständen.”

“Ziemlich viel ist sehr merkwürdig auf diesem Schiff.”

Er musterte den Tefroder.

“Wir müssen uns kurz fassen”, sagte Cipparon Yi. “Wir haben nicht viel Zeit. Sind Sie einverstanden? Wollen Sie es sich etwas kosten lassen, wieder frei zu sein?”

“Ich bin einverstanden”, antwortete Atlan. “Zunächst eine Frage: Was befindet sich in dem Kegel?”

Yi lächelte flüchtig.

“Ich habe gewußt, daß Sie mich das fragen würden, aber ich muß Sie enttäuschen. Ich weiß es nicht. Ich bin darüber nicht informiert.”

“Dann sagen Sie mir wenigstens, wer der Graue ist.”

Auch das werde ich Ihnen jetzt nicht erklären.”

Atlan piffte leise durch die Zähne.

“Also—erst später, wenn wir dieses Schiff verlassen haben, und Sie hoffen können, ungeschoren davonzukommen?”

“Sie sind ein kluger Mann.”

Yi lächelte verstohlen.

“Bevor wir uns trennen, will ich Ihnen schnell noch einige wichtige Informationen geben. Das Beiboot wird jetzt schon bereitgemacht. Wir werden etwa fünfzehn Männer sein, die Ihnen helfen werden. Das wird Sie eine hübsche Stange Geld kosten.”

“Mengenbegriffe sind in finanziellen Belangen relativ”, entgegnete der Arkonide. Er beobachtete den Tefroder sehr genau. Er wußte, was für diesen auf dem Spiel stand. Sein Verrat würde ihn den Kopf kosten, wenn er aufgedeckt wurde. Ihm, Atlan, konnte nicht viel geschehen. Wenn die Flucht scheiterte, würde man die Wachen verstärken. Mehr würde nicht passieren. Darüber waren sich natürlich auch die Männer klar, die ein Vermögen aus ihm herauspressen wollten.

“Da bleibt nur noch ein kleines Problem”, sagte Atlan.



“Sie meinen die Tatsache, daß wir alle verrückt spielen, sobald die ANVOY im Normalkontinuum ist?”

“Sie haben es erraten.”

“Irgendwie werden wir das Problem lösen. Lassen Sie das unsere Sorge sein.”

“Sie irren sich, Yi. Das Problem ist für Sie nicht zu bewältigen, solange der Kegel an Bord ist.”

Der Projektionsfeld-Ingenieur wurde bleich.

“Wissen Sie überhaupt, was Sie verlangen?”

“Seht, genau”, erwiderte der Arkonide. “Der Kegel muß aus dem Schiff gebracht und vernichtet werden. Erst dann wird sich die Lage an Bord wieder normalisieren.”

“Sie meinen, daß die Einwirkungen von diesem Ding stammen?”

Atlas lächelte.

“Ich meine es nicht nur, ich weiß es.” Er sprach so überzeugend, daß Yi es unbesehen glaubte.

“Der Graue wird uns bis in den letzten Winkel der Galaxis verfolgen, wenn wir den Kegel zerstören. Ich weiß, daß er sehr viel Wert auf dieses Transportgut legt. Wir haben uns durch die Zwischenfälle an Bord verspätet. Dafür werden S’Vangor-Bradd und Ca Mingor sich einiges anzuhören haben. Ist der Kegel aber weg, dann ist die Hölle los.”

“Überlegen Sie sich genau, was Sie wollen”, sagte Atlas und verließ den Antigrauschacht. Yi folgte ihm. “Eines geht nicht ohne das andere. Sie können nicht fliehen, wenn Sie nicht vorher dafür gesorgt haben, daß der Kegel verschwindet.”

Der Roboter schloß dicht auf. Cipparon Yi merkte es sofort. Er wußte, daß es zu gefährlich war, noch länger in der Nähe Atlans zu bleiben. Rasch öffnete er das Schott zu einem Raum und verließ den Gang.

\*

Ca Mingor und S’Vangor-Bradd fuhren zusammen in den größten Transportraum hinunter, um die letzten Kontrollarbeiten der Wissenschaftler und Ingenieure zu verfolgen.

Als sie die Halle betraten, verstummten die Rufe der Männer. Mingor beachtete sie nicht. Er blickte auf das matt schimmernde Energiefeld, das den kegelförmigen Behälter umschloß. Deutlich konnte er das Objekt sehen, das ihnen soviel Kopfzerbrechen machte.

Einer der Wissenschaftler kam zu ihnen. Es war ein hagerer Tefroder mit tiefliegenden, dunklen Augen.

“Was haben Sie herausgefunden?” fragte der Terraner.

“Nichts”, entgegnete der Spezialist. “Es sieht ganz so aus, als wäre alles noch in Ordnung. Mit unseren Instrumenten läßt sich jedenfalls kein Schaden feststellen.”

“Dann würden Sie also sagen, Da Haf’kath, daß hier alles in Ordnung ist?” fragte der Kommandant.

Der Wissenschaftler senkte bestätigend den Kopf.

“Wir wissen zu wenig, um Beweise erbringen zu können”, erklärte er. “Jedenfalls sind die Schutzhüllen nicht beschädigt worden. Unsere Untersuchungen bestätigen, daß dieses Ding mit den Amokläufern nichts zu tun haben kann. Wir hoffen alle, daß wir

uns nicht geirrt haben.”

“Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, daß Ihre Aussage richtig ist?”

“Ich würde sagen, etwa siebzig Prozent”, erwiderte der Ingenieur auf die Frage seines Kommandanten. “Mehr nicht, aber auch nicht weniger.”

Ca Mingor wandte sich mürrisch ab. Er war unzufrieden. Seiner Meinung nach war das Resultat der langen Untersuchungen wertlos. Damit blieb weiterhin offen, was die Ordnung an Bord der ANVOY durcheinanderbrachte, sobald sie den Linearraum verließ.

Er blickte auf sein Chronometer.

Noch zehn Minuten. Dann würde das Chaos erneut beginnen.

## 5.

Atlan beobachtete Nuramy sehr genau.

Er wollte nicht noch einmal überrascht werden. Er wußte, daß die ANVOY bald wieder in den Linearraum gehen würde. Dann würde sich auch das Verhalten des Mädchens wieder ändern.

Er blickte auf sein Chronometer.

Es zeigte den 22. März 2842 an. Über zehn Tage war es jetzt schon her, seitdem sie von dem Planeten Formar gestartet waren.

Plötzlich bewegte sich der Roboter in der Ecke.

“Zwei Minuten noch”, sagte er laut und deutlich. “Ich werde den Rob stilllegen, damit nichts passiert.”

Unwillkürlich drehte sich Atlan zu der Maschine um. Sie stand unbeweglich im Raum. Nichts an ihr ließ erkennen, in welchem Zustand sie sich befand. Hatte der Beobachter in der Funkzentrale schon den Befehl gegeben, auf den er wartete?

Er verfolgte den Sekundenzeiger auf seinem Chronometer. Die Meldung war korrekt gewesen. Als die zwei Minuten abgelaufen waren, verwandelte sich die Akonin schlagartig in eine angriffslustige Kämpferin. Er sah, wie sich ihr Körper straffte, und wie die Muskeln sich spannten. Bevor sie sich jedoch auf ihn werfen konnte, hatte er ihr schon die Daumen an den Hals gesetzt. Mit einem entschlossenen Ruck blockierte er die Nervenbahnen. Seufzend sank das Mädchen in seinen Armen zusammen.

Er verlor keine Zeit, Er legte sie auf eine Schwebe und versuchte danach sofort, die Tür zu öffnen. Als er es beinahe geschafft hatte, flog sie von selbst auf.

Der Alte, der ihn paralyisiert hatte, stand vor ihm. Und wiederum hielt er eine Waffe in den Händen. Bevor Atlan etwas sagen konnte, warf er ihm den Blaster zu.

“Schnell”, sagte der Alte keuchend. “Schnell, gehen Sie zur Zentrale hinauf. Die ANVOY rast auf eine Sonne zu, und da oben ist niemand, der sie jetzt noch retten könnte. Die Idioten machen alles falsch.”

Atlan zuckte zusammen.

Der Tefroder konnte nicht wissen, daß er allein auch keine Möglichkeit hatte, ein Schiff von den Dimensionen der ANVOY zu lenken. Ohne eingespielte Mannschaft war es unmöglich, einen solchen Koloß zu steuern. Wenn der Autopilot es nicht selbst schaffte, waren sie verloren. Er konnte sich lediglich bemühen, Fehlschaltungen zu verhüten und bereits eingeleitete Falschprogrammierungen rückgängig zu machen.

“Ich kümmere mich darum”, versprach er und lief an dem Alten vorbei. Dann blieb er noch einmal stehen und drehte sich zu ihm um. “Und kommen Sie nicht noch einmal auf den Gedanken, mich niederzuschießen. Das würde Ihnen nicht gut bekommen.”

Der Tefroder kicherte, als habe Atlan einen Witz gemacht. Er schien überhaupt nicht zu begreifen, wovon der Arkonide gesprochen hatte. Mit trüben Augen blickte er ihm nach, als er zum Antigrafschacht stürmte. Atlan korrigierte seinen ersten Eindruck. Der Greis war im Linearraum nicht völlig normal, aber er war bedeutend weniger gestört als im Einstein-Kontinuum.

Am Antigrafschacht stand ein Roboter.

Atlans Glück war, daß er seinen Strahler bereits schußbereit erhoben hatte, als er sich ihm näherte, denn plötzlich ruckten die Waffenarme des Automaten nach oben. Der Arkonide feuerte sofort.

Der Energiestrahler traf das positronische Zentrum des Roboters, nachdem er die zu schwachen energetischen Schranken davor durchschlagen hatte. Der Metallenemachteeinige ungelenke Bewegungen, beugte sich dann nach vorn und raste mit dem Kopf zuerst gegen eine Wand. Damit gab er sich selbst den Rest. Er fiel auf den Boden. Seine kurzgeschlossenen Schaltungen zwangen ihn zu einer Reihe von sinnlosen Bewegungen.

Atlan schwebte im Schacht nach oben.

Weit unter sich bemerkte er einige Männer, die aufeinander einschrien. Er konnte ihre Worte nicht verstehen.

Innerhalb weniger Minuten erreichte er die Hauptleitzentrale. Als er durch das große Eingangsschott trat, sprang ihn ein untergesetzter Tefroder an. Er war auf einen derartigen Angriff gefaßt und konnte ihn daher sofort parieren. Mit einem Daghor-Griff erledigte er den Gegner. Kaum hatte er das geschafft, als ein zweiter Mann mit einem Energiestrahler auf ihn schoß.

Der Energiestrahler zuckte sengend heiß an seiner Schulter vorbei.

Atlan sprang mit einem mächtigen Satz in die Zentrale hinein. Hinter ihm glitten die Schotte zusammen. Der nächste Schuß ließ sie aufglühen und teilweise zerschmelzen. er hatte keine Zeit, sich darum zu kümmern, denn die Zentrale glich einem Tollhaus. Offiziere und Adjutanten bekämpften einander. Einige Männer, unter ihnen Ca Mingor, versuchten, andere von den Schalt- und Kontrollbänken fernzuhalten, S'Vangor-Bradd bemühte sich vergeblich, den Piloten aus seinem Sitz zu zerren. Als ihn ein Schlag am Kopf traf, sackte er in die Knie.

“Zurück in den Linearraum”, formulierte er keuchend und kaum verständlich. “Linearraum ...”

Die unheilvolle Macht, die das Schiff und seine Besatzung beeinflusste, erwies sich als stärker. Der Kommandant rollte über den Boden und hämmerte mit der Faust gegen ein Tischbein. Er merkte nicht, daß er sich dabei die Knöchel blutig schlug.

Auf einen Blick erkannte Atlan, wie wichtig es war, den Kurs zu ändern. Die ANVOY raste zwar nicht mitten in eine Sonne hinein, aber auf ihrem Kurs lag ein Stern, dem sie bedrohlich nahekommen würde, wenn nicht etwas geschah.

Er wollte auf die zentrale Steuerung zueilen, um den Autopiloten zu überprüfen, als hinter einer Säule ein Kampfroboer hervortrat. Eisiger Schrecken durchfuhr ihn, als die Waffenarme hochruckten. Obwohl er seinen Strahler in der Hand hatte, mußte er

gegen diese Maschine zu langsam sein.

Er nutzte die einzige Chance, die er hatte. Er ließ sich zu Boden fallen und geriet damit in die Deckung eines Computers. Der Automat verzichtete unter diesen Umständen darauf, sofort zu feuern. Atlan hörte seine Schritte, die sich ihm schnell näherten. So schnell, wie er nur konnte, kroch er zur anderen Seite weg, rollte sich dann um eine Ecke herum und geriet einem Tefroder zwischen die Füße. Der Mann schrie auf, warf die Arme hoch und stolperte über ihn hinweg.

Der Arkonide nutzte den winzigen Vorteil. Er schnellte sich zu einem Kartentisch hinüber und ging hinter ihm in Deckung. Mit bebenden Händen machte er seine Waffe schußbereit. Dann richtete er sich auf und schoß.

Der Kampfroboter entdeckte ihn zu spät. Der Energiestrahler traf ihn und löste in seinem Innern geradezu ein Gewitter von elektrischen Entladungen aus. Blaue Stichflammen schossen knatternd durch Spalten in seiner Panzerung.

Einer der Offiziere kam Atlan zur Hilfe—sicherlich ungewollt. Er löste seine Waffe ebenfalls auf den Roboter aus und erledigte den Rest. Atlan sah das Zucken und Leuchten im Gesicht des Mannes. Mit eisigem Schrecken erkannte er, daß dieser Offizier keinerlei Kontrolle über sich selbst hatte. Im nächsten Augenblick konnte er auch ihn angreifen.

Atlan blickte zu den Kontrollschirmen hinüber.

Der Kurs der ANVOY hatte sich leicht geändert. Das Schiff strebte auf die Sonne zu. Sie rückte langsam, aber stetig auf den Zielpunkt auf den Bildschirmen zu. Eine ganze Kaskade von roten Warnlichtern überschwemmte die Steuerbänke.

Wenn nicht bald etwas geschah, war es zu spät.

Er verließ seine Deckung und näherte sich dem Mann mit der Waffe sehr, vorsichtig. Schritt für Schritt kam er dichter an ihn heran. Dabei ließ er das Gesicht des Tefroders nicht aus den Augen. In ihm, so glaubte er, mußte sich jeder Entschluß abzeichnen. Aber je mehr er, sich auf das Gesicht des anderen konzentrierte, desto unsicherer wurde er. In den Zügen des Bewaffneten spiegelte sich der verzweifelte Kampf seines Willens mit seinen Instinkten und den maßlos überschießenden Reaktionen seines sympathischen Nervensystems. Schlüsse konnte der Arkonide daraus nicht ziehen.

Er sah, daß der Energiestrahler jederzeit abgefeuert werden konnte. Das Projektionsfeld leuchtete hell. Er beobachtete die bebende Hand des anderen, die unter einem Krampf zu leiden schien.

Zwei Meter von dem Tefroder entfernt blieb Atlan stehen. Er wagte es nicht, jetzt noch nach den anderen Offizieren zu sehen, obwohl er ihr Geschrei hinter, sich hörte, obwohl ihm schien, daß sich ihm Schritte näherten. Er entschloß sich zum Angriff und sprang sofort. Die Waffe ruckte herum. Für einen Sekundenbruchteil starrte Atlan in das Projektionsfeld. Dann fuhr seine Faust hoch und schlug den Blaster zur Seite. Seine gestreckte linke Hand stach dem Gegner in die Magengrube. Er traf den richtigen Punkt und schaltete den Mann damit aus. Die herabfallende Waffe nahm er auf und schob sie in seinen Gürtel. Dann erst drehte er sich um.

Erleichtert atmete er auf.

Die meisten Offiziere schienen sich bereits ausgetobt zu haben. Einige standen noch auf den Beinen und kämpften mit sich und der fremden Macht, die ihnen das Chaos aufzwingen wollte. Atlan erinnerte sich daran, daß es ihm selbst auch

weitgehend gelungen war, die Apathie zu überwinden, die ihn auf Koetanor-Delp überfallen hatte. Bis zu einem gewissen Grade hatte er sich halten können, dann aber war die Strahlung stärker geworden, und er, war zusammengebrochen.

Entschlossen eilte er auf die Kontrollbänke zu. Er versuchte sich zu orientieren. Je länger er sich bemühte, eine gewisse Ordnung zu finden, desto geringer wurde seine Hoffnung, das Schiff noch abfangen zu können. Blindwütig hatten die Offiziere alle Knöpfe gedrückt, die sie hatten finden können. Wahrscheinlich hatten sie damit einen großen Teil der positronischen Ausrüstung zerstört. Der Autopilot arbeitete nicht mehr, da er keine Anweisungen erhalten hatte, denen er folgen konnte. Er konnte das Schiff nicht zugleich in mehrere entgegengesetzte Richtungen lenken. Derart widersprüchliche Befehle konnte er nur dadurch beantworten, daß er sich selbst ausschaltete.

Atlas drückte eine Reihe von Knöpfen und Tasten. Er legte einige Haupthebel um, die er als zentrale Dirigenten identifizieren konnte. Er hoffte, daß die anfängliche Hauptprogrammierung nicht auch gelöscht worden war. Sollte das der Fall sein, hatten sie praktisch keine Chance mehr. Er konnte versuchen, den Autopiloten wieder zu aktivieren, um mit seiner Hilfe die ANVOY an der Sonne vorbeizubringen. Gelang es ihm nicht, diesen positronischen Partner zu finden, dann konnte er gleich aufgeben. Ein achthundert Meter durchmessendes Raumschiff konnte unter gar keinen Umständen von einem einzigen Mann geflogen werden.

Immer wieder blickte er zu den Bildschirmen auf. Die ANVOY näherte sich der Sonne in einer steiler werdenden Kurve. Die Abweichung von ihrem ursprünglichen Kurs zeichnete sich von Minute zu Minute deutlicher ab! Zugleich schien sich ihre Geschwindigkeit immer mehr zu verringern.

Allmählich gewann Atlas einen besseren Überblick. Die Lage normalisierte sich langsam. Die Flut der roten Lichter erlosch, und damit war die erste und größte Krise zunächst überwunden.

Er blickte sich erneut um.

Ca Mingor stand einige Schritte hinter ihm. Er stützte sich an einen bis zur Decke ragenden Computer. Mit blutunterlaufenen Augen starrte er ihn an. Er machte den Eindruck eines Betrunkenen.

Der Arkonide erkannte, daß der Terraner angreifen wollte. Es würde jedoch noch etwas Zeit vergehen, bis er dazu in der Lage war. Atlas nutzte die Frist, um einige äußerst wichtige Schaltungen vorzunehmen. Immer wieder blickte er hoch. Im spiegelnden Material einiger Instrumente konnte er Mingor sehen. Endlich flammte das blaue Licht des Autopiloten auf. Sekunden später brannten zahlreiche grüne Lämpchen auf dem Kontrollbord. Er hatte zumindest den ersten, wichtigsten Schritt geschafft. Jetzt kam alles auf die ursprüngliche Programmierung an. Stimmt sie nicht mehr, war alles umsonst gewesen.

Da griff Mingor an. Atlas reagierte einen kurzen Moment zu spät. Der Terraner landete auf seinem Rücken und warf ihn mit seinem Gewicht zu Boden. Seine Hände gruben sich mit fürchterlicher Gewalt in seinen Hals. Mingor schien seine ganze Kraft auf diesen Griff zu konzentrieren, als ob sein Leben daran hinge.

Atlas bog ihm die Finger auseinander. Normalerweise genügt das, eine solche Attacke abzuwehren. Mingor ließ sich jedoch nicht beeindrucken.

Er schien den Schmerz nicht zu fühlen.

Atlas krümmte sich zusammen, rollte sich zur Seite und hebelte sich frei. Der

Terraner schoß wie ein Bündel geballte Energie vom Boden hoch und packte ihn erneut. Jetzt aber war der Angriff viel zu durchsichtig, um einen Mann wie Atlan gefährden zu können. Mit einem blitzschnell angesetzten Daghor-Griff überwand er den fetten Terraner.

Er sah ein, daß es wenig Sinn hatte, das Schiff auf den richtigen Kurs zu bringen, wenn gleich danach ein amoklaufender Tefroder alle Arbeit wieder zunichte machte. Deshalb öffnete er ein Seitenschott der Zentrale, das zu einem Kartenzentrum führte. Darin war genügend Platz. Er kehrte zurück, packte Mingor, und einen anderen, bewußtlosen Tetroder und schleppte beide hinaus. Danach sammelte er noch vier weitere Männer auf, die sich gegenseitig niedergeschlagen hatten, und betäubte dann mit seiner auf Paralysewirkung umgeschalteten Waffe die anderen Offiziere. Diese Männer hielten sich zwar noch in der Hauptleitzentrale auf, aber sie waren nicht mehr aktionsfähig. Sie lagen, kauerten oder saßen auf dem Boden oder in den Sesseln herum, wo sie nach ihrer ersten, aggressiven Aktion erschöpft zusammengebrochen waren.

Dann endlich konnte sich der Lordadmiral völlig ungestört auf die Lenkung des Schiffes konzentrieren. Längst hatte er bemerkt, daß der Tefroder, der ihn noch vor der Zentrale angegriffen hatte, seine Versuche aufgegeben hatte, die Eingangsschotte zu zerschießen. Von dorthier drohte keine Gefahr mehr.

Die ANVOY hielt noch immer Kurs auf die Sonne.

Jetzt aber, brachte Atlan entscheidende Ordnung in das Steuerungssystem. Er hob widersprüchliche Befehle auf und gab neue Anweisungen ein, bis der Autopilot endlich reagierte. Atlan atmete auf, als er sah, wie die Sonne langsam aus dem Mittelpunkt der Bildschirme rückte.

Er hatte es geschafft.

Zu diesem Zeitpunkt hörte er endlich die Stimme, die aus einem der zahlreichen Lautsprecher klang. Sicher hatte er sie im Lärm nicht beachtet.

Jetzt aber war es ruhiger in der Hauptleitzentrale. Und deshalb war die Stimme auch vernehmbar.

Atlan blickte sich um. Zunächst übersah er den Bildschirm. Erst als er näher an ihn herantrat, wurde er auf ihn aufmerksam, weil ein rotes Kontrollpünktchen unter ihm leuchtete. Jetzt merkte er, daß die Stimme aus dem Lautsprecher dieses Geräts kam. War es beschädigt? Funktionierte die Bildeinheit nicht?

Er schaltete kurz entschlossen auf einen anderen Bildschirm um, auf dem sich bis dahin noch die Sonne abgezeichnet hatte. Das Bild erlosch übergangslos. Die Scheibe wurde grau.

Damit wurde klar, daß der Sprecher sich nicht zeigen wollte.

Atlan drückte eine Taste an der Unterseite des Gerätes, weil er die Stimme nicht mehr hörte. Bis jetzt hatte er nichts von dem verstanden, was der Unbekannte mitteilen wollte, weil er sich nicht genügend auf ihn konzentriert hatte. Nun aber schwieg der andere.

“Hier ist die ANVOY”, sagte Atlan. “Wer spricht? Würden Sie.? “

Er wurde unterbrochen. Die Stimme klang unangenehm und suggestiv.

“Es wird allmählich Zeit, daß sich jemand meldet. Erklären Sie mir sofort, was geschehen ist.”

Diese Worte hatten einen ausgesprochen drohenden Klang. Atlan lächelte

unbeeindruckt.

“Der Bildschirm funktioniert nicht’, entgegnete er gelassen.

Der andere verstummte für einen kurzen Moment. Dann meldete er sich wieder in einem eiskalten Ton, der jedem anderen vermutlich einen Schauer der Furcht über den Rücken gejagt hätte.

“Hier spricht der Graue. Ich erwarte sofort klare Informationen darüber, was geschehen ist. Seit Tagen bin ich ohne Nachricht. Sie wissen genau, daß die Lieferung bereits überfällig ist.”

“Das ist mir bewußt.”

“Weitere Verzögerungen werde ich jetzt nicht mehr hinnehmen. “

“Das ist bedauerlich. Wir können nichts tun. Wir melden uns wieder, wenn die Störungen an Bord behoben sind.”

Er, schaltete das Gerät aus und nahm seinen Finger von der Optik. Er lächelte. Der geheimnisvolle Graue hatte ihn ebenso wenig gesehen, wie er ihn. Vermutlich hatte er sich sehr gewundert. Er mochte eine derartige Haltung nicht gewohnt sein.

Atlas war sich darüber klar, daß seine Frist ablief. Nach diesem Gespräch würde der Graue ein Vorkommando schicken, das überprüfen sollte, was hier geschehen war. Zu diesem Entschluß wäre er vermutlich auch dann gekommen, wenn Atlas sich nicht gemeldet hätte.

Die ANVOY war also nicht mehr weit von ihrem Ziel entfernt. Der Graue mußte die ungefähre Position des Schiffes kennen, denn sonst hätte er es nicht per Hyperfunk erreichen können.

Atlas nahm einige weitere, wichtige Schaltungen an den Steuergeräten vor. Die Sonne wanderte aus den Bildschirmen. Damit war klar, daß die ANVOY die gefährliche Krise überwunden hatte. Jetzt konzentrierte er sich auf die Suche nach wichtigen Daten in der Posttronik. Er wollte wissen, wo die ANVOY sich befand, und ob es eine Möglichkeit gab, terranische Hilfskräfte zu informieren. Er erkannte sehr schnell, daß er nicht ohne weiteres herausfinden würde, wann der Autopilot diese Flugphase beenden und in den Linearraum zurückkehren würde. Er sah auch keine Möglichkeit, den Flug ganz zu beenden. Dazu hätte er wiederum Hilfskräfte benötigt.

Die Datenbank warf eine Anzeige aus. Er nahm sie auf und las sie durch. Die ANVOY hatte seit ihrem Start von Formar 4.623 Lichtjahre überbrückt.

Er überlegte.

Jetzt mußte er sich entscheiden.

Er konnte versuchen, entweder das ganze Schiff lahmzulegen, oder den Kegel in den Raum hinauszubefördern oder von der Funkleitzentrale aus Terra zu verständigen. Eines konnte er nur zur Zeit tun. Erst wenn er wenigstens zwei dieser Aufgaben erledigt hatte, konnte er Nuramy zu einem Beiboot bringen und mit diesem starten. Ohne Information über ihre annähernde Position innerhalb der Galaxis loszufliegen, war absolut sinnlos. Die positronischen Einrichtungen der Beiboote verfügten nicht über das Datenmaterial der Hauptleitzentrale, ohne das er nichts anfangen konnte.

Durch ein Seitenschott kamen zwei bewaffnete Männer herein. Ihre Uniformen waren zerfetzt. Sie bluteten an den Händen und im Gesicht.

Die beiden Männer kippten urplötzlich nach vorn. Sie fielen auf das Gesicht, ohne den Versuch zu machen, sich abzufangen.

In der Tür erschien die gebeugte Gestalt des Greises.

Er grinste Atlan freundlich zu. Mit einer Hand balancierte er ein Tablett, das aus einem Stück Plastikmaterial bestand, das irgendwo aus der Deckenverkleidung herausgebrochen war. Darauf standen zwei Tassen mit einer dampfenden Flüssigkeit.

Der Alte näherte sich Atlan mit tanzelnden Schritten.

“Lordadmiral”, sagte er kichernd. “Nach getaner Arbeit soll man sich erfrischen. Darf ich Ihnen einen Schluck besten terranischen Kaffees anbieten?”

“Danke, gern.”

Der Arkonide nahm eine Tasse entgegen. Der Greis ließ das “Tablett” fallen und führte die andere Tasse an seine vorsichtig gespitzten Lippen. Er trank laut schlürfend. Dabei legte er die freie Hand an den Paralysator an seinem Gürtel. Er klopfte bedeutungsvoll gegen die Waffe und zeigte dann augenzwinkernd auf die beiden bewußtlosen Männer am Eingang. Dann rülpste er und ließ die entleerte Tasse achtlos auf den Boden fallen. Der Rest der heißen Flüssigkeit spritzte ihm über die Füße, aber das schien er nicht zu bemerken.

“Wer sind Sie, mein Freund?- fragte Atlan, der sich zur Ruhe zwingen mußte. Die Zeit brannte ihm auf den Nägeln. Er wollte den Alten jedoch nicht verärgern, weil er fürchtete, daß dieser ihn aus dem Hinterhalt heraus paralysieren würde. Das aber konnte er sich auf gar keinen Fall mehr leisten. Es ging um jede Minute, denn er konnte sich vorstellen, daß der Graue das Vorkommando so schnell schicken würde, wie er es schaffen konnte.

Die ANVOY war jedoch noch nicht am Ziel. und darin lag seine Chance. Noch einmal mußte sie in den Linearraum gehen, um eine größere Distanz überwinden zu können. Dieses Sonnensystem, in dem sie sich jetzt befanden, war die letzte Zwischenstation. Je länger er sich hier halten konnte, desto besser waren seine Aussichten.

“Ich bin Anvor”, rief der Greis mit schallender Stimme. Atlan trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Das Gesicht des Alten rötete sich, und seine Hände zitterten heftig. Zorn leuchtete aus den Augen. Etwas leiser fuhr er fort: “Ich bin der vorherige Kommandant des Schiffes. S’Vangor-Bradd, dieser Teufel, hat mich verraten. Sie haben mich gefoltert und meinen armen Kopf dabei gequält.”

Er verstummte. Seine Augen weiteten sich.

“Mir ist alles durcheinander gekommen”, sagte er flüsternd. “Ich war ganz wirr, aber ich weiß genau, daß S’Vangor-Bradd, Mingor und alle anderen gesagt haben, ich sei verrückt. Bin ich das, Atlan?”

Der Arkonide schüttelte den Kopf. Er lächelte begütigend.

“Natürlich nicht, Anvor”, erwiderte er. Der Alte tat ihm leid. Sein Zustand ließ erkennen, zu welchen Untaten die Tefroder und die sie befehligen Terraner fähig waren. “Natürlich bist du nicht verrückt. Das sieht man doch.”

“Nicht wahr?” fragte der Greis eifrig. Er zeigte mit bebender Hand auf die bewußtlosen Männer. “Und das behaupten ausgerechnet die da draußen. Die sind es doch, die durchgedreht sind. Haben Sie schon einmal so viele Verrückte auf einen Haufen gesehen?”

Er lachte, bis ihm die Tränen in die Augenschossen.



“Da behauptet einer von dem anderen, daß er verrückt sei”, schrie er mit überkippender Stimme, “aber ich weiß ganz genau, daß die anderen es sind, und nicht ich. Hat man jemals so etwas erlebt?”

Er beachtete Atlan nicht mehr und schlurfte kichernd hinaus. Ab und zu blieb er stehen und lachte schallend auf.

Der Arkonide wartete, bis er verschwunden war. Dann versuchte er erneut, die Zielprogrammierung zu finden. Aus dieser allein würde er ablesen können, wieviel Zeit ihm noch blieb. Sehr schnell merkte er jedoch, daß er auch jetzt nicht mehr weiterkam.

“Dann bleibt nur eine Möglichkeit”, sagte er zu sich selbst. “Der Behälter muß’raus.”

Er überlegte.

Wo konnten die Schaltungen für die Schutzschirme sein? Irgendwo in der Hauptleitzentrale oder in der Funkzentrale mußte es ein Überwachungsinstrument geben, von dem aus der Euergiefeldring um den Kegelbehälter zentral gesteuert wurde.

Er ging langsam an den Positroniken entlang und hoffte dabei, aus den Beschriftungen unter den Knöpfen, Tasten und Kipphelben etwas erfahren zu können. Er hatte kein Glück. Die Schutzschirme, die das Schiff einhüllten, hätte er mühelos ein- und ausschalten können. Das wäre kein Problem gewesen. Innerhalb der ANVOY sah alles anders aus.

Niemand konnte ihm helfen. Außer dem Alten war kein Tefroder bei Verstand. Die gesamte Besatzung unterlag dem Strahleneinfluß. Hier wurde jeder seines eigenen Willens beraubt, der nicht mentalstabilisiert war. Im Gegensatz zu Koetanor-Dellt, wo nur die Mentalstabilisierten auf die psionische Energieangesprochen hatten.

Je mehr er über das Problem nachdachte, desto mehr kam er zu der Überzeugung, daß sich bei dem Kegel nur um PSI-Materie handeln konnte. Auch zweifelte er nicht mehr daran, daß der Behälter für die Vorgänge im Schiff verantwortlich zu machen war. Er glaubte nicht daran, daß es jemanden an Bord gab, der parapsychisch begabt war, und mit der Kraft seines Geistes das Chaos herbeiführte.

Atlan wechselte in die Funkzentrale über.

Hier hielt sich niemand auf. Er legte eine seiner beiden Waffen auf ein Pult und begann dann mit seinem Rundgang durch die Anlage.

Er hatte Glück.

Schon nach etwa zehn Minuten entdeckte er eine Spezialschaltung, die sich unter einer Abdeckung befand. Man konnte eine Lade herausziehen, die unter einem anderen Schaltpult versteckt lag.

Atlan lächelte.

Ca Mingor war nicht ungeschickt, aber auch nicht geschickt genug vorgegangen. Die Sondereinrichtung wäre viel besser verborgen gewesen, wenn sie ohne besondere Kennzeichnung zwischen den anderen Geräten installiert worden wäre.

Der Arkonide vertiefte sich in das Studium der Schaltungen. Er mußte ziemlich genau wissen, was er zu tun hatte, bevor er die Energiefelder abbaut. Machte er einen Fehler, konnte er unter Umständen dadurch bewirken, daß die Strahlung durchschlug und ihn selbst kampfunfähig machte oder sogar tötete.

Er erinnerte sich daran, wie außerordentlich behutsam Ca Mingor und seine Männer den kegelförmigen Behälter in die ANVOY gebracht hatten. Sie hatten sich

benommen, als transportierten sie eine Atombombe, die bei der leisesten Erschütterung explodieren konnte. Aus diesem Verhalten mußte er schließen, daß der Umgang mit dem Kegel nicht ungefährlich war.

Atlas merkte, daß seine Augen zu tränen begannen. Die Erregung wollte ihn übermannen. Er suchte in seinem fotografischen Gedächtnis nach einer Erinnerung, die ihm helfen konnte, jetzt das Richtige zu tun. Irgendwann in seinem langen Leben hatte er ähnliche Situationen durchlebt.

Was hätte er selbst getan, wenn er vor dem gleichen Problem wie Mingor gestanden hätte?

*Du hättest ein Schaltmuster angefertigt*, meldete sich sein Extrahirn.

Atlas lächelte. Seine Blicke richteten sich auf den Datenspeicher, der unmittelbar neben dem Kontrollpult installiert worden war. Er tippte die Buchstaben A-N-V-O-Y in die Tastatur. Wie erwartet, warf das Gerät eine Reißkarte aus. Er nahm sie auf und sah sie sich sorgfältig an. Der Bezirk, in dem der Kegel untergebracht war, trug die Bezeichnung 3004/26-IV und sieben Zusätze aus dem Interkosmo-Alphabet.

Der Arkonide war überzeugt, endlich den Schlüssel für die Schutzfelder gefunden zu haben. Er wandte sich wieder dem Pult zu, und jetzt gelang es ihm, sich zu orientieren. Als er die Hand hob, um die erste Taste zu drücken, spürte er, daß etwas geschah. Ein kaum merklicher Ruck ging durch das Schiff.

Er blickte auf und begriff.

Die ANVOY war in den Linearraum zurückgekehrt.

## 6.

Die Stimme Ca Mingors hallte durch die Zentrale. Atlas konnte sie deutlich hören. Er stand aufrecht in einem Schrank, in den er sich mit größter Mühe hineingezwängt hatte. Durch winzige Spalten kam ein wenig frische Luft herein. Zwei Schutzanzüge nahmen den meisten Platz in der kleinen Kabine ein, die glücklicherweise wenigstens hoch genug für ihn war, so daß er nicht mit eingeknickten Beinen darin stehen mußte.

Die Worte des Terraners überraschten ihn nicht, aber sie erleichterten ihn dennoch.

“Es bleibt dabei”, erklärte er mit schwerer Zunge. Er kämpfte offensichtlich immer noch mit den Nachwirkungen der Beeinflussung. “Wir gehen aufs Ganze. Soll der Graue sehen, wie er uns und den Kegel herausholt. Allein schaffen wir es doch nicht.”

Atlas spähte durch die Luftschlitze nach draußen. Er sah, daß der Terraner dem Kommandanten auf die Beine half. Die beiden Männer machten einen sehr geschwächten Eindruck.

“Die Zentrale wird geräumt”, befahl S’Vangor-Bradd. “Zwei Roboter bleiben als Wache hier.”

Die Stimmen verklangen. Atlas hörte hastige Schritte. Dann näherten sich Roboter. Einer von ihnen blieb unmittelbar vor dem Schrank stehen, in dem er steckte.

“Ich bin ganz sicher, daß ich ihn gesehen habe”, erklärte Ca Mingor, der gerade wieder in die Hauptleitzentrale kam. “Atlas war hier, und er war aktionsfähig. Ihm macht die Strahlung, oder was das auch immer war, nichts aus.”

. "Wir sollten ihn suchen, bevor wir erneut in den Normalraum zurückkehren", sagte jemand, dessen Stimme der Arkonide nicht kannte.

"Das können wir leider nicht", entgegnete Mingor. "Wenn wir zu lange im Linearraum bleiben, schießen wir um Lichtjahre über unser Ziel hinaus, und dann kann uns niemand mehr helfen. Der Graue wüßte noch nicht einmal, wo er uns zu suchen hätte. Nein, wir müssen alles auf eine Karte setzen. Den Arkoniden holen wir uns später."

Die Schotte glitten zu. Atlan hörte nur noch das Wispern der zahlreichen Geräte. Er versuchte, möglichst leise zu atmen. Die Roboter waren aufmerksam. Jedes Geräusch, das nicht zur Szenerie gehörte, würde sie aktivieren und zum Angriff veranlassen.

Die Zeit schien endlos langsam zu verstreichen. Durch die Schlitze konnte der Lordadmiral auf die Bildschirme und die Überwachungsinstrumente sehen. Endlich ertönte der Summton, der den bevorstehenden Wechsel ankündigte. Unmittelbar darauf glitt die ANVOY in den Normalraum.

Atlan stieß die Tür auf und schoß. Den ersten Roboter traf er sofort. Der zweite Energiestrahler aus seiner Waffe streifte den anderen jedoch nur am Kopf und riß die Antennen weg. Atlan feuerte erneut, während er mit einem gewaltigen Satz zur Seite dem gegnerischen Beschuß zu entkommen suchte. Eine Höllenglut schien über ihm zusammenzuschlagen. Er fühlte die Hitze an seinen Händen und am Kopf. Dann explodierte der Hüftgelenktrafo des Automaten. Eine Stichflamme schlug in ihm und an ihm hoch, so daß er plötzlich mitten im Feuer zu stehen schien. Atlan konnte keine Rücksicht auf die kochempfindlichen Instrumente in der Zentrale nehmen. Er löste seinen Energiestrahler noch einmal aus und hoffte dabei, daß es nicht noch eine Explosion geben würde. Er traf das positronische Steuerzentrum der Maschine und legte sie damit lahm. Sie kippte nach hinten weg, während ihre Gyros schrill aufjaulten, und schlug krachend auf den Boden.

Erst jetzt wurde Atlan bewußt, daß auf den Gängen vor der Zentrale wieder gekämpft wurde. Einige rasende Tefroder trommelten mit schweren Gegenständen gegen die Schotte, um sie zu öffnen.

Der Arkonide wechselte eilig in die Funkzentrale hinüber. Er wußte, daß jetzt die letzten Minuten oder doch zumindest die letzte Stunde angebrochen war. Auf einem der Bildschirme hatte er eine Sonne gesehen. Die ANVOY war bis in die unmittelbare Nähe ihres Zieles gekommen. Sehr schnell würde man merken, daß sich die Situation an Bord nicht geändert hatte. Das Vorkommando würde bald eintreffen, und dann gab es keine Möglichkeit mehr, die einmal gefaßten Pläne zu verwirklichen.

Atlan sah in dem Kegel eine Waffe, und fürchtete, daß sie der Erde und den Menschen irgendwann einmal sehr gefährlich werden konnte. Ihre unheilvolle Wirkung zeigte sich ja schon hier an Bord, obwohl sie von zahlreichen Energieschirmen abgedeckt wurde.

Er drückte einige Tasten und Knöpfe. Blaue Lichter leuchteten auf. Sonst geschah nichts weiter. Er atmete auf. Die äußeren Schutzschirme waren gefallen. Jetzt wurde nur noch der Kegel von Energieschirmen umspannt, die einen Durchmesser von nicht mehr als zehn Metern hatten. Er zerriß den Schaltplan und warf die Reste in den Müllschacht, wo sie sofort verbrannt wurden. Dann überprüfte er seine Waffe und stellte sie auf Paralysewirkung um. Die andere lag noch immer dort, wo er sie hingelegt hatte.

Er nahm sie auf, ließ sie aber auf Energiestrahlwirkung, um auch einem Roboterangriff begegnen zu können.

Er ließ das Ausgangsschott auffahren.

Zwei Tefroder stürzten sich auf ihn. Es war, als ob sie nur darauf gewartet hatten, daß er nach draußen kam. Er ließ sich auf keinen Kampf ein, sondern schockte sie sofort.

Über ihre regungslosen Körper hin- weg stieg er in den Antigravschacht. Er schwebte nach unten, wobei er in beiden Händen die Waffen hielt. Dabei überlegte er, ob er, wirklich alles allein schaffen konnte, was er sich vorgenommen hatte. Die Befürchtung stieg in ihm auf, daß Mingor sich auf einen derartigen Schlag vorbereitet haben könnte.

Auf Deck 18 verließ er den Schacht. Er passierte eine Stelle, an der vorher ein Energieschirm gewesen war. Jetzt gab es kein Hindernis mehr.

Langsam ging er weiter.

Hinter den gepanzerten Wänden wußte er die schweren Konverter, die das Schiff zur überlichtschnellen Fahrt befähigten. Auch dort gab es Tefroder, die jetzt unter dem Einfluß einer willensverändernden Macht standen—falls Ca Mingor nicht klug genug gewesen war, diesen Bereich der ANVOY nur mit Robotern zu besetzen.

Ein Schott öffnete sich vor ihm, und er konnte den kegelförmigen Behälter sehen, der in der Mitte der Halle schwebte. Zwei Kampfroboter standen vor den schimmernden Energiefeldern, die den Kegel schützten. Sie reagierten nicht auf sein Erscheinen, aber das würde sich zweifellos sehr schnell ändern.

Atlas hörte das Rauschen eines zu stark aufgedrehten Lautsprechers. Er wartete, während er überlegte, wie er die beiden Kampfmaschinen überwinden konnte. Es wäre sinnlos gewesen, sie anzugreifen, denn sie hätten geschossen, bevor er seine Waffe auf sie richten konnte.

“Oh, verdammt”, sagte Anvor mit keuchender Stimme. “Ich habe alles vergessen. Ich weiß nicht mehr, wie das gemacht wird. Ich bin ein Trottel.”

Er sprach irgendwo im Schiff in ein Mikrofon, und seine Worte hallten jetzt donnernd aus den Lautsprechern.

“Ich kann Sie sehen, Atlas”, fuhr er fort. Dabei steuerte er die Geräte ein wenig besser aus.

“Wo sind Sie, Anvor?”

Zunächst erhielt er keine Antwort. Der Alte schien überrascht zu sein, daß er ihn mit seinem Namen angesprochen hatte. Mehrmals setzte er zu einer Entgegnung an, schaffte es aber nicht, sie über die Lippen zu bringen.

“Ich brauche Ihre Hilfe, Anvor.”

Endlich meldete sich der Greis wieder.

“Seit geraumer Zeit versuche ich, Sie zu unterstützen, Atlas, weil ich diese Teufel von meinem Schiff vertreiben möchte. Ich befinde mich in der Robotersteuerzentrale. Die Programmoffiziere mußte ich paralysieren. Sie liegen auf dem Boden. Komisch sehen sie aus. Ich werde ...”

“Anvor”, drängte Atlas. “Was wollten Sie in dieser Zentrale?”

“Ich muß doch die beiden Kampfroboter in der Halle ausschalten”, erklärte er dann. Atlas war froh, ihn auf den ursprünglichen Gedanken zurückgeführt zu haben.

“Dann tun Sie es!”

“Ich habe vergessen, wie man es macht.”

Die beiden Roboter marschierten auf eine Wand zu. Ihre Bewegungen waren ungelenkt. Ihre Waffenarme ruckten hoch. Sie schossen auf einen unsichtbaren Gegner. Atlan begriff. Anvor versuchte sie zu steuern, bekam sie aber nicht in den Griff.

Er schoß auf eine der beiden Maschinen. Der Energiestrahldurchschlug den Schutzschirm des Automaten und traf seinen Kopf. Sekundenlang schien es, als habe er keine Wirkung erzielt, dann aber kippte der Roboter um und fiel auf den Boden. Atlan gab einen zweiten Schuß ab. Während dieser Zeit behielt er den anderen Wächter in den Augen. Solange dieser ihn in seinem Blickfeld hatte, wagte er es nicht, ihn anzugreifen. Als er sich abwandte, erledigte er ihn mit drei Blitzen aus seiner Waffe.

Er atmete auf. Setzt hatte er es geschafft.

Eilig trat er näher an die Schutzschirme heran, die den Kegel umgaben. Er erkannte sofort, daß ihr Durchmesser etwas größer war als der des Ganges, der zu den Hangars an der Peripherie des Schiffes führte. Er hatte den Schaltplanein wenig zu früh vernichtet.

Vorsichtig trat er an einen der drei Projektoren heran, die dicht über dem Boden schwebten. Er sah, daß die Maschinen nur mit Spezialschlüsseln bedient werden konnten. Ihre Schaltungen waren blockiert worden.

Nachdenklich ging Atlan um das kugelförmige Feld herum. Es hatte einen Radius von etwa fünf Metern. Deutlich konnte er sehen, daß in ihm noch drei weitere Energiefelder bestanden, die von insgesamt neun Feldprojektoren errichtet wurden. Nichts konnte deutlicher dokumentieren, wie wichtig Mingor dieser Kegel war. Niemand konnte diese Barriere überwinden, wenn er keinen Schlüssel für die Projektoren hatte.

Der Arkonide öffnete ein großes Schott, das Traktorsymbole trug. Er lachte, als er die schweren Maschinen überblicken konnte, die in dem Seitenraum der Halle untergebracht waren. Sie stellten genau das dar, was er jetzt brauchte. Mit wenigen Griffen aktivierte er einen der Traktorstrahlgeneratoren und dirigierte ihn in die Halle. Vorsichtig baute er das Druckfeld auf und richtete es gegen den Behälter in den Energiefeldern. Wie erhofft, ließen er und die Projektoren sich wegschieben.

Sekunden später schon erreichte die flimmernde Kugel das große Ausgangsschott. Atlan schaltete den Traktor aus, eilte um die Energiefelder herum und öffnete es. Dann richtete er die Schubkraft wieder gegen den Kegel. Zunächst geschah überhaupt nichts. Das ganze Objekt war zu groß. Es paßte nicht durch das Tor. Dann aber gaben die Seitenwände und die Decke knirschend nach. Sie beulten sich stark aus, bis der Gang kreisrund geworden war. Atlan verstärkte den Druck. Krachend platzten die Verkleidung und Stützen, als das Kugelfeld sich weiter vorschob.

Atlan schob den Regler seines Traktorstrahlers auf Höchstleistung. Immer schneller bohrte sich die Energiekugel in den Gang und hinterließ ein Trümmerfeld. Der Arkonide arbeitete sich vorsichtig voran. Der Boden unter seinen Füßen bot keine Sicherheit mehr. Er fürchtete, daß der Schubstrahler in einen der entstandenen Risse rutschen und in die Tiefe verschwinden könnte.

Da entdeckte er plötzlich drei Männer im Gang. Sie standen unsicher vor dem herannahenden Druckfeld. Normalerweise hätten sie die ungeheure Gefahr erkannt, in der sie schwebten, jetzt aber waren sie wie blind. Sie wichen nicht zurück.

Atlan stoppte die Maschine. Er wollte die Tefroder nicht umbringen. Rasch schaltete er seinen Blaster auf Paralysewirkung um und schoß auf die Männer, doch sie

reagierten nicht darauf. Die Energieschirme neutralisierten die Strahlen.

Schnell kehrte der Arkonide in die Halle zurück. Er wandte sich dem nächsten Ausgang zu, als plötzlich drei Männer aus der Deckung eines Maschinenblocks heraus auf ihn lossprangen und ihn umklammerten. Er stürzte unter ihrem Gewicht zu Boden. Ihre Fäuste trommelten gegen seinen Hinterkopf. Einer hielt seine Beine fest, der andere setzte sich rittlings auf ihn. Er wollte ihm die Waffe abnehmen.

Atlas reagierte blitzschnell. Er erkannte, wie kritisch die Situation war. Die Tefroder waren unberechenbar. Jetzt kam es auf Sekundenbruchteile an. Entsprechend rücksichtslos kämpfte er. Ihm blieb keine andere Wahl. Er wälzte sich kraftvoll herum, dann schlugen seine Fäuste zu. Die drei Männer wehrten sich wütend, aber sie hatten sich viel zu wenig unter Kontrolle. Als der erste von ihnen zusammenbrach, hatten die beiden anderen keine Chance mehr.

Der Arkonide hielt sich nicht lange mit ihnen auf. Er rannte durch das Schiff bis zum nächsten abzweigenden Gang. Auf ihm unterlief er das Kugelfeld, bis er die drei Tefroder sehen konnte, die ratlos vor dem Behälter standen. Er paralyisierte sie, bevor sie ihn entdeckt hatten, und schleppte sie in einen Seitenraum, wo er sie hinter einige Aggregate legte, damit sie von absplitternden Kunststoffteilen nicht getroffen werden konnten.

Dann hetzte er zurück.

Wieder begann der Traktorstrahler zu arbeiten. Er zwang das Kugelfeld mit dem Kegel weiter in den Gang hinein. Die Zeit verrann. Atlas blickte auf sein Chronometer. Der 22. März war schon fast abgelaufen. Inzwischen würde sich der Graue der ANVOY bereits nähern. Daran zweifelte er nicht. Der Wettlauf mit der Zeit hatte begonnen. Jetzt kam es nur noch darauf an, wer schneller war.

Aus den Lautsprechern auf dem Gang hallten Stimmen. Er konnte sie zunächst nicht verstehen, zumal er sich auch nicht darum bemühte. Dann hörte er seinen Namen heraus. Er blieb stehen, während das Kugelfeld von dem Traktorstrahler weiter durch das Schiff getrieben wurde.

“Halten Sie ein, Atlas”, beschwor ihn ein Tefroder, der irgendwo im Schiff vor einem Mikrophon saß und ihn über eine versteckte Optik beobachten konnte. “Sie können niemals schaffen, was Sie sich vorgenommen haben.”

Er mußte sich sehr scharf konzentrieren, um zu erfassen, was der Unbekannte meinte, da dieser größte Mühe hatte, die Worte zu artikulieren. Offensichtlich kämpfte er mit aller Konzentration gegen die Macht des Kegels an. Der Arkonide erinnerte sich daran, wie er sich auf Koetanor-Delp gegen die strahlenden Massen gewehrt hatte, und wie wenig ihm sein Widerstand genützt hatte. Er fürchtete nicht, daß die Besatzung sich zu einem geschlossenen Kampf gegen ihn aufrufen konnte.

Immerhin schafften einige Männer es, Roboter gegen ihn einzusetzen. Atlas sah die Maschinen kommen. Er lächelte, denn sie befanden sich auf der anderen Seite des Energiefeldballes. Sie schossen aus ihren Energiestrahlern. Er mußte die Augen schließen, um nicht geblendet zu werden. Eine Feuerflut schwappte dem kegelförmigen Behälter entgegen, doch sie konnte die Schutzschirme nicht durchdringen. Energisch trieb Atlas die unbekannte Waffe weiter vor. Als er den Bereich betrat, in dem die Roboter geschossen hatten, mußte er zurückbleiben. Der Boden glühte zum Teil noch, und eine unerträgliche Hitze schlug ihm entgegen. Die Maschinen wichen vor dem Kegel zurück. Sie konnten sich gegen die Energieschirme nicht behaupten, aber sie

schoßen immer weiter.

Atlas eilte bis in die Halle zurück, aus der er den Kegel entführt hatte. Hastig riß er einige Schränke auf, bis er einen Schutzanzug fand, den er sich oberstreifen konnte. Er legte sich ein Fluggerät an und glitt auf unsichtbaren Antigravfeldern wieder in den Gang hinein. Die Automaten hatten ihr Feuer noch immer nicht eingestellt, obwohl sie damit die Gefahr eines weiter um sich greifenden Brandes heraufbeschworen. Das schienen sie und ihre unbekannten Dirigenten jedoch nicht zu sehen. Dann zeigte sich überraschend, daß ihr Einsatz auch Vorteile für den Arkoniden hatte. Der Transport näherte sich dem Gangende, das durch zwei große Panzerschotte angezeigt wurde. Atlas überlegte bereits, wie er es öffnen konnte. Er bereitete sich darauf vor, das Kugelfeld abermals umkreisen zu müssen, als die Roboter bis an die Schotte zurückwichen und diese selbst auffuhren. Dahinter lag ein Hangar. Atlans Hoffnungen, hier auf ein kleines Raumschiff zu stoßen, wurden enttäuscht.

Die Roboter wichen zu den Seiten aus. Jetzt brauchten sie nur noch zu warten, bis er aus seiner Deckung herauskam, um ihn wirkungsvoll angreifen zu können.

Doch dann zeigte sich wiederum, daß die Lenker der Automaten noch immer unter dem Einfluß des Kegels standen. Sie konnten nicht klar genug denken. Als der Energieball in die Halle hineinschoß, prallte er mit einem der Roboter zusammen. Die Maschine explodierte. Die davonrasenden Trümmerstücke trafen einen zweiten und zerstörten ihn ebenfalls. Die dritte und vierte Maschine vernichtete Atlas mit gezielten Euergieschüssen.

Er verlor keine Zeit damit, sich im Hangar zu orientieren. Zwischen den zahlreichen hier abgestellten Maschinen und Fahrzeugen konnte sich leicht eine größere Zahl von Gegnern verbergen. Ihm blieb jetzt jedoch keine Zeit mehr, sich völlig abzuschirmen.

Bemuht, in der Deckung von Containern und Maschinen zu bleiben, flog er bis zu den Schleusenschotten. Er ließ sie zur Seite rollen. Dann kehrte er zu dem Traktorstrahler zurück und schob die Kegel vorsichtig in die Schleuse hinein. Jetzt durfte er nichts mehr beschädigen.

Etwa dreißig Meter von ihm entfernt, kauerten vier Männer auf dem Boden. Sie schienen ihn jedoch nicht zu bemerken und versuchten auch nicht, ihn anzugreifen. Offensichtlich hatten sie genug mit sich selbst zu tun.

Atlas glitt in die Schleusenkammer.

Seine Augen begannen zu tränen. Er hatte es geschafft. Jetzt konnte ihn eigentlich nichts mehr aufhalten.

Mit einer entschlossenen Bewegung verriegelte er seinen Raumhelm. Er überprüfte alle Instrumente und stellte fest, daß alles in Ordnung war.

“Atlas, bleiben Sie an Bord”, kam eine beschwörende Stimme aus seinen Helmlautsprechern. Sie klang verzerrt und schien von einem Betrunkenen zu stammen. “Tun Sie nicht, was Sie vorhaben. Der Graue wird Sie vernichten, wenn Sie den Kegel nach draußen bringen. Bei allen Sternengeistern, bleiben Sie hier.”

Er schaltete- sein Funkgerät aus. Dann drückte er die Knöpfe für die Außenschotte. Langsam glitten sie zur Seite.

Das grelle Licht einer Sonne fiel in die Kammer. Die Schutzblende schirmte seine Augen ab, dennoch mußte er seine Lider fast schließen. Die ANVOY befand sich abermals in unmittelbarer Nähe einer Sonne. Von seiner Position aus konnte er nicht

erkennen, wie schnell oder wie langsam das Schiff an ihr vorbeiglitt, oder ob es sich ihr gar näherte. Er zögerte.

Dann sagte er sich, daß dies seine buchstäblich letzte Chance war, den Kegel zu zerstören. Er setzte den Traktorstrahler wieder ein und trieb die Waffe des Grauen in den Raum hinaus. Dann klammerte er sich an das Triebwerk und folgte der Kugel. Er mußte sie möglichst weit von der ANVOY wegbringen.

Mit ständig wachsender Geschwindigkeit entfernte sie sich vom Schiff.

Er hätte sich gern bald von dem Konvoi getrennt, aber das konnte er nicht, weil der Traktorstrahler ohne ihn vom Kugelfeld abgeglitten und ins Nichts davongeflogen wäre. Immer wieder blickte er zurück. Das Raumschiff war bald nur noch als kleine Sichel zu erkennen.

Er brachte den Druckstrahler noch einmal auf Höchstleistung und stieß sich dann von ihm ab. Jetzt steuerte er sein eigenes Antigravaggregat hoch, um so schnell wie möglich wieder ins Schiff zurückkommen zu können.

Ihm war durchaus klar, daß sich die Situation an Bord inzwischen abermals entscheidend geändert hatte. Mit jeder Minute, die verstrich, wurden seine Erfolgsaussichten geringer.

## 7.

Cipparon Yi hatte das Gefühl, aus tiefem Schlaf aufzuwachen. Allmählich klärten sich seine Sinne, aber immer wieder überfiel es ihn lähmend. Immer wieder versuchte er, den Nebel zu zerreißen, der ihn umgab. Er erinnerte sich genau an das, was geschehen war, und er wußte, wie wichtig es für ihn und die anderen war, daß er endlich aktiv wurde.

Er befand sich in seiner Kabine. Feste Gurte hielten ihn an einen Antigravsessel. Ihm gegenüber saß Aldyan Kapflar. Auch er kam allmählich zu sich. Aus trüben Augen starrte er zu ihm hinüber.

Yi zwang sich dazu, die Fesseln zu lösen und tief durchzuatmen. Allmählich wich die Beklemmung. Seine Brust wurde frei. Er konnte sich erheben. Doch als er einige Schritte ging, merkte er, daß er sich überschätzt hatte. Er mußte sich abstützen, um nicht zu fallen. Mühsam schleppte er sich in das Bad. Hier drehte er die eiskalte Dusche auf und stellte sich darunter, ohne die Kleider abzulegen. Sein Kreislauf wurde angeregt. Das kühle Wasser erfrischte ihn. Der Bann löste sich.

Von Minute zu Minute besserte sich sein Befinden. Ihm war, als treibe das Unheimliche vom Schiff weg, das ihn so lange unter seiner Gewalt gehabt hatte.

Als er tiefend vor Nässe in die Kabine zurückkehrte, hatte sich auch Kapflar erhoben. Der Erste Projektionsfeld-Ingenieur wischte sich über das Gesicht. Er stand leicht vornübergebeugt. Seine Haltung ließ erkennen, daß er um sich selbst kämpfte. Alles in ihm strebte nach vorn.

“Wenn wir noch verschwinden wollen, dann müssen wir uns beeilen”, sagte er keuchend.

Yi riß sich die Kleider vom Leib. Er, trocknete sich flüchtig ab und streifte sich eine neue Kombination über. Dabei beobachtete er Kapflar. Deutlich konnte er sehen, daß es auch ihm besserging.



“Wir müssen zunächst Atlan. und die Akonin holen”, erklärte er fest.

Kapflar nickte zustimmend.

Zusammen verließen die beiden Männer die Kabine. Sie eilten über die Gänge. Überall begegneten sie anderen Tefrodern, die sich allmählich von ihrem Schock erholten, doch niemand war bis jetzt schon soweit wie sie selbst. Yi dachte erschreckt daran, daß ihnen jetzt nicht mehr viel Zeit blieb. Die Vorbereitungen für die Flucht waren zu umfangreich gewesen. Sie hatten zu lange gedauert.

Yi öffnete die Tür zu den Kabinen, in denen der Arkonide und Nuramy von Potrinet untergebracht waren. Die Akonin stand ihnen gegenüber. Das dunkle Haar fiel ihr wirr in die Stirn. Sie war bleich. Ihre Hände zitterten.

“Wo ist Atlan?” stammelte sie. “Was ist überhaupt geschehen?”

“Wir haben keine Zeit mehr, das noch lange zu erklären”, erwiderte Cipparon Yi. Er ergriff ihre Hand. “Kommen Sie. Atlan finden wir auch noch. Wann ist er weggegangen?”

Sie wußte es nicht.

Willenlos ließ sie sich mitzerren. Einige Male fragte sie, wohin sie sie bringen wollten, aber sie sträubte sich nicht, als sie keine Antwort erhielt. In einem Antigravschacht an der Peripherie des Schiffes schwebten sie nach oben. Wenig später schon erreichten sie einen kleineren Hangar, in dem ein einzelnes Raumschiff stand. Die Space-Jet hatte einen Durchmesser von 30 Metern. Sieben Tefroder standen unsicher vor ihrer Bodenschleuse. Sie wichen zurück, als Kapflar, Yi und das Mädchen kamen.

“Das ist doch Cipparon”, rief Perra Alka. Er trat hinter einem Landebein vor und näherte sich ihnen mit unbeholfenen Schritten.

“Wo ist Atlan?”

“Geht ins Schiff”, rief Yi. “Los, beeilt euch. Ich werde den Arkoniden suchen. Er muß hier irgendwo in der Nähe sein.”

“Die Zahl deiner Freunde wird immer größer”, sagte Aldyan Kapflar mürrisch. “Wenn noch mehr kommen, bleibt für den einzelnen schließlich überhaupt nichts mehr.” Cipparon Yi lachte.

“Atlan ist so reich, daß wir alle gut abschneiden werden”, erwiderte er. Dann wurde er ernst. Fast zornig fuhr er fort: “Allein schaffen wir es nun einmal nicht. Jeder dieser Männer hat eine besondere Aufgabe erfüllt, der kein anderer von uns gewachsen gewesen wäre.”

“Sind das jetzt endlich alle?” brüllte Kapflar.

“Zwei Männer fehlen noch.”

“Wer?”

Yi antwortete nicht. Er blickte sich suchend um, zeigte auf die Schleuse und sagte dann ruhig: “Geht ins Schiff. Ich suche Atlan. Dann komme ich zurück.”

Er eilte zum Ausgang. Ab und zu mußte er sich abstützen, weil er sich noch nichtvöllig in der Gewalt hatte.

\*

Die ANVOY wurde schnell größer. Er hatte keine Schwierigkeiten, sich ihr zu nähern. Das deutete darauf hin, daß sich an Bord noch nicht viel geändert hatte.

Als Atlan bis auf einen Kilometer an das Schiff herangekommen war, fiel ihm auf, daß kein Licht mehr aus der Schleuse kam, durch die er den Kegel hinausgedrängt hatte. War sie geschlossen worden?

Er versuchte, noch etwas schneller zu fliegen, aber das Gerät gab bereits seine höchste Leistung ab.

Mittlerweile hatte er sich davon überzeugen können, daß die ANVOY in ausreichend großer Entfernung an der Sonne vorbeiglitt. Sie war nicht gefährdet. Einen Planeten konnte der Arkonide ausmachen. Das Schiff lag auf dem Kurs zu ihm. Von dort her jagte jetzt auch ein Raumer mit dem Grauen und seinen Leuten heran. Sie wollten klären, was sich an Bord der ANVOY ereignet hatte.

Er mußte schneller sein als sie.

Er mußte den Kegel mit Hilfe der Bordgeschütze zerstrahlen.

Als er sich dem Schiff bis auf zweihundert Meter genähert hatte, gab es keinen Zweifel mehr. Irgend jemand hatte die Schleuse geschlossen. Er war ausgesperrt worden.

Vorsichtig steuerte Atlan sich an die ANVOY heran. Er hatte Glück im Unglück, weil noch niemand auf den Gedanken gekommen war, die Schutzschirme einzuschalten. Er hielt sich an einem der Schotte fest und überlegte, wie er ins Schiff kommen könne. In seinen Heimplautsprechern knackte und rauschte es. Er regulierte das Funkgerät neu ein.

Dann hörte er eine verzerrte Stimme. Zunächst konnte er sie nicht verstehen, doch dann wurde sie deutlicher. Je mand forderte den Kommandanten der ANVOY energisch auf, ein Übernahmekommando an Bord zu lassen.

S'Vangor-Bradd antwortete. Er hatte große Mühe, seine Worte zu artikulieren. Für die Männer in dem Beiboot, das sich ihnen näherte, mochte es sich so anhören, als ob er unter Alkoholeinfluß stünde.

Der Kommandant des kleinen Räumers erklärte, daß er die ANVOY befehligen werde.

“Lassen Sie uns an Bord kommen-, sagte er. “Wir werden das Schiff nach Tolvtagur bringen.”

Atlan hatte diesen Planetennamen noch nie zuvor gehört. Er verriet ihm überhaupt nichts. Inzwischen hatte er sich immer wieder umgesehen, um aus der Konstellation der Sterne etwas erkennen zu können, doch eine echte Information hatte er nicht erhalten. Er glaubte annehmen zu können, daß er sich auf der Westside der Galaxis befand.

Er hatte überlegt, ob er es wagen könne, zusammen mit dem Beiboot in die ANVOY einzudringen, hatte diesen Plan jedoch wieder verworfen. Er war viel zu riskant.

Er war mit diesem Schiffstyp gut vertraut. Schließlich war die ANVOY ein altes arkonidisches Schiff. Es mußte andere Möglichkeiten geben, wieder in das Schiff zu kommen.

Langsam ließ er sich über die Kugelfläche treiben. Immer wieder klang die Stimme des Beibootkommandanten in seinen Heimplautsprechern auf. Auch dieser Mann schien unter einer harten Belastung zu stehen, oder das Funkgerät war nicht in Ordnung, denn seine Befehle wurden von Minute zu Minute schwerer verständlich.

Atlan blickte in das All hinaus. Er konnte den kegelförmigen Behälter jedoch nicht mehr sehen. Er zweifelte aber nicht daran, daß die Tefroder im Beiboot allmählich in

den Einflußbereich dieser Waffe kamen, während die Besatzung der ANVOY sich ein wenig fangen konnte. Die Entfernung zwischen ihr und dem Kegel war spürbar gewachsen.

*Es wird Zeit*, meldete sich das Extrahirn. *Wenn sich die Tefroder noch mehr erholen, ist es zu spät für dich.*

Er fand den Austrittsschacht der Klimaanlage, neben der eine kleine Einmannschleuse lag. Atlan überlegte kurz. Er mußte die Verschlüsse zerschießen, wenn er die Schotte öffnen wollte. In dem Raum dahinter würde der Druck schlagartig abfallen. Das bedeutete, daß jeder dort in tödlicher Gefahr schwebte, falls er nicht einen Schutzanzug trug.

Er prüfte den Sauerstoffvorrat. Überrascht stellte er fest, daß er nur noch über sehr geringe Reserven verfügte.

Jetzt blieb ihm keine andere Wahl mehr. Er konnte es sich nicht leisten, nach anderen Eintrittsmöglichkeiten zu suchen. Er löste seinen Blaster aus. Der Innendruck sprengte die Schotte. Ein breiter Spalt entstand, durch den die Luft entwich. Atlan zog sich durch die Öffnung nach innen. Die Hangarschotte hatten sich bereits geschlossen, so daß der Druckabfall sich nicht ins Schiffsinnere fortpflanzen konnte. Auf den ersten Blick sah er, daß sich kein Tefroder hier aufgehalten hatte. Es war niemand zu Schaden gekommen.

Er schloß die Innenschotte der Schleuse und verriegelte sie elektronisch. Jetzt mußte er einige Minuten warten, bis sich der Druck wieder soweit aufgebaut hatte, daß er die Hangarschotte passieren konnte. Bis zu diesem Zeitpunkt war noch niemand auf ihn aufmerksam geworden. Ein langer Gang lag vor ihm, auf dem sich mehrere Mannschaftsmitglieder aufhielten. Er sah ihnen sofort an, daß sie noch immer nicht Herr ihrer selbst waren.

Gelassen steuerte er den Antigrav seines Schutzanzuges neu aus und beschleunigte. Mit schnell steigender Geschwindigkeit raste er über den Gang. Er schleuderte einige Männer zur Seite und brach so jeden Widerstand, der sich ihm bot. Einige Tefroder sahen ihn auf sich zukommen. Sie griffen zu ihren Waffen und versuchten, ihn mit Energieschüssen zu töten, doch bevor sie schießen konnten, war er schon bei ihnen und rempelte sie um.

Unangefochten erreichte er einen Antigravschacht. In diesem schwebte er nach oben bis Deck 20. Mehrere Offiziere erwarteten ihn. Er sah ihre hochroten Gesichter und ihre verdrehten Augen. Sie verrieten ihm, daß diese Männer keineswegs wußten, was sie taten. Er nahm keine Rücksicht. Er schoß mit dem Paralysator auf sie und fällte einige von ihnen. Zwei andere Tefroder packten ihn an den Schultern. Sie schlugen mit den Kolben ihrer Strahler auf ihn ein, erzielten jedoch nur eine geringe Wirkung, da die meisten Hiebe gegen den geschlossenen Helm gingen.

Ein Ingenieur warf sich von hinten gegen seine Beine und brachte ihn zu Fall. Sofort stürzten sich die anderen Männer auf ihn. Er konnte seine Waffe nicht mehr einsetzen, wenn er sich nicht selbst gefährden wollte. So bemühte er sich, die Gegner mit gezielten Faustschlägen zu vertreiben. Jetzt hinderte ihn der Raumanzug.

Kostbare Zeit verstrich.

In jeder Sekunde trieb der Kegel weiter von der ANVOY fort. Damit verringerte sich seine Macht immer mehr. Atlan spürte es an den Reaktionen der Tefroder. Panik kam in ihm auf. Wenn es ihm nicht gelang, schnell in die Feuerleitzentrale vorzudringen,

war vielleicht alles umsonst gewesen.

*Deine technische Ausrüstung bietet dir alle Möglichkeiten,* erklärte das Extrahirn. *Warum nutzt du sie nicht?*

Seine Hand geriet an die Regelschraube des Antigrafs. Er drehte sie voll herum und stieg gegen die Decke des Vorraumes. Die Tefroder tropften förmlich von ihm ab. Er prallte mit dem Rücken auf und blieb über seinen Gegnern an der Verschalung haften. Sie konnten ihn hier nicht mehr erreichen, aber er konnte sie mit gezielten Paralysatorschüssen ausschalten.

Als alle Männer regungslos auf dem Boden lagen, ließ er sich wieder herabsinken. Er löste den Helm vom Anzug und warf ihn weg. Dann eilte er weiter an den Hauptschotten der Zentrale vorbei zu dem Sonderschacht, der direkt bis Deck 30 hinaufführte. Er verließ sich nicht auf den Antigrav des Liftes, sondern benutzte sein eigenes Gerät, mit dem er schnell aufstieg. Noch einmal wollte er sich nicht überraschen lassen. Er nahm seine Waffe in die Hand und richtete sie auf die Endöffnung des Schachtes, doch jetzt erwartete ihn niemand.

Er sprang in den Vorraum hinaus und blickte sich um. Sein Atem ging schnell und hastig, und seine Augen trännten. Die Erregung drohte ihn zu übermannen. Er befand sich in einem Tollhaus, in dem sich nichts berechnen ließ.

Was war aus Nuramy geworden?

Wo waren Cipparon Yi und sein Freund? Hatten sie ein Beiboot vorbereitet, so daß er anschließend fliehen konnte? Wann würden sie sich melden? Jetzt mußte alles Schlag auf Schlag gehen. Eine kurze Verzögerung konnte schon alles zerstören, was sie aufgebaut hatten.

Er öffnete das Hauptschott. Den auf Paralysewirkung gestellten Blaster hielt er in der Hand.

Mehrere Offiziere saßen in den Sesseln vor den Kontrollgeräten. Zwei Tefroder standen in der Nähe des Eingangs. Sie drehten sich zu ihm um. Ihre Augen waren noch stumpf und leer, doch sie erhellten sich, als sie ihn sahen.

Atlan betrat die Feuerleitzentrale.

Ein Offizier trat hinter einer Kontrollkonsole hervor. Er hielt eine Waffe in der Hand und schoß auf den Arkoniden. Dieser schrie auf. Rasender Schmerz zuckte durch seine linke Schulter. Er begriff, daß er von einem Paralysestrahl gestreift worden war. Instinktiv richtete er die Waffe auf den Tefroder, der ihn getroffen hatte, und löste sie aus. Der Mann brach lautlos zusammen.

Die anderen Offiziere schienen endlich zu begreifen. Zwei von ihnen rannten auf Atlan zu. Der Arkonide lehnte sich gegen ein Kontrollpult. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Seine linke Seite fühlte sich taub an. Mühsam zielte er auf die beiden Angreifer und schoß. Der erste brach zusammen, der zweite lief weiter. Atlan löste die Waffe erneut aus, und jetzt hatte er mehr Erfolg.

Da traf ihn ein heftiger Schlag ins Genick. Er stürzte nach vorn und fiel.

Bis jetzt hatte sich alles in geradezu gespenstischer Stille abgespielt. Der Sturz des Arkoniden schien die Tefroder von einer unsichtbaren Last zu befreien. Bisher hatten sie mit sich um ihr klares Bewußtsein gekämpft, jetzt forderte sie ein gemeinsamer Feind heraus, und alle Aufmerksamkeit richtete sich auf ihn.

Sie begannen zu schreien.

Atlan sah die Männer wie durch eine Nebelwand. Er erinnerte sich daran, daß er

sich schon einmal mit Hilfe seines Antigravs gerettet hatte. Abermals versuchte er, seinen Angreifern auf diese Weise zu entkommen. Er stieg senkrecht nach oben. Jemand hielt seine Beine fest. Er, strampelte so kräftig, wie er gerade konnte, und befreite sich dadurch. Zugleich klammerten sich die Finger seiner rechten Hand um seine Waffe und lösten sie immer wieder blind aus. Er konnte nichts mehr sehen. Einige Schläge trafen ihn an den Hüften und an den Beinen, dann endlich entkam er den Offizieren.

Der Zellaktivator pulsierte ungewöhnlich heftig, während Atlan um sein Bewußtsein kämpfte. Wieder und wieder löste er den Paralysator aus, während er verzweifelt hoffte, daß niemand von den Tefrodern über einen Energiestrahler verfügte.

Allmählich klärten sich seine Blicke, aber die Taubheit auf seiner linken Seite blieb.

Er sah, daß einige Männer Sessel heranrollten. Offensichtlich wollten sie hinaufsteigen, um ihn so erreichen zu können. Er schoß mit dem Paralysator auf sie.

Sekunden nur dauerte der Kampf, dann glaubte er, alle Gegner ausgeschaltet zu haben.

Er ließ sich auf den Boden herabsinken und blickte sich suchend um. Überall lagen Tefroder auf dem Boden. Keiner von ihnen bewegte sich noch. Das Hauptschott stand offen. Er hinkte hinüber und schloß es, weil er nicht überrascht werden wollte. Dann eilte er zu den Feuerleitbänken und überprüfte sie. Das Instrumentarium gab ihm keine Rätsel auf. Er konnte leicht mit ihm fertig werden.

Die Ortungsschirme flammten auf.

Sofort entdeckte er das Beiboot, das sich sehr schnell der ANVOY näherte. Er schätzte, daß es höchstens noch zehn Kilometer von ihr entfernt war. Sekunden später fand er auch den Behälter. Er war bereits achtzig Kilometer abgetrieben.

Er zwang sich dazu, ruhig und gleichmäßig zu atmen. Mit dem Handrücken wischte er sich die störenden Tränen aus den Augen. Er mußte jetzt ruhiger werden und die Erregung eindämmen.

Sorgfältig richtete er drei Energiestrahler aus. Die Aufgabe erwies sich als weitaus schwieriger, als er erwartet hatte, denn die ANVOY flog nicht ruhig, sondern schwankte leicht.

So wanderte der Kegel immer wieder aus der Zieloptik.

Atlan hörte die Stimmen von mehreren Männern, die sich der Feuerzentrale näherten. Er konnte nicht ermitteln, aus welcher Richtung sie kamen.

Entschlossen feuerte er die Energiekanonen ab.

*Zu früh*, stellte das Extrahirn nüchtern fest. *Hast schadet nur.*

“Auf den Gedanken wäre ich nie gekommen”, gab Atlan wütend zurück.

*Du hast die Ausgleichselektronik übersehen*, sagte das Extrahirn.

Atlan schaltete das Hilfsgerät ein. Jetzt pendelten sich die Energiekanonen ein.

Drei Energiebalken zuckten in das All hinaw

## 8.

Cipparon Yi war, als habe ihn ein Schlag getroffen”

Plötzlich wich der dumpfe Druck von seinem Schädel. Die Schleier vor seinen

Augen zerrissen. Er konnte wieder klarer denken. Noch war er nicht ganz frei. Er spürte die unsichtbaren Fesseln deutlich, doch sie saßen längst nicht mehr so fest wie vorher. Sie belasteten ihn kaum noch.

Er blickte zurück.

Die anderen Männer der Organisation standen noch immer zusammen mit Aldyan Kapflar an der Space-Jet. Sie zögerten. Die meisten schienen genug mit sich selbst zu tun haben und nicht in der Lage zu sein, sich jetzt mit wichtigen Aufgaben zu befassen. Er hoffte, daß der Erste Projektionsfeld-Ingenieur die Initiative an sich reißen werde. Er verließ den Hangar und eilte auf einen Gang hinaus.

Wo konnte Atlan sein?

Seine Gedanken überschlugen sich, und er wunderte sich, wie klar und logisch er denken konnte. Er stieg in einen Antigravschacht und ließ sich nach oben tragen. Nach wenigen Minuten erreichte er die Hauptleitzentrale. Wie erwartet, herrschte hier ein hektisches Durcheinander. S'Vangor-Bradd und Ca Mingor brüllten ihre Befehle durcheinander. Der Terraner tobte. Yi sah, daß er einen der Offiziere derb durchrüttelte und an seinen Platz beorderte.

Doch das alles interessierte Yi nicht. Er stellte fest, daß die ANVOY sich nicht im Linearraum befand.

Er erkannte sofort, was das bedeutete.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen Ca Mingors war es dem Arkoniden gelungen, den Kegel aus dem Schiff zu bringen oder ihn zu zerstören. Nur darauf konnte es zurückzuführen sein, daß sie jetzt alle wieder weitgehend frei waren, obwohl die ANVOY sich durch das Normal-Kontinuum bewegte.

Cipparon kehrte um. Er rannte zu einem Telekom und wählte kurz nacheinander zwei Nummern. Mit heiserer Stimme meldete er sich und gab seine Anweisungen durch.

“Das Schiff steht bereit”, erklärte er schließlich. “Wir warten nur noch auf euch und den Arkoniden.”

Er hastete weiter zum nächsten Antigravschacht und stieg darin bis zum Deck 30 empor.

\*

Atlan konnte nicht erkennen, ob es ihm gelungen war, das Zielobjekt zu zerstören. Er wußte, daß er es getroffen hatte. Jetzt bewegte es sich mit hoher Geschwindigkeit auf den Planeten zu, den der Unbekannte Tolvtamur genannt hatte.

In aller Eile versuchte er, die Zieloptik erneut zu justieren, doch jetzt hatte er weniger Glück. Der Kegel oder das, was von ihm übriggeblieben war, lief immer wieder aus dem Erfassungskreuz.

Die Schotte öffneten sich. Atlan hörte, daß mehrere Männer in die Feuerleitzentrale kamen. Er ließ sich aus dem Sessel fallen, in dem er gesessen hatte. Dabei sah er, daß drei Tefroder auf ihn zustürmten. Sie hielten ihre Waffen im Anschlag.

Er schoß sofort. Dann rollte er sich zur Seite und löste die Waffe abermals aus. Die drei Männer sanken betäubt zu Boden.

Er erhob sich. Noch immer fühlte sich eine Seite taub an. So fiel ihm jeder

Schritt schwer, da ihm weder Arme noch Beine wie gewohnt gehorchten.

Auf den Bildschirmen konnte er das Beiboot von Tolvtamur deutlich ausmachen. Es ging längsseits. Eine Schleuse öffnete sich. Gegen den hellen Hintergrund hoben sich die Silhouetten zweier Männer deutlich ab. Sie lösten sich von der Jet und schwebten auf die ANVOY zu. An den Kontrollanzeigen konnte Atlan verfolgen, daß eine der großen Schleusen des Schiffes von der Hauptleitzentrale aus geöffnet wurde. Noch einmal versuchte er, eine der Impulskanonen zu justieren. Mühsam glitten seine Hände über die Kontrollen. Jede Bewegung kostete ihn ungeheure Anstrengungen. Er mußte es schaffen.

Ein Freilicht leuchtete auf.

Atlan löste die Impulskanone aus. Voller Spannung blickte er auf die Bildschirme.

Die Energiebahn glitt in das Nichts hinaus, und weit von der ANVOY entfernt flammte es erneut auf. Ein weißer Ball breitete sich aus. Hatte er einen Treffer erzielt, oder sah er nur das Toben der energetischen Gewalten in den Schutzschirmen des Kegelbehälters?

“Stehen Sie auf und legen Sie die Hände auf den Kopf”, sagte jemand hinter ihm mit beherrschter, kühler Stimme. “Wenn Sie nicht gehorchen, sehe ich mich gezwungen, Sie zu töten.”

Er blickte über die Schulter zurück.

Hinter ihm stand ein Offizier, den er nie zuvor gesehen hatte. Das Gesicht des Mannes verriet eiskalte Entschlossenheit. Die Augen waren klar und ließen hohe Intelligenz erkennen.

“Das war das Problem”, erwiderte der Arkonide und erhob sich langsam, ohne die Hände zu erheben. “Solange ich den Kegel unbehelligt ließ, konnte mir eigentlich nicht viel geschehen. Jetzt scheint es, daß ich ihn zumindest angeschlagen habe, aber damit sind Sie wieder zu klarem Verstand gekommen, und meine Chancen sind geschwunden.”

“Sollte sich zeigen, daß Sie den Kegel tatsächlich vernichtet haben, werden Sie das zu büßen haben.”

“Das werde ich wohl auch so”, entgegnete Atlan gelassen.

Er entdeckte Cipparon Yi, der in geduckter Haltung durch die Eingangsschotte kam und sich dem Offizier vorsichtignäherte.

“Nehmen Sie endlich die Hände hoch.”

Jetzt gehorchte er und legte die Hände auf den Kopf. Der Offizier zog ihm den Blaster aus dem Gürtel. Atlan lächelte, als Yi sie erreicht hatte.

“Wir dürfen keine Zeit verlieren, Lordadmiral”, sagte der Projektionsfeld-Ingenieur mahnend.

Der Offizier wollte sich umdrehen, doch der Arkonide packte blitzschnell zu und entriß ihm seinen Blaster. Cipparon benutzte seinen Paralysator und betäubte den Gegner damit. Er blickte sich in der Zentrale um.

“Wenn ich mich nicht irre, war das der letzte Mann, der uns gefährlich werden konnte”, erklärte er. “Wir sollten jetzt die Ausgänge blockieren, sonst können wir nicht starten.”

“Ganz recht”, stimmte Atlan zu. “Ihre Freunde würden uns sehr schnell abschießen.”

“Wir brauchen nur die, Sicherungen herauszunehmen”, sagte Yi. “Damit ist

schon viel gewonnen.”

Ungern nahm Atlan die erneute Verzögerung in Kauf, aber er wußte, daß es keine andere Möglichkeit gab, sich von der ANVOY abzusetzen. Sie mußten die Tefroder daran hindern, die Feuerleitzentrale zu betreten und die schweren Bordwaffen gegen sie einzusetzen. Nur dann hatten sie eine Chance.

Atlan sah, daß Cipparon Yi gut in der Feuerleitzentrale Bescheid wußte.

*Er hat die Flucht von langer Hand vorbereitet*, stellte das Extrahirn nüchtern fest.

Das soll mir nur recht sein, dachte Atlan. Je besser er alles durchdacht hat, desto höher sind unsere Aussichten.

Er entfernte die Sicherungen aus zwei Schotten neben dem Feuerleitstand und öffnete dann die Hauptpositronik der Impulsgeschütze. Mit wenigen Griffen konnte er jeweils eine Bordkanone lahmlegen. Lächelnd steckte er die Sicherungen in seine Taschen. Die Ingenieure würden zumindest einige Minuten suchen müssen, bevor sie herausfanden, weshalb die Waffen der ANVOY schwiegen.

Der Projektionsfeld-Ingenieur kam zu ihm. Er deutete auf einen der noch funktionierenden Bildschirme.

“Sehen Sie sich das an. Ca Mingor hat den Braten gerochen. Er schickt uns ein Spezialkommando auf den Hals. Roboter und Spezialkämpfer.”

Atlan folgte dem Hinweis. Jetzt sah auch er den Trupp, den die Optik im Ahtigravschacht erfaßte.

“Lassen Sie uns von hier verschwinden, Yi”, empfahl er, nachdem er aus sämtlichen Geschützen die Sicherungselemente herausgenommen hatte. Da er die letzten Geräte nicht mehr in seinen Taschen unterbringen konnte, warf er sie einfach in einen Abfallschacht.

Der Ingenieur führte ihn zum kleinsten Schott. Durch diese Nebentür gelangten sie nach draußen. Yi entfernte auch hier einige Schaltelemente.

“So”, sagte er zufrieden. “Das wird sie einige Zeit aufhalten.”

Er ging durch einen schmalen Gang voraus. Hinter transparenten Türen lag die umfangreiche Elektronik, die zur Waffenausstattung der ANVOY gehörte. Auf einen Blick erkannte Atlan, daß auch hier modernste Technik eingesetzt worden war. Die Hintermänner der geheimnisvollen Ereignisse der letzten Wochen hatten wirklich keine finanziellen Mittel gescheut, um die ANVOY auszurüsten. Er schob die Fragen zurück, die sich ihm erneut aufdrängten, weil er nicht glaubte, daß Yi ihm in der augenblicklichen Situation aufschlußreiche Antworten geben konnte. Der Ingenieur wurde von Minute zu Minute unruhiger und nervöser. Bis jetzt hatte er immer noch wieder umkehren können. Damit war es vorbei.

Er hatte sich eindeutig auf die Seite Atlans und gegen seinen Kommandanten und den Terraner Ca Mingor gestellt. Ihm blieb nur noch die Flucht.

“Sind Sie sicher, daß unser Beiboot in Ordnung ist?”

“Absolut”, antwortete Yi.

Er blieb stehen, drehte sich um und blickte Atlan lächelnd an.

“Glauben Sie mir, Sir, sonst hätte ich mich niemals auf dieses Abenteuer eingelassen. Ich bin ganz sicher, daß wir es schaffen, wenn wir das Schiff erreichen.” Er runzelte die Stirn. “Das allerdings wird nicht ganz leicht werden. Die Mannschaft ist wieder in Ordnung.”

Eine Sirene heulte auf, und an allen Telekomgeräten begannen die Lichter zu



flackern. Die beiden Männer blieben stehen. Sie befanden sich in einer elektronischen Werkstatt. Hier arbeiteten sonst die Ingenieure und Fachelektroniker, die den technischen Apparat der Feuerleit- und Funkzentrale angeschlossenen Elektronik und Positronik überwachten und notfalls reparierten. Auch hier zeigten sich Spuren von sinnlosen Kämpfen.

“Achtung, hier spricht der Kommandant”, begann S’Vangor-Bradd, während sein Gesicht auf den Bildschirmen erschien. “Die Krise ist überstanden. Wir brauchen jetzt nicht mehr damit zu rechnen, daß es noch einmal zu ähnlichen Vorfällen wie in den letzten Tagen kommt. Alle Besatzungsmitglieder kehren jetzt sofort an ihre Plätze zurück.

Darüber hinaus richte ich meine Worte an den Arkoniden Atlan, der versucht, sich uns zu entziehen. Das ist jetzt jedoch nicht mehr möglich. Ich fordere Sie daher auf, Atlan, ebenfalls augenblicklich in die Ihnen zugewiesene Kabine zurückzugehen. Sie können sich auf diesem Schiff nicht vor uns verbergen. Wir werden Sie finden, noch bevor wir unser nächstes Ziel erreicht haben.

Ich erwarte, daß Sie sich innerhalb der nächsten fünf Minuten melden. Sollten Sie es nicht tun, haben Sie die Konsequenzen zu tragen. Wir denken nicht mehr daran, Ihnen irgendwelche Freiheiten an Bord zu gewähren.”

“Was werden Sie tun, Sir?” fragte Cipparon Yi.

Atlan blickte ihn lächelnd an.

“Nichts”, erwiderte er gelassen. “Für uns hat sich nichts geändert. Wir gehen weiter.

Der Ingenieur nickte. Er wischte sich seine feuchten Hände an der Hose ab und eilte auf die nächste Tür zu. Ein schmaler Gang führte zu einem Antigravschacht. Yi überprüfte ihn, bevor er Atlan das Zeichen gab, ihm zu folgen.

“Wenn Sie sich nicht beim Kommandanten melden, braucht er nur die Antigravschächte lahmzulegen”, sagte er, während sie sanft nach unten schwebten.

“Das wird er auf gar keinen Fall tun”, entgegnete Atlan. “Überschätzen Sie uns nicht, Yi. Wir sind nicht so wichtig wie das Schiff. Der Kommandant hat jetzt andere Probleme. Er muß sich mit den beiden Männern vom Beiboot herumschlagen.”

“Sie haben recht”

Er blickte nach unten und packte den Arm des Arkoniden.

“Wir müssen ‘raus. Da unten ist ein Suchtrupp.”

Atlan sah die Männer ebenfalls, die weit unter ihnen in die Schacht gestiegen waren. Geschmeidig sprang er auf eine Plattform und zog Yi mit sich. Es schien, als hätten sie noch einmal Glück gehabt. Sie waren noch nicht bemerkt worden.

“Wo sind wir hier?” fragte der Arkonide.

Yi zeigte auf die Wände, die den kleinen Raum vor dem Schacht abgrenzten.

“Dahinter liegen die Impulskanonen und die Raketenwerfer. Etwas weiter zum Schiffsinne hin lagern die Geschosse.” Er lächelte gequält. “Wir hätten uns kein besseres Versteck aussuchen können. Nichts wird so scharf bewacht wie dieses Deck.”

Atlan lehnte sich gegen den Rahmen der Schachtöffnung und spähte nach unten. Der Suchtrupp entfernte sich von ihnen. Über ihnen befand sich niemand.

Er wollte den Ingenieur gerade in den Lift ziehen, als direkt über ihnen Stimmen laut wurden. Die beiden Männer traten vom Schlache zurück und preßten sich mit dem Rücken gegen die seitlich etwas zurückweichenden Wände. Atlan hoffte, daß man sie

vom Antigravschachtausnichten sehen konnte.

Drei Ingenieure traten unmittelbar neben ihnen aus der Öffnung. Sie trugen die grünlichen Uniformen der Waffenspezialisten. Heftig diskutierend eilten sie auf ein Schott zu. Sie blickten sich nicht um.

Atlas hielt seinen Blaster in der Hand. Er hätte ihn auf Paralysewirkung gestellt. Angespannt wartete er. Quälend langsam öffnete sich der Durchgang. Die Ingenieure gingen weiter, und die Schotte schlossen sich wieder hinter ihnen.

Atlas atmete auf.

Er wollte nicht schießen. Jeder Zwischenfall würde sie verraten.

„Wie weit haben wir's noch?“ fragte er.

„Noch zwei Decks“, antwortete Yi. Er schwitzte, und seine Hände zitterten.

Zögernd stand er vor der Schachttöffnung. Atlas legte ihm die Hand auf die Schulter und schob ihn weiter.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren“, sagte er eindringlich und lächelte dem Ingenieur aufmunternd zu. „Begreifen Sie doch, daß Sie nicht mehr umkehren können.“

Yi zuckte zusammen.

Immer wieder blickte er nach unten, als sie im Antigravfeld absanken

„Ich weiß nicht, ob das richtig ist“, sagte er schließlich.

„Nur wenn Ca Mingor mich bei dem Fluchtboot erwischt“ kann er mir etwas beweisen. Wenn ich jetzt in meinen Arbeitsbereich zurückkehre, ist für mich alles in Ordnung.“

„Das dürfte ein Irrtum sein“, sagte Allaa hart.

Der Ingenieur begriff, als das energetische Projektionsfeld der Waffe vor ihm aufflammte.

„Schon gut, Sir. Es war nur so eine Idee.“

Er schluckte und deutete auf die nächste Schachttöffnung.

„Da ist es.“

Sie kamen auf einem Rundgang heraus, der parallel zur Schiffswandung verlief. Cipparon Yi hatte sich gefangen. Mit festen Schritten ging er auf ein großes Schott zu und öffnete es. Atlas konnte an ihm vorbei in einen Hangar sehen, in dem mehrere Space-Jets parkten. Vor einer Maschine standen drei Männer. Sie redeten nervös aufeinander ein. Als sie Yi bemerkten, eilten sie auf ihn zu.

„Wo bleibst du so lange?“ fragte einer von ihnen keuchend. „Wir werden bald verrückt in dem Kasten.“

Er blickte Atlas an.

„Sie garantieren uns, daß es bei den Abmachungen bleibt?“ erkundigte er sich.

„Sie bekommen, was Sie wollen“, bekräftigte der Arkonide. „Ein modernes, gut ausgerüstetes Raumschiff, ausreichende finanzielle Mittel und medizinische Behandlung, damit Sie Ihr Äußeres so verändern können, daß der Graue Sie nicht mehr findet. Sie können sich auf mein Wort verlassen.“

Er streckte die Hand aus. Der andere schlug ein, wischte sich mit dem Ärmel über das verschwitzte Gesicht und sagte: „Gut, dann können wir starten. Die anderen sind schon an Bord. Es wird höchste Zeit für uns.“

Er wandte sich an Yi.

„Ist in der Feuerleitzentrale alles in Ordnung?“

Der Ingenieur grinste.

“Nichts ist in Ordnung. Dafür haben wir gesorgt. Noch kann man uns nicht abschießen. Wir brauchen nur zu starten.”

Die Tefroder führten den Lordadmiral zum Schiff. Atlan wunderte sich darüber, daß er selbst so ruhig und gelassen war. Zum erstenmal seit langer Zeit bot sich ihm eine hervorragende Fluchtmöglichkeit. Die Chancen waren ausreichend, da die Tefroder gute Vorarbeit geleistet hatten. Von jetzt an würden nur noch wenige Stunden vergehen, bis er mit der USO Kontakt aufnehmen konnte. Alles weitere würde sich dann vonselbstergeben.

Er betrat die Jet durch die Bodenschleuse. Im Antigrafschacht glitt er bis zur Zentrale hoch.

Überrascht sah er, daß sich etwa zehn Männer hier aufhielten. Sie standen dicht gedrängt und redeten erregt durcheinander. Ein scharfer Zuruf Cipparon Yis brachte sie zum Schweigen.

“Geht jetzt alle nach unten. Hier oben bleibt nur, wer für die Schiffsführung verantwortlich ist”, rief er mit energischer Stimme. Dann stellte er Atlan hastig einige Männer vor. Der Arkonide behielt die Namen jedoch nicht.

Drei Männer, die an ihren Uniformen als Offiziere zu erkennen waren, nahmen in den Sesseln vor den Leitbänken Platz.

“Aldyan Kapflar”, sagte Yi und deutete lächelnd auf einen Mann, der hinter dem Piloten stand. “Mein Vorgesetzter und Freund.”

Er legte ihm die Hand auf die Schulter.

“Los jetzt”, rief er. “Wir starten.”

Aldyan Kapflar schüttelte lächelnd den Kopf.

“Nein, Cipparon, wir starten nicht.”

Yi und die anderen Tefroder starrten ihn betroffen an.

“Was soll das heißen?” fragte Atlan.

Kapflar wich zurück, bis er mit den Schultern gegen einen Instrumentenschrank stieß. Seine Daumen verhakte er im Gürtel.

“Das soll heißen, daß die Flucht zu Ende ist”, entgegnete er.

“Bist du verrückt, Aldyan?” schrie Yi. Seine Stimme überschlug sich. Er wollte auf den Ersten Projektionsfeld-Ingenieur zugehen, als dieser blitzschnell zu seinem Strahler griff und ihn auf ihn richtete. Erblassend fuhr Yi zurück.

“Ich verstehe überhaupt nichts mehr”, sagte er stammelnd. “Was soll das?”

“Das ist doch alles sehr einfach”, erklärte Atlan, während er zu einem freien Sessel ging, sich setzte und die Beine übereinanderschlug. Er lehnte sich zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und blickte Kapflar an. “Dieser Mann, Yi, ist nicht Ihr Freund. Er hat Sie und Ihre Freunde nur hierher gelockt und Sie alle verraten. Wie Sie mir selbst vorhin sagten, braucht Ca Mingor keine weiteren Beweise mehr. Jeder, der an Bord dieser Jet gegangen ist, hat sich eindeutig von der Organisation abgesetzt. Und das genügt dem Terraner.”

“Nicht dem Terraner”, erwiderte Aldyan Kapflar mit einem sardonischen Lächeln. “Er ist nicht raffiniert genug für solche Schachzüge. Mein Vorgesetzter ist S’Vangor-Bradd, der Kommandant.”

Cipparon Yi stöhnte auf.

“Jetzt begreife ich”, flüsterte er. “Ich habe mich immer nur vor dem Terranergefürchtet. Deshalb habe ich dir vertraut, als Has Katar starb, weil ich davon

überzeugt war, daß Mingor seinen eigenen Mann nicht umbringen würde. S'Vangor-Bradd aber kam es vermutlich sogar gelegen, daß Has Katar verschwand."

"So ist es, Cipp", bestätigte Kapflar.

Der Pilot drückte einige Knöpfe und Tasten. Kapflar ließ ihn ruhig gewähren. Schließlich erhob sich der Pilot, blickte Yi kopfschüttelnd an und sagte: "Er hat uns hereingelegt, Cipparon. Dieses Schiff ist tot. Der Antrieb funktioniert nicht. Selbst wenn wir ihn töten, könnten wir nicht starten."

Also gut, dann steigen wir aus", beschloß Atlan.

"So schnell gebe ich nicht auf", rief Yi. "Es stehen noch andere Jets in diesem Hangar.

Der Arkonide wies schweigend auf die Bildschirme. Auf ihnen konnten sie sehen, daß zahlreiche bewaffnete Tefroder in den Hangar kamen. Kampfroboter sicherten die Ausgänge.

Yi wollte sich auf Kapflar stürzen, doch Atlan hielt ihn fest.

"Er bringt Sie um, wenn Sie das tun", sagte er. "Seien Sie vernünftig, vielleicht haben Sie dann noch eine Chance."

Cipparon Yi verzog das Gesicht. Er schüttelte den Kopf.

"Da kennen Sie S'Vangor-Bradd und Ca Mingor schlecht, Sir." Er blickte dem Arkoniden in die rötlichen Augen. 'Aber Sie werden ja noch mit ihm zu tun haben. Dann können Sie ihn besser beurteilen.'

Er ging zum Antigravschacht und verließ die Zentrale, ohne Kapflar noch einen Blick zu gönnen. Atlan folgte ihm.

Die Bodenschleuse stand bereits offen. Die Tefroder erwarteten sie, S'Vangor-Bradd und der Terraner waren nicht bei ihnen. Sie waren sich ihrer Sache sicher, und sie hatten jetzt andere Probleme.

Nuramy von Potrinet trat von hinten an den Arkoniden heran. Sie kam als letzte aus der Jet.

Du hättest dich wenigstens danach erkundigen können, ob ich auch an Bord bin", sagte sie vorwurfsvoll.

Er lächelte.

"Yi hatte mir versichert, daß du da bist", erwiderte er. 'Leider hat er mir nicht auch gleich mitgeteilt, in welcher Laune du dich befindest. Da ich fürchtete, erneut Prügel von dir zu bekommen, habe ich unser Wiedersehen erst einmal zurückgestellt."

"Findest du, daß wir Grund zum Scherzen haben?"

"Habe ich gescherzt?" fragte er.

Sowohl die Akonin, als auch Atlan taten, als ob sie die Wachen gar nicht bemerkten, die sie abführten.

"Wieso sprichst du von Prügel?" erkundigte sie sich. "Mein Hals ist voller blauer Flecken. Ich habe den Eindruck, daß du versucht hast, mich umzubringen."

So kann man sich täuschen", entgegnete er. "Alles war ganz anders, Liebling."

"Du verdrehst einfach alles."

"Siehst du, Nuramy, so ist das. Bevor wir noch ein Eheabkommen getroffen haben, machen wir—fast—alle Stadien einer Ehe durch. An Auseinandersetzungen hat es nicht gefehlt. Dein Temperament hast du häufig genug unter Beweis gestellt."

"Ich weiß nicht, wovon du redest."

"Von den negativen Seiten einer großen Liebe", antwortete er spöttisch. "Du

weißt doch, in jeder guten Ehe sollte es hin und wieder einen handfesten. Krach geben. Nun haben wir diese Forderung bereits für einige Jahre im voraus erfüllt. Wie wäre es, wenn wir nun endlich auch einmal zu den angenehmen Dingen kommen würden!"

Sie blieb stehen. Sie hatten ihren Kabinentrakt erreicht. Die Tefroder öffneten das Eingangsschott.

"Ich hätte nicht übel Lust, dir durch ein paar Ohrfeigen zu zeigen, was ich von deinem Vorschlag halte", sagte sie wütend.

Er lächelte.

"Siehst du, das meinte ich", erwiderte er und ging an ihr vorbei in seine Kabine. Sie folgte ihm. Hinter ihnen glitten die Schotte zu. Er setzte sich in einen Sessel und zündete sich eine Zigarette an.

"Ich bin überzeugt davon, daß in dem Kegel PSI-Materie enthalten war oder ist", sagte er übergangslos.

Sie war noch mit ganz. anderen Gedanken beschäftigt und brauchte einige Zeit, um umdenken zu können. Zunächst wollte sie noch etwas zu seinen vorherigen Worten sagen, dann jedoch sah sie ein, daß er dafür jetzt nicht mehr ansprechbar war. Verärgert ging sie in' ihre Kabine hinüber, kam jedoch schon sehr bald wieder zurück und setzte sich ihm gegenüber in einen anderen Sessel.

"Was ist geschehen?" fragte sie nüchtern.

Atlas berichtete.

"Und du glaubst, daß du den Kegel zerstört hast?"

Er schüttelte den Kopf.

"Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr komme ich zu der Überzeugung, daß ich es nicht getan habe, Nuramy. Wahrscheinlich habe ich ihn nur beschädigt."

"Er treibt jetzt auf diesen Planeten Tolv ... zu?"

"Tolvtamur, ja."

"Dann hat die Bevölkerung nichts Gutes zu erwarten. Wenn der Kegel auf den Planeten stürzt, bricht dort das Chaos aus. Hoffen wir, daß du das Ding doch zerstört hast."

"Das werden wir wohl sehr bald erfahren. Die ANVOY fliegt nach Tolvtamur."

Sie blickten sich an.

ENDE

*Lesen Sie nächste Woche ATLAN-exklusiv Nr. 92/2:*

## **Flucht aus dem Tarkihl**

**von Clark Darlton**

*Die Häscher des Imperators kommen—  
sie fordern den Kopf des Kristallprinzen*